Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 7. April 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 81

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Inselverkaufs-Untersuchung fortgesetzt.

Washington, D. K., 7. April. Im Senat brachte Aldrich (Rhode Island) den Bericht des gemeinsamen Konferenz-Ausschusses über die Vorlage betreffs Widerrufung der Kriegssteuern ein. Der Ausschuß hatte sich entschlossen, den Zusatz betreffs Beibehaltung der Steuern auf die Winkelbörsen fallen zu lassen. Jones, Pettus und Berry protestirten gegen das Aufgeben dieses Zusatzes.

Washington, D. K., 7. April. Der Extra-Ausschuß des Abgeordnetenhauses, welcher die Bestechungs-Anschuldigungen in Verbindung mit dem Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten zu untersuchen hat, vernahm heute den Senator Depew von New York. Depews Aussagen waren indeß nur kurze. Er sprach sein Erstaunen darüber aus, daß sein Name im Christmas'schen Bericht erwähnt sei, und sagte, er kenne den Kapitän Christmas nicht, habe ihn, soweit er wisse, nie gesehen und habe niemals mit irgend Jemandem eine Unterredung über die Frage des Verkaufs der Dänisch-Westindischen Inseln gehabt.

C. W. Knox von Glenelge, Md., dessen Name gleichfalls im Christmas'schen Bericht erwähnt erwähnt wird, sagte, er sei mit Christmas zusammengetroffen und habe ihn als einen gebildeten Mann angesehen, der jedoch in die Netze von Schwindlern gerathen sei.

Washington, D. K., 7. April. Sobald die kubanische Gegenseitigkeits-Vorlage aus dem Wege ist, wird das Wirthschaftskomite des Repräsentantenhauses den Befürwortern und Gegnern der Grosvenor'schen „Anti-Shoddy-Bill" Gelegenheit geben, ihre Argumente vorzubringen. Als Wortführer der Befürworter der Maßregel dürfte der frühere Abgeordnete William H. Springer von Illinois auftreten. Derselbe hat auf eigene Faust Erhebungen angestellt, welche die Gesundheitsschädlichkeit der Shoddy oder Lumpenwolle beweisen und zeigen sollen, in welch' frecher Weise das Publikum von unskrupulösen Fabrikanten mit minderwerthigen Kleidungsstücken betrogen werde.

Booker Washington und Cecil Rhodes.

New York, 7. April. Professor Felix Adler, der bekannte Leiter der ethischen Bewegung, hielt vor der hiesigen „Society for Ethical Culture" in der Carnegie-Halle einen Vortrag, worin er einen Vergleich zwischen dem jüngst verstorbenen Diamanten-Millionär und früheren Kap-Premierminister Cecil Rhodes und Booker T. Washington, dem Führer und Organisator unseres neuzeitlichen Negerthums, zog und zu dem Schluß gelangte, daß der Letztere mehr Anspruch, als Cecil Rhodes, darauf habe, als Wohlthäter der Menschheit zu gelten. Ueber das Testament von Cecil Rhodes, resp. über die Schaffung von Freistellen für amerikanische Studenten an der Universität Oxford, sagte der Redner:

„Ich bin sicher, daß die Amerikaner zwar die Glanzseite der geplanten Förderung des britisch-amerikanischen Einverständnisses sehen, aber auch schnell genug der praktischen Bedenken sich erinnern und sich fragen werden, ob die Blüthe unserer amerikanischen Jugend drei Jahre ihres Lebens in Oxford verbringen soll, das durchaus nicht die fortschrittlichste Hochschule der Welt ist. Die öffentliche Meinung wird in unseren Jahren sich dahin äußern, daß diese jungen Leute vielmehr in ihrem eigenen Boden einwurzeln und sich für die Verhältnisse tauglich machen sollen, welche bei uns existiren und für Ideale, welche von ihren Vorvätern überliefert worden sind."

Zum Richtstuhl verurtheilt.

Der Anwalt Patrick in New York.

New York, 7. April. Albert T. Patrick, welcher nach einer neunwöchigen Verhandlung schuldig gesprochen worden war, den alten Millionär William M. Rice, behufs Erlangung des Nachlasses, mit Gift umgebracht zu haben, wurde heute vom Rekorder Goff zum Tode verurtheilt. Als Tag der Hinrichtung, welche dem Staatsgesetz zufolge mittels Elektrizität stattfinden soll, wurde Montag, der 5. Mai, festgesetzt. In Sing Sing soll das Urtheil vollstreckt werden, und Patrick wird noch heute dorthin gebracht. Eine Berufung seitens der Vertheidigung wird indeß wohl einen Aufschub der Hinrichtung verursachen.

Lebens-Versicherungsagent in Haft.

Buffalo, N. Y., 7. April. Edward Kappele, einer der bekanntesten Lebensversicherungs-Agenten in diesem Theil des Landes, befindet sich zu Niagara Falls unter der Anschuldigung in Haft, etwa $3000 von einem Landwirth Namens George T. Green unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben. Der Haftbefehl lautet gegen „Edward W. Kappele, alias Edmward W. King".

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Baderland von Antwerpen; Cevic von Liverpool.

Verkauft sein Leben theuer.

Neger nach 9stündigem Kampf gelyncht-mordet.

Tuscumbia, Ala., 7. April. Drei Todte, drei tödtlich und drei schwer Verwundete: Dies ist das Ergebniß von Sheriff Charles Gassaways Versuch, den Farbigen Will Reynolds in Haft zu nehmen!

Sonntag Vormittag um 11 Uhr begab sich der Sheriff nach einer Neger-Ansiedelung, um Reynolds zu verhaften, unter der Anklage, Waaren unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben. Reynolds eröffnete Feuer, verwundete den Sheriff und brachte dem Sheriffs-Gehilfen Will Gassaway, welcher sich etwa 300 Yards entfernt befand, eine tödtliche Verwundung bei.

Sobald dies bekannt wurde, eilte Jedermann im Städtchen, der ein Schießgewehr auftreiben konnte, auf den Schauplatz; aber wegen der Lage des Negerheims wagte sich Niemand auf den offenen Raum vor demselben. Das Haus, in welchem sich Reynolds verbarikadirt hatte, wurde in Brand gesetzt; auch wurde Dynamit angewendet; aber Reynolds setzte den Widerstand schneidig fort. Hauptmann Simpson von den „Wheeler Rifles" traf noch mit 12 Gewehren und 1000 Patronen ein und vertheilte dieselben unter 12 auserlesene Leute. Diese spickten das besagte Häuschen ganz mit Kugeln; aber Reynolds hatte sich in den Keller zurückgezogen; von dort aus feuerte er weiter, tödtete noch Hughy Jones und verwundete Jim Finney.

Petroleum wurde herbeigeschafft, und nach vier Stunden thätigen Kampfes, wobei es noch mehr Verwundete gab, wurden alle Häuser neben demjenigen, in welchem sich der Neger befand, mit Erdöl getränkt und angezündet. Gegen 8 Uhr Abends brannte auch Reynold's Haus selbst lichterloh, und zwar von unten bis oben.

Reynolds gelang es aber noch, einen Schuppen zu erreichen, von wo aus er noch Rob Wallace todtschoß und Jesse Davis verwundete. Endlich aber wurde er von dem, auf etwa 1000 angewachsenen Menschenhaufen getödtet und ganz mit Kugeln gespickt; die Leiche wurde alsdann in die Brandtrümmer geworfen.

Streikbrecher gesucht.

Von Bostoner Brauerei-Besitzern.

Boston, 7. April. Sämmtliche heutige Morgenblätter dahier enthalten Anzeigen, worin Leute gesucht werden, die in Brauereien zu arbeiten gewillt sind. Bekanntlich ist ein Streik in diesen Brauereien im Gange. Die vorliegende Arbeits-Anzeige bildet den ersten wichtigen Schritt der Brauerei-Besitzer, diesen Streik zu brechen.

Bahnkatastrophe!

Schlimmes Zug-Unglück soll im Staat Washington passirt sein.

Spokane, Wash., 7. April. Es trifft die Kunde ein, daß sich ein schweres Unglück auf der Northern Bahn, 100 Meilen von Spokane, ereignet habe. Eine Anzahl Aerzte ist nach dem Schauplatz gerufen worden.

Bankraub in Kolorado.

Pueblo, Kolo., 7. April. Eine Depesche aus Fowler, 25 Meilen östlich von hier, meldet, daß die dortige Bank während der Nacht von Einbrechern besucht wurde, welche die große Geldspinde mit Nitroglyzerin oder sonst einem mächtigen Sprengstoff ganz in Stücke sprengten. Wieviel sie erbeuteten, ist nicht bekannt. Der Grocer A. H. McMasters sah die Räuber noch davonlaufen und feuerte ihnen mehrere Schüsse nach.

Deutsch-Methodistischer Lehrstuhl.

Schenectady, N. Y., 7. April. In der deutschen methodistischen Episkopal-Konferenz, welche ihre 37. Jahressitzung dahier beendete, wurde F. W. Schneider zum Professor des Deutschen am „Wallace College" und dem Nast'schen Theologischen Seminar zu Berea, O., ernannt.

Ausland.

Persiens Schah

Wird im Mai den Kaiser Wilhelm besuchen.

Berlin, 7. April. Amtliche Kreise dahier bestätigen die Nachricht, daß der Schah Nassr-Ed-Din von Persien im Mai nach Berlin kommen und dem Kaiser Wilhelm seine Achtung erweisen wird. Der Schah reist eigentlich nach Contrexville, Frankreich, zur Stärkung seiner Gesundheit, und er hatte bei den Behörden in Berlin anfragen lassen, ob sein Besuch dem Kaiser angenehm sein würde. Die Antwort war eine bejahende. Ursprünglich wollte der Schah schon letzten Sommer nach Berlin kommen; aber wegen der Trauer um die dahingeschiedene Kaiserin Friedrich wurde der Besuch verschoben. Wahrscheinlich wird der Schah über St. Petersburg nach Berlin kommen. Soweit Deutschland in Betracht kommt, hat sein Besuch keine besondere politische Bedeutung. Die Regierungsbeamten dahier weisen die Behauptung der britischen Presse zurück, daß Deutschland die Eifersüchteleien zwischen den Briten und den Russen in Persien dazu benutzen wolle, selber dort Einfluß zu erlangen.

Nur 6 Stimmen Mehrheit.

Berlin, 7. April. Bezüglich der Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Elbing-Marienburg, bei welcher der konservative Kandidat v. Oldenburg-Januschau nur mit knapper Noth einer Stichwahl mit dem sozialistischen Kandidaten König entging, wird noch mitgetheilt, daß Ersterer nur 6 Stimmen absolute Mehrheit erhalten hat. Bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1898 erhielt Hr. v. Puttkamer-Plauth (der jetzt aus dem parlamentarischen Leben zurückgetreten ist) 87 Stimmen absolute Mehrheit.

Schlag der Revolutionäre

Gegen die Regierung von Haiti!

Port-au-Prince, Haiti, 7. April. Eine Anzahl Revolutionäre, unter dem Befehl des Generals Nicolas Baptiste, griff am Samstag das, an Haitis Südküste belegene Städtchen Jacmel an und nahm es ein. Die Revolutionäre hielten den Platz 24 Stunden besetzt, ließen alle Personen frei, welche dort eingekerkert worden waren, und zogen sich dann wieder in das Hügelland zurück, nachdem sie alle Waffen und Munition mit sich genommen hatten, die sie erlangen konnten. Während des Kampfes, welcher der Einnahme von Jacmel vorherging, wurden zwei Mann getödtet, und eine Anzahl Anderer verwundet.

Das haitische Regierungs-Kreuzerboot „Crete-a-Pierot" ist mit Waffen und Munition nach Jacmel abgefahren; auch hat sich der Kriegsminister, V. Guillaume, mit einer Truppen-Abtheilung dorthin begeben.

Friede zwischen Rathhaus und Schloß.

Berlin, 7. April. Was seit den letzten Beschlüssen des Berliner Bau-Ausschusses zu erwarten war, ist Thatsache geworden. Die Verkehrs-Deputation des Magistrats der Stadt Berlin beschloß, das Projekt der Linden-Ueberqueerung vorläufig fallen zu lassen.

Damit ist der Friede zwischen dem Schloß und dem Rathhaus offiziell hergestellt.

Bekanntlich wollten die Stadtverordneten aus Gründen der Billigkeit und der Verkehrs-Erleichterung ihre, im vorigen Jahre erworbene elektrische Bahn in Art einer Hochbahn quer über die Straße Unter den Linden führen. Der Kaiser verweigerte seine Genehmigung. Damit ist die Stadt gezwungen, die elektrische Bahn Unter den Linden unterirdisch oder auf eine andere Weise durchzuführen, was eine große Summe Geldes kostet.

Von mancher Seite war bereits vorgeschlagen, das Recht der Straßenbahn-Ueberführung auf gerichtlichem Wege von der Krone zu erzwingen. Oberbürgermeister Kirschner suchte stets, zu vermitteln.

Wenn auch die Verkehrskommission nun vorläufig auf die Linden-Ueberquerung verzichtet, so ist damit doch gesagt, daß sie auf andere Weise sich helfen will; denn der Verkehr erfordert schon in nächster Zeit die Fortführung der elektrischen Bahn über die Linden.

Zur Vorsäure-Fehde.

Berlin, 7. April. Die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" meldet, an den Bethungen über das Verbot angeblich gesundheitsschädlicher Fleisch-Konservirungsmittel hätten von 76 Mitgliedern des Reichs-Gesundheitsrathes nur 29 theilgenommen. Der vortragende Rath des preußischen Handelsministeriums, Geheimrath Wendelstadt, sei mit großer Entschiedenheit für die bisher gebräuchlichen Konservirungsmittel, also auch für die Vorsäure, eingetreten.

Geheimrath Professor Dr. Liebreich, eine Autorität ersten Ranges, wird demnächst ein ausführliches Gutachten zugunsten der Verwendung von Vorsäure veröffentlichen.

Die „National-Zeitung" und die „Vossische Zeitung" wiederholen trotz der energischen Dementis der „Norddeutschen Allgemeinen" auf das Bestimmteste, daß die Regierung bei dem Vorsäure-Verbot sich lediglich durch agrarische und nicht durch gesundheitliche Rücksichten habe leiten lassen. Diese Blätter erhielten ihre Information augenscheinlich von einigen Mitgliedern des Reichs-Gesundheitsraths, welche von der Regierung bei der Berathung der Vorsäure-Frage übergangen wurden.

Das neue System der Kohlenübernahme auf See.

Berlin, 7. April. Die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika ist auch für die deutsche Marine nicht unfruchtbar geblieben. Der Prinz-Admiral und Vize-Admiral v. Tirpitz hatten auf ihrem Gegenbesuch auf dem Schlachtschiff „Illinois" das ihnen dort bereitwilligst gezeigte, neu erfundene Spencer Miller'sche System der Kohlenübernahme auf See gesehen und sehr praktisch befunden, so praktisch, daß demnächst in der deutschen Marine umfassende Versuche damit gemacht werden sollen.

Vize-Admiral Tirpitz meinte, mit einem solchen Kohlenübernahme-System hätte das Kuba blockirende amerikanische Geschwader jederzeit während der Blokade auf hoher See seine Kohlenbunker wieder füllen können.

Denkmal für Kaiser Friedrich.

Berlin, den 7. April. Ein Denkmal für Kaiser Friedrich soll mit Genehmigung des Kaisers Wilhelm auf dem Marktplatz in Kloster Lehnin errichtet werden. Der Ort besitzt bekanntlich eine Kirche, welche früher das 1180 begründete Zisterzienserkloster Himmelpfort am See war. Kaiser Friedrich ließ als Kronprinz die Kirche renoviren.

Südafrika-Vorgänge.

Die beiden hingerichteten Britisch-Australier hatten 35 bis 40 Morde verübt!

Liverpool, 7. April. Ein soeben aus Südafrika zurückgekehrter Kavallerist der Bushveldt-Karabiner sagte, die beiden australischen Offiziere, welche eine Anzahl Räubereien verübt hatten und schließlich, weil sie auch einen deutschen Missionär Namens Hesse umbrachten, auf Veranlassung eines deutschen Konsuls kriegsgerichtlich prozessirt und zum Tode verurtheilt worden, hätten im Ganzen 35 bis 40 Morde auf dem Gewissen gehabt!

Als ein Beispiel dafür, wie kaltblütig die uniformirten Raubmörder ihre Verbrechen verübten, auch wo es nichts zu rauben gab, erzählt der Kavallerist u. A., wie 3 Boerenkinder, deren Alter zwischen 2 und 12 Jahren schwankte, im Lager der Karabiner eintrafen, um sich zu ergeben, damit sie etwas zu essen bekämen. Sofort wurde auf die Kinder losgeknallt! Der eine Junge und das Mädchen wurden verwundet. Darauf nahm der unverletzte Junge sein Brüderchen auf den Rücken und trug es davon, — als weitere Schüsse die beiden Jungen todt niederstreckten; das Mädchen starb starb kurz danach ebenfalls.

Pretoria, 7. April. Britischen Berechnungen zufolge stehen noch zwischen 8000 und 9000 Mann Boeren im Felde.

Unter Denjenigen, welche in neuerer Zeit den Briten den Treueid leisteten, waren, wie es heißt, 25 Personen Namens Krüger, darunter auch der Sohn des Präsidenten Krüger, Kasper.

Kroonstad, Oranje-Staat, 7. April. Wegen der großen Entfernung, welche die, hier befindlichen Transvaal-Abgesandten vom Präsidenten Steijn und dem General Delarey trennt, machen die Verhandlungen zwischen den Boerenführern betreffs etwaigen Friedensschlusses nur langsame Fortschritte. Man erwartet jedoch, daß Schalkburger und seine hier weilenden Begleiter nächstdem sich nach einem Platze begeben werden, von wo aus die Verhandlungen leichter geführt werden können.

Die britische Militär-Verwaltung hat sich durch das riesige Aufsehen, welches diese Geschichten machten, inzwischen denn doch bewogen gefühlt, das australische Korps, zu welchem diese Strolche gehörten, aufzulösen.

Berlin, 7. April. Ein, aus Johannesburg in Südafrika zurückgekehrter Ingenieur der hiesigen Firma Siemens & Halske sagte, der dortige Bergwerksbetrieb und die Maschinerien u. s. w. seien infolge des Krieges fast gänzlich zerstört. Es seien glänzende Aussichten für deutsche und amerikanische Maschinenfabriken vorhanden, nach Beendigung des Krieges die unausbleiblichen enormen Neubestellungen zu sichern. Ueber 50 Millionen Dollars seien erforderlich, die Goldminen des Witwatersrand in den früheren Zustand zurückzuversetzen. Viele Minen seien durch Ueberschwemmungen und Verrostung ruinirt. Die deutschen Fabrikanten könnten deshalb einem großen südafrikanischen Buhm entgegensehen, wenn nur erst einmal der unselige Krieg vorüber sei.

Washington, D. K., 7. April. Die bisherigen Ermittelungen hinsichtlich der (auf Grund von Beweismaterial, das der Boeren-Agent Pearson beibrachte) vom Staatsgouverneur Heard von Louisiana erhobenen Beschwerde, daß unfern New Orleans ein britisches Rekrutirungs- und Armee-Versorgungs-Depot unterhalten werde, haben dem Vernehmen nach ergeben, daß ein britischer General an der Spitze der Expedition steht, und daß unter ihm zwei Oberste, sowie 60 Kapitäne und Leutnants fungiren. Man hat, wie aus den Papieren hervorgeht, bis jetzt rund 42,000 Mann, sowie 201,000 Pferde und Maulesel und ungezählte Tonnen Vorräthe nach Südafrika versandt. Die Leute wurden als Maulthier-Treiber oder Stallburschen für die Fahrt engagirt, und dann in Kapstadt angeworben; wollten sie nicht, so verzögerte man ihre Rückkehr nach den Ver. Staaten, was die Meisten mürbe machte, denn sie hatten nichts zu beißen oder zu brechen, und der Hunger trieb sie in die Werbebureaus!

Es ist möglich, daß dem Treiben der britischen Agenten ein Ende gemacht werden wird, da Roosevelt gewillt scheint, energisch vorzugehen. Der Generalanwalt Knox wird allerdings vorerst festzustellen haben, ob ein Neutralitätbruch vorliegt, was indeß an Hand des vorliegenden Materials nicht schwer sein dürfte, wenn es nicht auf's Vertuschen angelegt wird.

Stadtrath Kauffmann wird genesen.

Berlin, 7. April. Aus der Schöneberger Heilanstalt, wohin der gemüthskranke Stadtrath Kauffmann gebracht worden ist, verlautet, daß das Befinden des Patienten sich schon wesentlich gebessert hat. Auf Grund der ärztlichen Gutachten hoffen Kaufmanns Freunde auf eine verhältnißmäßig rasche Wiederherstellung. (Kauffmann war bekanntlich als Zweiter Bürgermeister Berlins gewählt, aber vom Kaiser nicht bestätigt worden.)

Polnische Studenten ausgewiesen.

Berlin, 7. April. Achtundzwanzig polnische Schüler der Technischen Hochschule in Charlottenburg sind wegen politischer Umtriebe als „lästige Fremde" aus Preußen ausgewiesen worden.

Lokalbericht.

Aus dem Jugendgericht.

Vor Richter Tuley erschien heute, elegant gekleidet, Frau Alice Crown, von Nr. 2349 Prairie Ave., eine blauäugige, rosenwangige Dame, an deren Kleide, von den Falten halb verborgen, sich die 9jährige Hilda Neß, ein blondlockiges Kind, festhielt, und ängstlich um sich blickte.

Frau Crown machte folgende Angaben mit sanfter Stimme: „Frau Neß, des Kindes Stiefmutter und meine eigene Schwester, behandelt die Kleine unmenschlich. Die Frau hat ein abscheuliches, bösartiges Temperament. Es ist fast unmöglich, mit ihr zusammenzuleben. Sie schlägt das Kind unbarmherzig. Ich habe der Kleinen Körper mit schwarzen, blauen und grünen Striemen bedeckt gesehen. Beim geringsten Versehen wird dem armen Kind mit Schlägen gedroht und es in Todesangst versetzt. Ich war einst in ihrem Hause, als sie das Kind die ganze Nacht durch Drohungen wach erhielt. Am nächsten Morgen war die Kleine beinahe hysterisch. Meine Schwester ist eine solche Xantippe, daß ihr Mann nicht mit ihr auskommen kann. Er hat sie einst verlassen."

Hans Neß, des Kindes Vater, ist ein Zimmermann. Er sagte: „Meine Frau ist nur ein Schrecken für ihre Feinde. Ich gebe zu, daß sie das Kind nicht wie eine Mutter liebt, aber sie ist keine schlechte Frau. Ich werde sehr gut mit ihr fertig."

„Das ist nicht wahr," rief Frau Crown; „Du weißt, daß Du sie fürchtest, und. daß Du sie gerne los sein möchtest!"

„Meine Gattin ist ein süßes Frauchen," protestirte der Zimmermann.

„Das ist eine für diese Gelegenheit zusammengebraute Lüge," erklärte Frau Crown. „Warum hast Du sie denn im vorigen Frühjahr verlassen? Warum hast Du uns aus Michigan geschrieben, daß Du Ruhe gefunden hast, seit Du im Logirhause wohnst? Meine Schwester ein süßes Frauchen. Nein, und abermals nein. Ew. Ehren, wenn er das sagt, dann lügt er!"

Neß erklärte, daß er nach Michigan gegangen war, um an einer Brücke zu arbeiten. Sobald die Arbeit beendet war, sei er zu seiner Frau zurückgekehrt.

Auf die Fürbitte der Frau Crown wurde die Kleine der Evanston Industrieschule für Mädchen überwiesen.

Ein 13jähriges Mädchen, welches von John R. Cody, von Nr. 4738 Center Avenue, erzogen worden war, erfuhr heute im Jugendgericht zum ersten Male seinen wirklichen Namen. Es stammte aus dem Findelhause in New York, von dessen damaligen Agenten (John Curran) Cody die Kleine erhalten hatte. Curran gab Cody einen versiegelten Briefumschlag, der den Namen des Kindes enthielt, welse als Mary Cody erzogen wurde.

Ein Beamter des Jugendgerichts erklärte, daß Codys Frau kürzlich gestorben sei und daß der Wittwer das Kind nicht länger behalten wolle. Er bat den Richter, Cody zu zwingen, den wirklichen Namen des Mädchens zu nennen. Cody gab auf Befehl des Richters an, daß seine Pflegetochter Jennie Eckhart heiße. Jennie wurde vorerst der Industrieschule zu Evanston überwiesen, bis ein Heim für sie gefunden sein würde. Der Richter war erstaunt, als er erfuhr, daß Cody das Kind niemals adoptirt hatte. T. D. Hurley, der Hauptbeamte des Jugendgerichts, erklärte, daß derartige Unregelmäßigkeiten jetzt kaum vorkommen. Curran sei vor drei Jahren entlassen worden, weil er angeblich nicht gründlich Erkundigungen über Leute einzog, die Kinder zu adoptiren wünschten.

Der Toombs-Prozeß.

In der heutigen Verhandlung des Toombs-Prozesses plaidirte der Anwalt Wm. A. Bowles für seinen Klienten, Lewis G. Toombs, dessen physische Kraft zu erlahmen scheint, der aber starr und aufmerksam den Ausführungen des Redners folgte. Er hatte seinen Ueberzieher abgelegt und trug einen besseren Anzug, als am ersten Tage des Prozesses.

Bowles ließ an dem Hauptbelastungszeugen, Robert Kiessig, kein gutes Haar, und dessen Schwester erröthete und ihre Augen sprühten Blitze, als sie hörte, wie der Vertheidiger ihren Bruder als „wahnsinnig" bezeichnete und seine Wahrheitsliebe in Frage stellte. Redner bemühte sich, den Nachweis zu liefern, daß des jungen Mannes Geschichte von der Ermordung der Carrie Larson durch Toombs in mancher Beziehung Widersprüche enthalte, und er beschuldigte die Anklage, den Angeklagten nicht anständig behandelt zu haben, indem sie ihn der Gnade der Berichterstatter überantwortete, während Kiessig streng bewacht und auf diese Weise dagegen geschützt wurde, unüberlegt zu schwatzen. Herr Bowles wurde am Nachmittag durch seinen Kollegen Grove Walter abgelöst, worauf Hilfsstaatsanwalt Barnes die Schlußansprache begann. Es wird erwartet, daß der Fall noch heute der Jury übergeben werden wird.

Flammenwüthen.

Eine Häuserreihe an 39. Str. und Cottage Grove Ave. heute eingeäschert.

Der Gesammtschaden wird auf $20,000 geschätzt.—8 Personen werden von der Feuerwehr gerettet.—2 Feuerwehrleute beinahe vom Rauche übermannt.

Ein Charles Herendeen gehöriges Gebäude wurde gestern ein Raub der Flammen. —Schaden $40,000. — Drei Personen erleiden Brandwunden.

Ein Feuer, welches heute zu früher Morgenstunde auf der Südseite wüthete, legte eine ganze Häuserreihe an 39. Str. und Cottage Grove Ave. in Schutt und Asche und verursachte einen Gesammtschaden von $20,000, ehe es der einem General- u. Spezial-Alarm Folge leistenden Feuerwehr gelang, das entfesselte Element unter Kontrolle zu bekommen. Zwei Feuerwehrleute wurden beinahe vom Rauch übermannt, und acht Personen wurden von den Feuerwehrleuten gerettet. Zwei große Apartmentsgebäude wurden durch die Flammen bedroht, und nur der heldenhaften Arbeit der Feuerwehr und ihrer Aufmerksamkeit ist es zu danken, daß die Oakland National Bank nicht in Brand gerieth. Während des Brandes eilten Hunderte Bewohner der eleganten, benachbarten Gebäude, nur dürftig bekleidet, auf die Straße, und standen dort zähneklappernd, bis die Feuerwehr versicherte, daß auch nicht mehr die geringste Gefahr vorhanden sei.

Aus den brennenden Gebäuden wurden gerettet:

Max Wilschke, Photograph, Nr. 3915 Cottage Grove Ave., seine Frau, und Eddie, Edith und Walter, seine Kinder.

Dr. A. L. Lennard,, von Nr. 3911 Cottage Grove Ave.

Sie wurden aus dem zweiten Stockwerk die Leitern hinuntergetragen.

Vom Rauch beinahe übermannt wurden Peter Sink und Peter J. McDonough, Mitglieder der Spritzen-Kompagnie Nr. 50.

C. J. Johnson, der Nacht-Clerk der Bestattungs-Firma T. C. Bowen & Co., entkam nur mit knapper Noth.

Die eingeäscherten Gebäude waren vor nahezu 30 Jahren aus Holz errichtet worden, und wurden in dem ersten Stock als Läden, im zweiten als Wohnungen benutzt. Sie waren ihres Alters wegen von wenig Werth und gehörten Louis Barbour, dem Escham'schen Nachlasse, dem Wilson'schen Nachlasse, Hetty Green und Edw. Barbour. Der Schaden vertheilt sich wie folgt:

Batdorf & Hoelsch, Händler in Farben und Oelen, 3905 Cottage Grove Ave., $1000; Thomas Conlin, Plumber, Nr. 3905, $3000; Friedensrichter E. J. Harbey, Nr. 3907, $1000; Friedensrichter A. V. Lee, Nr. 3907, $1000; „Art Floral Co.", Nr. 3907, $3500; Stevens & Bro. Awnings, Nr. 3909, $1500; F. A. Shoemaker, Eisenwaarenhandlung, Nr. 3909, $2500; Dr. A. L. Lennard, Nr. 3911, Office und Wohnräume, $200; Charley Chin, Laundry, Nr. 3909, $400; T. C. Bowen & Co., Leichenbestatter, Nr. 3911, $2500; Drexel Halle, Eigenthum des Escham-Nachlaß, 2. Floor von Nr. 3917 und 3919 $500; Max Wilschke, Photograph, Nr. 3915, $300; W. D. Clark & Co., Wholesale und Retail Groceries, Nr. 3917 bis 3919, $7000.

Das Feuer entstand in der chinesischen Waschanstalt von Charley Chin, Nr. 3909 Cottage Grove Ave. Es wurde von A. D. Harris, einem Nachbarn, entdeckt, der nach der Apotheke von W. D. Valentine & Co., Nr. 3900 Cottage Grove Ave. eilte und die Feuerwehr per Telephon alarmirte.

Dann lief er zurück, um die Bewohner zu wecken. Als die Spritzenkompagnie Nr. 50 auf der Brandstätte eintraf, standen die Waschanstalt und die angrenzenden Gebäude in hellen Flammen. Anfänglich übernahm Feuerwehrmarschall Hannon, nachher der Feuerwehrchef Musham das Kommando.

An den Fenstern standen die Familie Wilschke und die Gebrüder Lennard, denen jeder andere Weg zur Flucht durch die Flammen abgeschnitten war. Die Feuerwehrleute riefen ihnen zu, einen Augenblick auszuharren, und legten Leitern an. Die Feuerwehrleute Sink und McDonough versuchten, die Treppen hinaufzueilen, wurden aber durch Qualm und Flammen zum Rückzuge genöthigt, und gelangten halb ohnmächtig ins Freie. Die beiden Familien waren inzwischen von anderen Feuerwehrleuten gerettet worden. Die alten Holzgebäude brannten wie Zunder, und die Feuerwehr sah sich genöthigt, um die Oakland National Bank und die Montery- und Shenandoah-Apartments-Gebäude zu retten, die brennenden Holzgebäude niederzureißen und die Trümmer unter Wasser zu setzen. Der ganze Prassen Block wurde ein Raub der Flammen, mit Ausnahme des aus Backsteinen errichteten Bankgebäudes.

So weit ermittelt werden konnte, war der Inhalt der Gebäude versichert. Schon vor sechs Jahren wurde das Häusergeviert mit Vernichtung bedroht, als das von den Kolonialwaarenhändlern W. C. Clark & Co. benutzte Gebäude fast gänzlich durch Feuer zerstört wurde.

Das Charles Herendsen gehörige, und von ihm und Familie bewohnte Gebäude, Nr. 7726 Hawthorne Ave., wurde gestern Nachmittag ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf $40,000 geschätzt. J. C. Earhurst, der Vater der Frau Herendsen, diese und ihre Tochter Florence, erlitten schmerzhafte Brandwunden. Der achtjährige Sohn Fred, welcher krank darniederlag, konnte nur mit Mühe gerettet werden. Es wird vermuthet, daß eine Kreuzung elektrischer Drähte den Brand verursachte.

In der Wohnung von W. W. Gurley, dem Anwalt der Union Traction Company, entstand gestern Abend ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es $40 Schaden verursacht hatte.

Aus den Polizeigerichten.

Der als Wärter im St. Lucas Hospital bedienstete J. H. Marshall wurde heute wegen eines an einem Patienten verübten Diebstahls von Richter Prindiville zu einer Geldstrafe von $85 verurtheilt. Als Ankläger trat der Kaufmann Thomas J. Jones von Galena, Ill., auf, welcher vor Kurzem hier einen Unfall erlitt und in bewußtlosem Zustand nach dem Hospital geschafft wurde. Später machte er die Entdeckung, daß ihm seine aus $10 bestehende Baarschaft, der Versatzschein für seine Uhr und seine Kette gestohlen worden waren. Marshall wurde verhaftet und gestand ein, den Versatzschein und die Kette gestohlen zu haben, das Geld will er indessen nicht angerührt haben.

Der Wirth Charles Smith, 2118 State Str., und Frau Alice Brooks wurden heute Richter Hall unter der Anklage vorgeführt, die 16 Jahre alte Elisabeth Stafford in die Smith'sche Wirthschaft gelockt zu haben. Das Mädchen selbst behauptete, daß sie Frau Brooks freiwillig begleitet habe, um nach Brooks zu suchen, welcher seine Frau kurz vorher im Stich gelassen habe. Da kein Haftbefehl gegen Smith und die Frau erlassen worden war, so entließ sie der Richter, gab aber gleichzeitig Frau Stafford, der blinden Mutter des Mädchens, den Rath, unverzüglich Haftbefehle zu erwirken und das Paar abermals festnehmen zu lassen.

Im Harrison Str.-Polizeigericht traten heute Charles Rhodes und Charles Mahoney als Ankläger gegen einen jungen Mann auf, der sich Abie Ruskie nennt und ihnen auf einer Car der Wentworth Ave.-Linie die Taschen geleert haben soll. Zufällig fuhr der Polizist Kelly auf dem Straßenbahnwagen und nahm die Verfolgung des angeblichen Taschendiebes auf, als dieser die Flucht ergriff. Als Kelly den Flüchtling nach längerer Hetzjagd glücklich festgenommen hatte, durchsuchte er seine Taschen, konnte aber kein Geld an seiner Person finden. Rhodes behauptet, daß ihm Ruskie $19 in Banknoten stahl. Richter Prindiville verschob die Verhandlung auf morgen.

Richter Dooley stellte heute den Hausbesitzer James O'Leary, Nr. 626 W. 14. Str., unter Friedensbürgschaft. Wie seine Mietherin Amanda Palmer aussagte, klopfte O'Leary sie letzthin um Mitternacht aus dem süßesten Schlaf, um die Miethe von ihr einzutreiben. Als Frau Palmer sich derartige Unverschämtheiten verbat, soll O'Leary sie mit dem Tode bedroht haben.

Aus dem Kriminalgericht.

Vor Richter Dunne begann heute der Prozeß der „TicketScalpers" Chas. J. Allart und John R. Nelson, welche angeklagt sind, Eisenbahnkarten gefälscht zu haben. Die Auswahl der Geschworenen nahm den Vormittag in Anspruch.

Im Gerichtshof von Richter Kavanaugh haben sich zur Zeit Simon Swartz, Louis Greenberg, A. Cohen und Mayer Lipshitz auf die Anklage der Verschwörung zu betrügerischen Zwecken zu verantworten. Sie sollen die Swartz Metal Refining Co. gegründet, Waaren im Werth von $135,000 auf Borg gekauft, sie verschleudert und dann bankerott gemacht haben. Als die Gläubiger den Schaden besahen, waren angeblich von den Waaren nur noch solche im Werthe von $7000 übrig.

* Infolge einer überhitzten Heizanlage entstand heute im Erdgeschoß des dreistöckigen Backsteingebäudes Nr. 1561 W. Monroe Str., ein Feuer. Louis Meyers, der Eigenthümer des Gebäudes, welcher dessen ersten Stock bewohnt, erlitt $2000 Schaden und Dr. J. W. Stewart $500 Schaden, ehe der Brand gelöscht wurde.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und fortdauernd kalt heute und morgen; niedrigste Temperaturstand in der Nacht etwa 22 Grad über Null; scharfe Nordwestwinde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen klar heute und morgen; kälter im südlichen Theile heute Abend; frische Nordwinde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute und morgen, mit gelegentlichen Schneegestöbern; kälter im östlichen und nördlichen Theile heute Abend; scharfe Nordwestwinde.

Wisconsin: Klar und andauernd kalt heute Nacht; morgen klar im östlichen, theilweise bewölkt im westlichen Theile; morgen etwas wärmer; Nordwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 57 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr [illegible] Grad; Mittags 12 Uhr [illegible] Grad.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(11. Fortsetzung.)

XII. Kapitel.

Der Komiker hatte zwar nur sehr flauen Beifall geerntet, darin aber doch eine Aufforderung zur Wiederkehr erblickt. Er ließ dem ersten Kouplet ein zweites und sogar ein drittes folgen, bis das Publikum die abgeschmackten Zweideutigkeiten so gründlich satt hatte, daß lautes Murren hörbar wurde, da und dort sogar ein schriller Pfiff, der den Kapellmeister zu besorgter Umschau veranlaßte. Dem jämmerlichen Gesellen geschah damit bitter Unrecht, denn es war nicht Selbstüberschätzung, die ihn auf der Bühne festhielt, sondern Pflichterfüllung. Jung-Nin, die eben erst vorgefahren war, mußte Zeit haben, sich umzukleiden, und er sollte die Pause ausfüllen. Die Aufgabe war nicht nur undankbar, sondern geradezu peinlich, denn das Lachen und Sprechen im Publikum nahm von Sekunde zu Sekunde zu. Statt ihn zu unterstützen, verständigte sich der Kapellmeister durch's Sprachrohr mit dem Regisseur, und von der Gallerie ertönten Rathschläge wie: „Maul halten!" und: „Zum Teufel gehen!" dazwischen sehnsüchtige und stürmische Rufe nach „Jung-Nin." Der Komiker stand seinen Mann und plärrte eintönig seinen Blödsinn herunter, bis er endlich in die Kulisse flüchtete, mit heiler Haut zwar, aber von einem Hagel von Verwünschungen verfolgt. Sogar Doktor Gravatts vornehme Lippen hatten ihr Theil dazu beigesteuert.

Und jetzt betrat sie unter jubelnden Orchesterklängen die Bühne. Schön und anmuthig, in einem von Diamanten funkelnden Kleid kam sie einher, keineswegs überwältigt von dem rauschenden Empfang, der einem siegreichen Feldmarschall hätte genügen können, sondern selbstbewußt mit einem sonnigen Lächeln hinnehmend, was sie unbedingt zu verdienen glaubte.

Doktor Gravatt war bei ihrem ersten Anblick förmlich zusammengeschreckt. Ja, sie war in der That schön, anmuthig und jung, nicht der übliche Tingeltangelstern, der aus Schminke und Gemeinheit zusammengesetzt ist. Ein junges Geschöpf, das weit über seiner Sphäre emporragte, und das Vätern und Müttern wohl unheimlich sein konnte. Wenn sie berechnend und kaltherzig war, sagte sich der Doktor, so konnte sie einen Hansel wohl zum Narren machen; wenn sie ihn zu bevorzugen schien, so war's kein Wunder, daß dieser gluthäugige Pole vor Wuth schäumte und nicht ohne Kampf dem Nebenbuhler weichen wollte. Bei Gott, er konnte sich einer Zeit erinnern, und sie lag noch nicht gar so weit hinter ihm, wo er selbst um sie gekämpft haben würde, wenn sie ihn begünstigt und mit Liebesblicken angesehen hätte, und wäre es auch nur die gespielte Liebe einer Tänzerin gewesen!

Das Kouplet, das sie vortrug, war sinnlos und gewöhnlich, aber das Publikum lauschte ihr in wahrer Verzückung. Der gewandte Vortrag, die reizende Mimik, die erlesene Anmuth der Tanzbewegungen zwischen den einzelnen Versen hätte einem noch schlechteren Machwerk zur Rettung werden müssen, und verhalf einem dichterisch und musikalisch gleich stümperhaften Fabrikat zu glänzendem Erfolg.

„Das ist Ruhm!" philosophirte der Arzt, als beim Schluß des Liedes das Theater von Beifallklatschen, Jauchzen und Stampfen erzitterte, „ein vergänglicher freilich, aber für solch ein Mädchen lebens- und strebenswerth! Was wäre aus dem ungebildeten Ding in armseligen Verhältnissen geworden ohne dies Talent? Eine Fabrikarbeiterin oder eine Dirne! Und doch.... sind die Gefahren dieser Laufbahn nicht vielleicht noch größer....?"

Weiter kam Gravatt nicht in seinen Betrachtungen. Der Paul genannte junge Mann neben Kitty hatte ein Wuthgebrüll ausgestoßen, war mit einem gellenden Schrei aufgesprungen, in den Mittelgang gestürzt, wo er einem Aufwärter ein Brett mit Gläsern und Zündholzschachteln klirrend zu Boden warf, und raste jetzt auf Lord Markingham los, der seinen Riesenstrauß glücklich auf die Bühne gewälzt hatte und mit vor Anstrengung geröthetem Gesicht seitwärts vom Orchester neben dem Theaterunternehmer stand.

Nin hatte das Bouquet lachend aufgehoben und dem Spender zugenickt, ohne Ueberraschung über die Gabe oder sein Hiersein zu verrathen, und war mit einem letzten Gruß an's Publikum schon in der Kulisse verschwunden, als der Pole mit geballten Fäusten auf Markingham losfuhr, daß dieser zurückprallend zwei ältlichen Damen auf den Schooß sank, wo der rasende Angreifer über ihn herpurzelte und ihn mit den Fäusten bearbeitete.

„Ich hab's Ihnen gesagt, Lord Markingham, daß ich Sie umbringen werde, wenn Sie es wagen, noch einmal hierher zu kommen," keuchte der Pole, der zuerst wieder auf die Füße zu stehen kam. „Stehen Sie auf, daß ich Sie an Ihrer Schurkengurgel fassen und Ihnen den Hals umdrehen kann, Sie wortbrüchiger Bube, der geschworen hat, sie nicht mehr zu belästigen, Sie...."

Der weitere Strom von Schimpfreden wurde von dem allgemeinen Durcheinander verschlungen. Das ganze Haus war in Bewegung, man stieg auf die Sitze, auch auf die Plüsch-Sitze zu zweieinhalb Schilling; handfeste Hausknechte, die das „Hinausschmeißen" als Beruf besorgten, bahnten sich ihren Weg zum Kampfplatz, die Frauen kreischten, die Orchestermitglieder spielten nicht weiter, sondern gafften. Der Direktor im Gesellschaftsanzug, der mit Markinghams Blut befleckt war, ertheilte Befehle, die Niemand verstand. Hans war aus den Armen der bestürzten Damen schwerfällig zu Boden gerutscht und lag da wie ein Todter.

„Ich kenne Sie, Razetta," rief der Direktor, „und ich sage Ihnen, dieser Skandal wird Ihnen theuer zu stehen kommen!"

„Schurke! Wer sind Sie? Wer...."

Aber jetzt hatten die kräftigen Fäuste der Paradieseshüter Razetta erfaßt; es gab ein Zerren und Drängen, von den Logen und Sperrsitzen stürzte Alles hinaus in die Gänge, der Zug wälzte sich durch die Schwingthüre in die Vorhalle, und schließlich stand Razetta auf der nassen Straße. Sein Rock hing in Fetzen an ihm herunter, der Hut war ihm eingetrieben und verdeckte die Augen, seine Uhr und Kette waren spurlos verschwunden.

Drinnen folgte eine Sensationsnummer der anderen. Eine der würdigen Damen, die so ungerechter Weise zum Kampfplatz ausersehen worden waren, hatte Schreikrämpfe bekommen und mußte gleich dem Urheber ihrer Noth hinausbefördert werden; Lord Markingham aber lag, mit einer häßlichen Quetschung quer über der Nasenwurzel, immer noch starr und steif da.

„Luft muß er haben.... löst ihm die Halsbinde.... Drängt Euch doch nicht so um ihn...." brüllte der Direktor. „Wenn der Mann todt ist, bin ich ruinirt.... Gott steh mir bei.... Ist denn kein Arzt zur Hand.... nirgends?...."

Eine sichere Hand legte sich auf den Arm des Verzweifelnden.

„Lassen Sie mich zu dem Herrn.... mein Name ist Doktor Gravatt. Ich kann hier von Nutzen sein."

„Dem Himmel sei Dank! Montmorland," schrie er zu dem Kapellmeister hinüber, „so lassen Sie doch in drei Teufels Namen weiter spielen, damit die Leute sich beruhigen! Jung-Nin soll heraus und die Bestien beschwichtigen! Ist er todt, Doktor?" setzte er im Bühnenflüsterton hinzu. „Er ist nämlich wirklich ein Lord.... ich beschwöre Sie, sagen Sie, er lebe, auch wenn er todt ist.... wir sind sonst verloren!"

„Todt ist er nicht," erklärte Gravatt, nachdem er sich über Hansel gebeugt hatte, dessen Starrheit auch ihm unheimlich erschienen war. „Möglicherweise nicht einmal schwer verletzt."

„Können wir ihn wegschaffen?"

„Ja, es ist besser, er kommt aus dem Gedränge. Faßt an, Leute, und haltet den Körper in der jetzigen Lage! Ich gehe nebenher."

„Die Thüre auf, Sim!" brüllte der Direktor immer noch fassungslos. „So spielt ihnen doch auf! Wo zum Henker steckt denn Jung-Nin? Um Gottes Willen, wie sieht mein Hemd aus!"

Das Orchester begann zu spielen, aber Niemand achtete darauf, bis der Verwundete oder Todte durch eine Seitenthüre hinausgeschafft war. Man trug ihn durch einen kahlen, schlecht beleuchteten Gang in ein Zimmer mit ledernen Sitzbänken längs der Wände, wo Jung-Nin in ihrer Diamantenpracht, aber mit farblosem Gesicht und Augen voll Todesangst, den Zug empfing.

„Was ist's? Was ist geschehen? Ach! Es ist wirklich der Hansel? Wer ....wer hat's gethan?"

„Der Tollhäusler, Dein Paul," sagte Kitty Bude ebenso aufgeregt. „Das hast Du nun davon, daß Du ihn herbestellt hast!"

„Das habe ich nicht gethan!"

„Er sagte, Du erwartest ihn...."

„So wenig wie den," erwiderte Jung-Nin, auf den Bewußtlosen deutend. „O, mir ekelt vor Allem, vor dem ganzen Leben.... ich wollte, ich wäre todt."

„Fräulein Sonetta," begann der Direktor, in Marionettenart die Hände ringend, „wenn Sie sich nur fassen wollten, wie ich, und hinausgehen und etwas singen, damit nicht die ganze Vorstellung verknallt!"

„Fällt mir nicht ein," erklärte Nina ohne Umschweife.

„Aber Sie sind zu einer weiteren Nummer verpflichtet, und ich bestehe auf meinem Recht. Sie allein können...."

„Gehen Sie hinaus und sagen Sie den Leuten, ich sei krank, was auch wahr ist. Sagen Sie, ich singe später, sagen Sie, was Sie mögen," rief Nina außer sich, indem sie neben dem leblosen Anbeter in die Knie sank.

Der unglückliche Direktor schloß die Klappen seines Fracks über dem blutbespritzten Hemd und eilte auf die Bühne. Es war höchste Zeit, daß etwas geschah, denn das Publikum war außer Rand und Band; das Orchester fiedelte und schlug darauf los, aber außer der Pauke drang kein Instrument durch.

„Meine Damen und Herren," begann der Direktor, nachdem die Ruhe einigermaßen hergestellt war, „Signorina Sonetta bittet um etwas Nachsicht und Geduld, sie wird sich die Ehre geben, Weiteres vorzutragen, sobald sie sich etwas erholt hat von dem Schrecken über den unerhörten Unfall, der einen Herrn aus dem Publikum...."

„Hansel Markingham, alte Eule!" schallte es von der Gallerie herunter, wo man offenbar gut unterrichtet war.

„Ruhe! Stopft ihm das Maul!" ertönte es von anderer Seite, wo man die Unschicklichkeit dieses Zwischenrufs begriffen hatte.

Die Folge war, daß man der weiteren Rede des Direktors etwas mehr Aufmerksamkeit schenkte, seiner wiederholten Zusicherung einer weiteren Nummer von Signorina Sonetta Beifall zollte und schließlich zwei Niggersänger höflich aufnahm und sich's gefallen ließ, daß sie die Pause ausfüllten, die Jung-Nin zur Erholung gegönnt werden mußte.

Lord Markingham lag indeß immer noch still und steif auf dem harten Ledersopha, ahnungslos, daß an seiner Seite der Pathe kniete, und an der anderen Jung-Nin in aller ihrer Theaterherrlichkeit mit fragenden, angstvoll auf ihn gehefteten Augen.

„Sind Sie ganz gewiß, daß er wieder aufwachen wird?" fragte sie, hilflos aufblickend, den Arzt. „Es ist so gräßlich, so plötzlich...."

„Eine leichte Hirnerschütterung. Das Bewußtsein wird sehr bald wiederkehren."

„O, wie wär' ich froh! Wie wär' ich froh!"

„Hängen Sie denn so sehr an ihm, mein Fräulein?" fragte Gravatt mit seinem durchdringenden Blick.

„An ihm hängen? Nicht die Spur!" erklärte Nina mit ihrer gewohnten Bestimmtheit.

„So.... und weiß er das?"

„Wenn er's nicht weiß, so kann ich nichts dafür. Gesagt hab' ich's ihm oft genug, aber er wollte es ja nicht glauben, der arme Hansel! Diese starren Augen sind gräßlich.... kommt er denn noch nicht zu sich?"

„Es dauert nicht mehr lange. Der Puls ist schon lebhafter."

„O dann ist Alles gut," sagte Nin, erleichtert aufstehend und zu ihrer Schwester tretend. „Nicht wahr, Kitty, wenn.... wenn es schlimm gegangen wäre, hätten sie Paul als Mörder angeklagt?"

„Das hätte ihm nur recht geschehen, diesem...."

„Nichts gegen ihn, Kitty.... heute kann ich nichts hören, auch nicht von Dir.... ich allein bin ja an Allem schuldig."

Nin verließ das Künstlerzimmer. Die Augen mit ihrem Spitzentüchlein betupfend, stand sie zwischen den Kulissen und starrte aus der Dunkelheit auf die grell beleuchtete Bühne, wo zwei arme Teufel im Schweiß ihres Angesichts das schon wieder gänzlich beruhigte Publikum belustigten.

„Was soll jetzt aus mir werden?" fragte sich Jung-Nin.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Ein Diamanten-Schwindel.

Ernest Erikson, aus Evanston, soll von einer hiesigen Juwelierfirma Diamanten im Werthe von $1500 auf betrügerische Weise erlangt haben.

Unter der Anklage des Betruges wurde gestern der 19jährige Ernest Erikson in Evanston verhaftet und in der hiesigen Hauptwache eingekäfigt. Er soll von einer hiesigen Engros-Juwelen-Firma Diamanten im Werthe von $1500 auf betrügerische Weise erlangt haben.

Erikson ist der Sprößling einer der geachtetsten Familien der klassischen Vorstadt. Sein Vater war als Juwelier an Davis Str. etablirt. Er starb vor Jahresfrist. Seitdem führt Ernest das Geschäft für seine Mutter. Er wird angeklagt, am Donnerstag an die Firma Rich & Allen, Nr. 108 State Str., geschrieben zu haben, daß er Käufer für fünf Diamanten im Werthe von je $300 habe, und daß er die Edelsteine durch einen Boten abholen lassen werde. Am nächsten Tage soll Erikson sein Haar gefärbt, einen billigen Anzug angezogen und bei Rich & Allen vorgesprochen haben. Dort wurde ein Zettel vorgewiesen des Inhaltes: „Bitte, übergeben Sie dem Ueberbringer dieses die gestern bestellten Diamanten. L. Erikson."

Da die Firma schon oft mit Erikson Geschäfte gemacht hatte, so zögerte sie nicht, den Auftrag auszuführen, und die Diamanten wurden ausgehändigt.

Erikson sprach dann angeblich auch bei der Firma F. Morris & Co., Nr. 163 State Str., vor, und wies einen Bestellzettel auf. Die Firma war aber angeblich mißtrauisch und weigerte sich, ihm die bestellten Diamanten auszuhändigen, übergab die Edelsteine vielmehr einem Laufburschen, den sie beauftragte, ihn zu begleiten und die Steine an Ort und Stelle abzuliefern.

Dieses Arrangement paßte dem wirklichen oder vermeintlichen Erikson nicht, der angeblich auf dem Northwestern-Bahnhof seinem Begleiter durch die Lappen ging. Der Laufbursche kehrte zurück. Morris & Co. setzte sich mit anderen Firmen, unter Anderem auch mit Rich & Allen, in Verbindung, und am nächsten Tage begab sich Herr Rich nach Evanston und meldete den Vorfall der Polizei. Erikson wurde von Detektives in's Gebet genommen. Er stellte in Abrede, Diamanten bestellt oder empfangen zu haben, und behauptete, daß er zur Zeit, als die Diamanten abgeholt wurden, mit einem Freunde in South Evanston gewesen sei. Der von ihm angeführte Freund leugnete aber, daß er sich um jene Zeit in seiner Gesellschaft befunden habe.

Einem Kreuzverhör unterworfen, soll Erikson mürbe geworden sein, und ein volles Geständniß abgelegt haben. Er hätte darnach einen der Steine einem gewissen Geo. Maxwell, einem „guten Freunde," gegeben, drei andere hätte er dem Bremser W. F. Cudahy anvertraut, der sie in Milwaukee umsetzen sollte, den feinsten Stein habe er noch. Er lieferte den Stein, wie berichtet wird, aus, und die Polizei hat auch die Steine von Cudahy zurückerlangt. Maxwell und Cudahy wurden nicht verhaftet.

Wichtig für Evanston.

Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, haben die Northwestern-Hochbahn und die St. Paulbahn ein Abkommen getroffen, wonach die Hochbahn an Wilson Avenue durch eine schiefe Ebene mit der St. Paulbahn verbunden werden soll. Die letztgenannte Bahn wird ihre Passagiere aus Evanston dann in besonders zu diesem Zweck erbauten Wagen über die Geleise der Hochbahn nach der Stadt befördern. Der Fahrpreis von Evanston bis zur Wilson Avenue und von dort zur Stadt soll je fünf Cents betragen. Im Laufe des Jahres will die Northwestern-Hochbahn eine etwa 1½ Meilen lange Zweiglinie nach Ravenswood bauen, welche, das Wegerecht eingeschlossen, auf eine Million Dollars zu stehen kommen wird.

Der Bayern Ehrentag.

Der deutsche Konsul überreichte ihnen gestern die vom Prinzregenten gestiftete Fahne.

Sechstausend Personen hatten sich zu dem weihevollen Akt eingefunden.

Eine Dankdepesche an den hochherzigen Stifter abgeschickt.

Die bei der Feier gehaltenen Reden.

Die Bayern von Chicago hatten gestern einen stolzen Tag. Zu Tausenden waren sie zu Hauf geströmt, um gegenwärtig zu sein bei dem feierlichen Augenblick, da die Hand des hiesigen Vertreters des deutschen Reiches das prachtvolle Banner entrollte, welches Prinzregent Luitpold von Bayern dem Bayrisch-Amerikanischen Verein von Cook County zum Geschenk gemacht hat. Außer dem festgebenden Verein selbst betheiligten sich starke Delegationen der sämmtlichen hiesigen deutschen Militärvereine, sowie die nachgenannten Landsmannschaften an der Feier: Badischer Unterstützungsverein der Südseite, Chicago Bayern-Verein, Deutsch-österreichischer Unterstützungsverein, Hessen-Verein von Chicago, Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein, Oesterreichisch-bayrischer Unterstützungsverein, Pfälzer-Verein von Chicago, Bayrisch-amerikanischer Frauenverein der Südseite, Bayern-Frauenverein des Town of Lake, Chicago Bayrischer Frauen-Unterstützungsverein, Chicago Bayern-Frauen-Krankenunterstützungs-Verein und der Bayrische Sängerbund. Sämmtliche Vereine hatten ihre Fahnen mitgebracht, welche auf der Bühne zu einem Fahnenwald zusammengestellt wurden und gleichsam Pathe standen bei der Taufe der Prinzregenten-Fahne. Diese ist ein Meisterstück der Fahnenstickerei, aus schwerster Seide hergestellt, und zeigt auf weißem Grund, umrahmt von einem Eichenkranz, in erhabener Goldstickerei die nachstehende Widmung: „Dem Bayrisch-Amerikanischen Verein von Cook County gespendet von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold von Bayern". Der Revers zeigt, weiß auf blauem Grund, das bayrische Wappen mit der Königskrone, künstlerisch ausgeführte Arabesken in Goldstickerei zieren die vier Ecken. Den schön aus Eichenholz geglätteten Speer krönt der bayrische Löwe mit dem Schild in den Pranken. Schwere Goldfransen umrahmen das Flaggentuch. Der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County darf sich brüsten, die schönste Fahne der Stadt sein Eigenthum zu nennen.

Die Waffenhalle des 1. Regiments, wo die Feier abgehalten wurde, prangte in reichstem Flaggenschmuck, vorherrschend waren natürlich die bayrischen „Wecken". Auf das Ganze herab blickte das überlebensgroße Bild des Prinzregenten, flankirt auf beiden Seiten vom bayrischen Wappen. Als die Feier um 4 Uhr ihren Anfang nahm, war nicht nur der Saal selbst bis auf den letzten Winkel gefüllt, sondern auch auf den beiden Gallerien drängte sich das Publikum Kopf an Kopf. Es nahmen im Ganzen 6000 Personen an der Feier Theil. Hier und dort leuchteten aus der Menge die farbensatten Frauentrachten des Bayernlandes hervor, in welchen die Mitglieder einzelner der bayrischen Frauenvereine zu dem Fest erschienen waren. Nachdem Groß-Vizepräsident John George die Feier mit einer kurzen Ansprache eröffnet, hielt Polizeileutnant Max Heidelmeier, Ehrenmitglied des festgebenden Vereins, die eigentliche Begrüßungsrede, in welcher er der Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß es den in Amerika lebenden Bayern nie vergönnt gewesen, ein schöneres Fest zu feiern, als das gestrige. Katzenbergers Damenchor trug hierauf das von seinem Dirigenten eigens für diese Gelegenheit komponirte Chorlied „The Banner of Johance" vor, worauf Mayor Harrison unter dem Geleit des Festausschusses die Rednerbühne bestieg. Trotzdem schmetternde Trompetensignale zur Ruhe aufgefordert hatten, herrschte doch noch ein so lärmendes Stimmengewirr in der Riesenhalle, daß nur die Nächstsitzenden die Rede des Stadtoberhauptes zu verstehen im Stande waren. Weit entfernt davon, dies übel zu nehmen, freute sich Mayor Harrison des günstigen Anknüpfungspunktes, und hob also an: „Bitte, meine Herrschaften, legen Sie Ihren Gefühlen keinerlei Zwang an. Wir Bayern sind ja heute hierher gekommen, um uns zu amüsiren, und es wäre Unrecht, wollte Einer dem Anderen die Lustbarkeit stören. Auch ich habe mich nicht mit der Absicht hier eingestellt, um eine lange Rede vom Stapel zu lassen, denn an sechs Tagen der Woche arbeite ich, und Sonntag ist auch mein Ruhetag. Als ich zum letzten Mal an dieser Stelle stand, da hatten sich hier 6000 Deutsche zusammengeschaart, um den Prinzen Heinrich, den Bruder des deutschen Kaisers, zu ehren. Aber nicht nur die Deutschen der Stadt, sondern ganz Chicago war an jenem Abend bestrebt, den Willkomm des Prinzen zu einem möglichst herzlichen zu gestalten, kam er doch nicht nur als Bruder des Kaisers von Deutschland, sondern auch als Abgesandter eines mächtigen Volkes, als Ueberbringer seiner Freundschaftsbotschaft an das amerikanische Volk. Und wir Amerikaner wußten diese Botschaft auch vollauf zu würdigen. Wir haben es nicht vergessen, daß es ein Preußen-König — der große Friedrich — war, der unseren Vätern in ihrem Freiheitskampfe nicht nur Muth zusprach, sondern ihnen auch thatkräftige Hilfe angedeihen ließ, soweit es eben in seinen Kräften stand. Schon aus diesem Grunde sollte zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke die wärmste Freundschaft bestehen, und Jeder von uns sollte es als seine heilige Pflicht betrachten, diese freundschaftlichen Beziehungen zu fördern, so viel in seiner Macht liegt. Als Bürgermeister der Stadt Chicago wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrem heutigen Feste, und zu dem prachtvollen Geschenk, das Ihnen im Namen eines der edelsten Fürsten Deutschlands nunmehr überreicht werden wird."

Als Mayor Harrison geendet, erhob sich die ganze Festversammlung, um das „Star Spangled Banner" anzustimmen. Dann gruppirten sich die Redner und der Festausschuß um die noch verhüllte Fahne auf der Bühne, um photographirt zu werden. Eines der Bilder wird durch das deutsche Konsulat dem Prinzregenten zugesandt werden. Nunmehr war der weihevolle Augenblick gekommen, und Dr. Wever, der deutsche Konsul, trat vor die Rampe, um die nachstehende Rede zu halten:

„Vor wenigen Wochen sprach in dieser Waffenhalle zu Ihnen der Abgesandte und Bruder des deutschen Kaisers: „Sie sollen hier die besten Bürger sein, aber niemals vergessen, daß Sie alle Deutsche oder deutscher Abstammung sind. Sie sollen gute loyale amerikanische Bürger sein, wie Sie im alten Vaterlande gute Bürger gewesen sind." Heute wird Ihnen im Namen des Regenten des größten Bundesstaates im Süden von Deutschland derselbe Gruß entboten und Ihnen als Symbol seiner Gesinnung zu den ausgewanderten Söhnen seines Bayernlandes eine Fahne überreicht.

„Daß dem Konsulat und mir als seinem Leiter diese Ehrenaufgabe ertheilt worden ist, empfinde ich mit großer Genugthuung, denn die große Zahl hierher ausgewanderter Bayern bedingt, daß das Konsulat im Interesse von Bayern hier viel zu thun hat, vielleicht mehr als manches bayerische Amt, und daß ich mich freue, mit der heutigen Ueberreichung der Fahne bethätigen zu können, wie hoch ich im Laufe der Jahre, die ich nun in Chicago amtire, das bayerische Element hier schätzen gelernt habe.

„Daß die Bayern tüchtige Leute sind, dazu hat sie die Geschichte in schweren Aufgaben erzogen. Denn den Bayern fiel zu: im Alterthum der Kampf gegen Roms Macht, im Mittelalter die Wacht gegen Türken und Ungarn, und in der Neuzeit lagen Landestheile an der Grenze Frankreichs; dabei ist Bayern ein Land, in dem Reichthümer nicht leicht dem Boden abgerungen werden können. In der Erfüllung dieser schweren Aufgaben ist sowohl das Fürstenhaus der Wittelsbacher eng verwachsen mit dem bayerischen Volk, als auch das Band der Zusammengehörigkeit entstanden, durch das Sie, die Männer und Frauen des Bayernlandes, hier in Chicago sich einerseits untereinander, andererseits mit dem alten Vaterlande verbunden fühlen. Und diesem Band wird heute durch die Huld des hohen und weisen Regenten Ihrer alten Heimath durch dieses prachtvolle Banner ein sichtbares Zeichen gegeben, ein Zeichen, daß Ihr Wirken hier in der neuen Heimath auch im alten Vaterlande freudig anerkannt wird, und ein Zeichen der Hoffnung, daß Sie fortfahren mögen, ein Band der Freundschaft zu weben zwischen den beiden gewaltigen aufstrebenden Industriestaaten der alten und der neuen Welt.

„Dieses Band wird stark und fest sein, solange hier die deutsche Sprache von Tausenden und Abertausenden beherrscht wird. Und dafür rechne ich besonders auch auf die Bayern. Es geht nämlich eine alte Sage im Bayernland, daß Kaiser Rothbart auf seinem Kreuzzuge, in Armenien noch ein Volk getroffen habe, das, obwohl rings umgeben von asiatischen Völkern, die bayerische Mundart aus den Zeiten vor der Völkerwanderung bewahrt habe. Möchte Aehnliches auch einmal in fernen Jahrhunderten von den Bayern Chicagos gesagt werden können. Solange hier ein großer Theil der Bevölkerung deutsch spricht, ist jetzt, bei der Thätigkeit der deutschen Presse hier, und in Deutschland, kein Mißverständniß mit der alten Heimath auf die Dauer möglich, wenn auch manchmal politische Konkurrenz durch falsche Nachrichten Mißtrauen vorübergehend säen kann. Deshalb lassen Sie mich in dieser feierlichen Stunde, in der ich Ihnen einen Ehrengruß des ältesten deutschen Fürsten zu übergeben habe, die Bitte und die Mahnung an Sie richten: Laßt Eure Kinder Deutsch lernen. Es liegt in Ihrer Macht. Dann wird sich auch das Wort erfüllen, das unlängst Ihr hochverehrter Bürgermeister Carter H. Harrison sprach: Dürfen wir nicht eine Bürgschaft für eine dauernde wachsende Freundschaft in der Thatsache erblicken, daß in allen unseren Städten, Dörfern, Farmen sich Hunderttausende von Deutsch-Amerikanern befinden, die, dem Adoptivvaterlande treu bis zum Tode, dennoch im Herzen eine nie ersterbende Liebe für das Deutsche bewahren.

„Durch Ihre Mitwirkung an der Erhaltung der Freundschaft zwischen Ihrer alten und neuen Heimath, deren Beziehungen der deutsche Reichskanzler Graf Bülow unlängst dahin auslegte, daß in der ganzen Welt auch nicht ein Punkt sei, in dem diese beiden Länder sich feindlich gegenüber zu treten brauchten — durch diese Mitwirkung werden Sie sich hüben wie drüben Dank erwerben, Dank speziell auch bei dem jetzt 81jährigen, weisen, in ganz Deutschland hochverehrten Prinz-Regenten, der vom Beginn seiner Regierung an es als seine hohe Aufgabe betrachtet hat, das deutsche Reich immer mächtiger zu machen, durch dessen Macht wiederum seine ausgewanderten Söhne an Ansehen gewinnen, der beim Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II. nach Berlin eilte, und eine Vereinigung aller deutschen Fürsten bewirkte, um dadurch der ganzen Welt zu zeigen, daß Deutschland eins sei — Dank ernten Sie aber auch in hohem Maße hier im Lande, wie wir vor einigen Wochen noch von dem Präsidenten dieses Landes gehört haben.

„In dem Sinne, daß dieses Banner Ihnen allezeit vorleuchten möge als eine Aufforderung zu den Werken des Friedens, daß Sie es nachthun möchten Ihren Altvordern, deren Industrie in Nürnberg, Augsburg und anderen Städten blühte, lange bevor Amerika entdeckt wurde, daß Sie es nachthun möchten dem hohen Schenker dieses Banners, der für seine Person ein großer Förderer der Kunst ist — in dem Sinne, daß Sie diesem Vorbilde nacheifern mögen, übergebe ich Ihrem Großpräsidenten das Banner Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

„Und nun lassen Sie dieses Banner, dieses Zeichen der Freundschaft, welches Ihnen Ihr früherer Landesvater gesandt hat, seinen ersten Gruß entbieten und seine erste Ehrenbezeugung machen vor dem Leiter Ihrer neuen Heimath und sich neigen — gemeinsam mit den gleichsam an Pathenstelle stehenden Fahnen, welche der hochselige Kaiser Wilhelm I. und mein jetzt regierender allerhöchster Herr seinen ehemaligen Soldaten, sowie S. K. H. der Großherzog von Hessen den Söhnen des Hessenlandes verehrt hat, lassen Sie alle diese Fahnen sich neigen, während wir ausrufen: „Der Präsident der Vereinigten Staaten, er lebe hoch!!!"

Während der Rede war die Hülle gelockert worden, und an der geeigneten Stelle entrollte Konsul Wever unter dem Jubel der Festversammlung die prächtige Fahne, die er dann der Obhut von Großpräsident Eugen Renck übergab. In das Hoch auf den Präsidenten der Ver. Staaten stimmten alle Anwesenden mit Begeisterung ein. Nachdem der Damenchor das „Weihelied" gesungen, erwiderte Groß-Präsident Renk die Ansprache des deutschen Konsuls, indem er dem Stifter den Dank für das prächtige Geschenk aussprach und zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den Prinzregenten ausbrachte. Frau Margarethe Goetz, die Präsidentin des Bayerisch-Amerikanischen Vereins der Südseite, und Frau Elisabeth Doehler, die Präsidentin des Bayern-Frauenvereins vom Town of Lake, befestigen nun an dem neuen Panier die von den beiden Vereinen gestifteten, mit goldgestickter Widmung versehenen Fahnenbänder. Dann sprach Herr E. F. L. Gauß das nachstehende, von ihm für diese Gelegenheit verfaßte Festgedicht:

Aus dem Dunkel der Geschichte,
Aus dem Morgenroth der Sage,
Löst sich mir in hellem Lichte
Klar ein Volk von echtem Schlage.
Und ich seh' es sich entfalten,
Und es wächst zu mächt'gen Schaaren—
Alles herrliche Gestalten —
'S ist das Volk der Bajuwaren.

Und es ward zu starkem Stamme
In dem deutschen Eichenwalde,
Wo der Rauch der heil'gen Flamme
Aufwärts zu den Göttern wallte.
Fromm nach innen, kühn nach außen
Machen urbar sie die Wälder,
Und wo wilde Ströme brausen,
Machen fruchtbar sie die Felder.

Wie zur Urzeit sie der Kenner
Sieht, sind sie noch heut' zu schauen:
Stark und trutzig ihre Männer,
Schön und minniglich die Frauen.
Und die Jugend, flink beim Tanze,
Doch stets kampfbereit zur Wehre;
Abgeneigt dem Firlefanze,
Wahr und schlicht in Zucht und Ehre.

Treu im irdischen Berufe,
In den vielen Lebenspflichten,
Sieht man auf bescheid'ner Hufe
Sie ihr Tagwerk still verrichten.
Doch der off'ne Sinn für's Schöne
Und der fromme Trieb nach oben
Hat des Bayernlandes Söhne
In das Reich der Kunst erhoben.

Treu're deutsche Herzen schlagen
Nirgendwo in deutschen Landen;
Klar sah man's in jenen Tagen
Als das deutsche Reich erstanden.
Als das Staatsschiff endlich fertig
Drückt der Bayer selbst das Ruder —
Neidlos, wie man deß gewärtig, —
In die Hand dem stärk'ren Bruder.

Und die edlen Eigenschaften,
Die im Vaterland ihn zieren,
Die in tiefster Seele haften,
Kann der Bayer nie verlieren.
Sie bringt er dem neuen Lande,
Sie will er hier neu entfachen;
Sie sind's, die im Volksverbande
Ihn zum guten Bürger machen.

Denn die Wurzeln von den vielen
Stämmen, die sich hier verbinden
Zu der Freiheit höh'ren Zielen,
Sie sind über'm Meer zu finden.
Was an Kraft und was an Tugend
Je ein Volk besaß auf Erden
Sieht man hier zu neuer Jugend
Und zum Völkerfrühling werden.

Dazu diene diese Fahne,
Die der Bayernfürst Euch sandte,
Daß sie an die Wurzeln mahne
In dem alten Vaterlande.
Es sind die gesunden Säfte,
Die sich aus den Wurzeln heben,
Die dem Baume seine Kräfte,
Die ihm seine Früchte geben.

Laßt darum mit Stolz uns feiern
Uns're schönen deutschen Feste,
Sei'n wir Preußen oder Bayern!
Was wir s i n d, das ist das Beste,
Das wir diesem Volke geben.
Jung erhebt sich's aus dem Alten.
Daraus blüht das neue Leben,
Und wir werden d'rin erhalten.

Der nächste Redner war Ex-Groß-Präsident Tony Kercher, welchem der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County seine neue Fahne in erster Linie zu verdanken hat. Herr Kercher schilderte kurz den Besuch bei dem bayrischen Ministerpräsidenten, den er diesem gelegentlich eines Besuches in der alten Heimath im letzten Jahre abstattete, um ihm den lang gehegten Herzenswunsch der Bayern von Chicago vorzutragen. Der Minister habe damals versprochen, das Gesuch zu befürworten, und das schöne Fest beweise, daß er sein Wort gehalten. Nach einigen weiteren Gesangsvorträgen hielt Pfarrer George D. Heldmann, Ehrenmitglied des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County, die eigentliche Festrede. Anknüpfend an das Blau des Bayernbanners sagte der Redner, daß die Treue zu den schönsten Eigenschaften des bayrischen Volksstammes gehöre. Diese Treue habe er erwiesen, als der alte Erbfeind i. J. 1870 wieder das Haupt hob, aber auch im neuen Vaterland hätten sich die Bayern die Treue bewahrt, und wenn es gelte, für das Deutschthum einzutreten, dann seien sie stets unter den Vorkämpfern zu finden. In solchen Stunden fühle der Bayer sich als Deutscher, und sollte je die Stunde kommen, da es die Vertheidigung seines neuen Vaterlandes gilt, so werde er sich auch als treuer amerikanischer Bürger erweisen. Die Feier schloß mit dem gemeinsam von der Festversammlung gesungenen „Deutschland, Deutschland über Alles!" Später sandte der Festausschuß die folgende Kabeldepesche an den Prinzregenten Luitpold ab:

„Der Bayrisch-Amerikanische Verein spricht Euer Königlichen Hoheit seinen ehrerbietigen Dank für die verliehene uns heute übergebene Fahne aus."

Ein flotter Ball füllte den Rest des Abends aus. Der Festausschuß war wie folgt zusammengesetzt:

Eugen Renck, Vorsitzender; John George, Sekretär, Kaspar Heeg, Hilfs-Sekretär, Franz Koch, Schatzmeister.

Hallen-Ausschuß: Max Heidelmeier, Vorsitzender, John Träger, Franz Koch, Eugen Renck, Anton Kercher.

Empfangs-Ausschuß: John Träger, Vorsitzender, Pfarrer Geo. D. Heldmann, Max Heidelmeier, Eugen Renck, John George, Conrad Heeg, A. Henn, Jos. Gabler.

Programm- und Musik-Ausschuß: Tony Kercher, Vorsitzender, Franz Koch, Geo. Lauterbach.

Preß- und Druck-Ausschuß: John George, Vorsitzender, Chr. Demling, Tony Kercher.

Ordnungs- und Hilfs-Ausschuß: Sektion 1 — Fritz Huenerkopf, John Haberlein, Fritz Wirth, John Griesbach, George Tag, George Baer. — Sektion 2 — Jakob Kremer, Gerh. Schiller, Matth. Kinzel, Frank Meyer, Andr. Welsch. — Sektion 3 — Adolf Neudecker, John Birnkofer, Matth. Haibel, Anton Neudecker, Joseph Peschl. — Sektion 4 — Carl Hilz, Geo. K. Sippel, John Frost, Geo. Karl, Jos. Fendel. — Sektion 5 — Frank Garh, Charles Buchta, Seb. Breitenberger, John Ditchie, Wilhelm Sieber. — Sektion 6 — Albert Lotter, Pet. Vollmar, Lorenz Schneider, Mich. Wolf, Andr. Hofmann. — Sektion 7 — Henry Goetz, Dr. John Kercher, Charles Holg, Richard Rieß, Harry Goll. — Sektion 8 — Mich. Pampel, Ed. Siegel, Jos. Koller, Geo. Raab, Mich. Flenschaus. — Sektion 9 — Jakob Goetz, J. Foertsch, Andr. Tempel, John Zeitler, Georg Zeitler. — Sektion 10 — John Fleckenstein, John Weiß, Georg Bucher, Georg Gleich.

Im Fieberwahn.

Della Mathews, eine Patientin des County-Hospitals, stürzt sich aus einem Fenster des dritten Stocks, und erliegt den erlittenen Verletzungen.

Feuerwehrmarschall Anderson verhindert eine anscheinend irrsinnige Frau, sich von der Erie Straßen-Brücke in den Fluß zu stürzen.

Della Mathews, eine Patientin des County-Hospitals, stürzte sich gestern früh im Fieberwahn aus einem Fenster des dritten Stocks, und erlag wenige Stunden später den erlittenen Verletzungen.

Es war dieses der zweite derartige Vorfall im Hospital innerhalb eines Jahres. Im vorigen Sommer sprang Louis Elsasser aus einem Fenster des fünften Stocks und fand dadurch seinen Tod.

Frl. Mathews logirte im Gebäude Nr. 258 W. Van Buren Straße, ehe sie am 28. März Aufnahme im Hospital fand. Sie hatte sich einer Operation unterworfen und wurde im Krankensaal 24, an der Südseite des westlichen Flügels des Hauptgebäudes, gebettet. Sie hatte schwer gelitten und lag fast immer im Fieber.

Am Samstag Abend bestand sie darauf, ihr Bett zu verlassen, und die Krankenwärterinnen Kelly und Sperry sahen sich veranlaßt, sie mit Bandagen festzubinden. Dann begaben sich die Wärterinnen in ihr Zimmer, von wo aus sie den ganzen Krankensaal übersehen konnten.

Kurz nach Mitternacht bemerkte die Wärterin Sperry, daß Frl. Mathews aus ihrem Bett glitt. Eine tolle Hetzjagd folgte. Frl. Mathews eilte, wie von Furien gepeitscht, in das Badezimmer, dessen Thür sie vor der Nase der Wärterin zuschlug. Das Fenster im Badezimmer war zwei Fuß hochgeschoben und durch einen Keil in dieser Lage festgehalten. Frl. Mathews sprang mit einem Satze auf die Badewanne und schoß dann im nächsten Augenblick kopfüber durch die schmale Oeffnung, gerade, als die Wärterin ihr Nachtgewand packte. Die Unglückliche stürzte auf das Pflaster und zerschmetterte sich den Schädel. Ein Fetzen ihres Nachtgewandes war an der rauhen Backsteinmauer des Hospitals hängen geblieben. Frl. Mathews wurde sofort in's Hospital getragen, wo sich Dr. McNeil vergeblich bemühte, ihr Leben zu retten.

Warden Healy erklärt, daß der Tod der Patientin einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben sei, den die Wärterinnen nicht vorhersehen konnten. An den Fenstern jenes Krankensaales befinden sich keine Gitter.

„Um gegen derartige Vorfälle geschützt zu sein," erklärte Herr Healy, „müßten sämmtliche Fenster der Krankensäle vergittert sein. Frl. Mathews war nicht tobsüchtig, deshalb hatte man davon Abstand genommen, sie in einem Krankensaal unterzubringen, dessen Fenster vergittert sind. Die Wärterinnen haben die Patientin sorgfältig beobachtet und glaubten, daß sie sich ihrer Bande nicht würde entledigen können."

Frl. Mathews gab an, 23 Jahre alt zu sein. Sie war, soweit ermittelt werden konnte, eine Waise, und der einzige Freund, der sie im Hospital besuchte, war der Artist Andrew Wells, von Nr. 242 Morgan Straße.

Am Nachmittag verhinderte Feuerwehrmarschall Anderson eine Frau daran, sich von der Erie Straße-Brücke in den Fluß zu stürzen. Anderson kam des Weges gefahren, als eine Frau seine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, die wild mit den Armen in der Luft herumfuchtelte, und unzusammenhängendes Zeug über den „schönen See" faselte, in den sie augenscheinlich zu springen beabsichtigte. Anderson eilte an ihre Seite, packte sie, und überwältigte sie nach verzweifeltem Kampfe, in dessen Verlauf sie ihn mit ihrer Hutnadel zu stechen versuchte. Anderson ließ die Unglückliche per Polizeiwagen nach der Revierwache an Ost Chicago Ave. schaffen, wo sie sich derartig ungeberdig benahm, daß sie nach dem Detentionshospital geschafft werden mußte. Sie gab an, Henrietta La France zu heißen und an N. Clark Straße zu wohnen.

In einem Anfall von Schwermuth erhängte sich gestern Nachmittag Frank Krem, von Nr. 1099 Albany Ave., auf dem Dachboden seiner Wohnung. Der Verstorbene war 48 Jahre alt und verheirathet.

John O'Neill, 55 Jahre alt, von Nr. 5207 Emerald Ave., machte gestern, wie vermuthet wird, aus Gram über den Tod seiner Frau, seinem Dasein mittels Karbolsäure ein Ende. Er war ein städtischer Angestellter.

Gedenkfeier für Col. Parker.

Als Hauptredner für die am 19. April im Auditorium abzuhaltende Gedenkfeier für Col. Parker sind Schuldirektor Conley, Bischof Spalding von Peoria und Dr. E. G. Hirsch in Aussicht genommen. Kürzere Ansprachen werden von Herrn Homer Bevans und den Damen Kate Kellogg und Margaret Haley gehalten werden.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Von einem Stier getödtet.

Ein Verwandter des Siegers von Manila.

Hartford, Konn., 6. April. Lester Dewey in Washington wurde von einem Farrochs getödtet, der ihm mit den Hörnern den Leib aufriß. Er war 83 Jahre alt und ein Mitglied derselben Familie, zu welcher Admiral Dewey gehört.

Selbstmord eines Sportsmannes.

Kansas City, 7. April. James Whitfield, der Präsident der „Western Baseball League" und viele Jahre lang Sport-Redakteur des „Kansas City Star," hat sich heute in seiner Wohnung dahier zu früher Stunde entleibt.

Ortswahlen.

Cincinnati, 7. April. Heute finden Munizipal- und Township-Wahlen in Ohio statt. In unserer Stadt ist nur ein Superior-Richter zu wählen, aber viele andere Orte haben Bürgermeister- und sonstige Stadtbeamte-Wahlen.

(Auch in Michigan und an einzelnen Plätzen Jowas sind heute Ortswahlen.)

Ausland.

War viel schlimmer, als erst gemeldet.

Glasgow, 7. April. Das, jüngst berichtete Unglück im Jbrox-Park, als während eines Fußballspiels ein Theil der Zuschauerbühne einstürzte, ist bedeutend größer, als zuerst gemeldet wurde. Bis jetzt sind nicht weniger als 21 Personen gestorben, und 250 haben Verletzungen erlitten. Von diesen Letzteren mußten 200 nach den verschiedenen Hospitälern und Kliniken geschickt werden. Von diesen befinden sich noch 150 in diesen Instituten. Ohne Zweifel wird noch eine Anzahl Personen den erlittenen Verletzungen erliegen.

Am Sonntag waren die Hospitäler, in welchen sich die Verunglückten befinden, von den Angehörigen und Freunden der Letzteren förmlich belagert, und es spielten sich herzbrechende Szenen ab, als die Namen Derer, die ihren Verletzungen erlagen, an den Thüren der Hospitäler angeheftet wurden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Seit dem Tage, da die Cholera in Manila ausbrach, sind 166 Fälle dieser Krankheit angemeldet worden, von welchen 119 tödtlich verliefen.

— In Los Angeles, Kal., ist James Broderick, früher ein Chicagoer Rechtsanwalt und Journalist, an Morphinvergiftung gestorben.

— Der 45jährige, ledige Farmer Thomas Finlay von Cold Spring, Wis., beging Selbstmord, indem er seinen Stall in Brand steckte, sich erhängte und erschoß!

— Die Wagenmacher-Gewerkschaft No. 72 in der Bundeshauptstadt beschloß, an den Streik zu gehen, weil die Fabrikanten, bis auf drei, sich weigerten, den achtstündigen Arbeitstag bei einem Mindestlohn von $2.50 den Tag zu bewilligen.

— Die vier Bankräuber, welche die Bank in Ruskin, Nebr., um etwa $15,000 beraubten, entkamen, obwohl sie von einer Menge Farmer verfolgt wurden, über die Grenze nach Kansas. Sogar die Schweißhunde verloren ihre Spur.

— Aus Lynchburg, Va., wird gemeldet: Eine Menschenmenge nahm Nachts den Neger James Carter aus dem Gefängniß zu Amherst Courthouse und hängte ihn. Carter hatte einen gewissen Don Thomas in einem Streite schwer verletzt.

— Der seit sechs Monaten zu Scranton, Pa., im Gange gewesene Streik der Straßenbahn-Angestellten ist zu Ende. Die Ausständigen werden, sowie Stellen frei sind, wieder in Dienst genommen und erhalten die, neulich von der Gesellschaft angekündigte Lohnerhöhung.

— Joseph Alton von Monroe-County, Wis., wurde in La Crosse des verbrecherischen Angriffes auf seine zwölfjährige Tochter überführt, und unter dem Zischen und der Verhöhnung seiner Nachbarn und bisherigen Freunde vom Richter Fruit zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Eine Depesche von Chesterton, Ind., meldet, daß dort eine große Feuersbrunst wüthet. Von Laporte ist eine Feuerspritze nach dem brennenden Orte abgegangen. Chesterton hat eine Bevölkerung von etwa 1500 Köpfen. Auch von Michigan City ist Hilfe nach der Brandstätte gesandt worden. Nach den letzten Nachrichten sind die Flammen unter Kontrolle gebracht worden.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in Le Mars, Ja., die Grocery und den Schnittwaarenladen von Baron Bros.; ferner das Gebäude der „Le Mars Post" und den Laden der Grand Rapids Furniture Co. Die Flammen kamen in dem Laden von Baron Bros. zum Ausbruch. Wegen Wassermangels war die Feuerwehr thatsächlich machtlos, und nur die völlige Windstille verhütete eine große Brandkatastrophe.

— Die Hitchcock-Abdankungsfrage nimmt, wie man aus der Bundeshauptstadt meldet, nachgerade den Charakter einer Komödie an. Präsident Roosevelt möchte die Resignation nur zu gerne haben, da unter den westlichen Senatoren und Abgeordneten, welche hauptsächlich mit dem Departement des Innern zu thun haben, ein sehr allgemeines Verlangen danach herrscht. Aber Hitchcock will alle diesbezüglichen Winke, selbst die in der Presse gebrachten, hartnäckig nicht verstehen. Er dürfte indeß bald genöthigt werden, in den sauren Apfel zu beißen.

— Die Stadt New York hatte gestern wieder einmal einen „trockenen" Sonntag, sogar einen ungewöhnlich trockenen, soweit der Geschäftsdistrikt in Betracht kam, in welchem alle Arten Wirthschaften geschlossen, und ihre Räume von der Straße aus völlig sichtbar waren. In großen Hotels waren indeß geistige Getränke mit Speisen — theilweise schon mit „Crackers" — zu haben. Die bedeutenderen Spirituosenhändler selbst arbeiteten sehr eifrig dafür, das jetzige Gesetz auf das Aeußerste zur Geltung zu bringen, um seine Unzuträglichkeit möglichst empfindlich fühlbar zu machen.

Ausland.

— Clemenceau, der bekannte französische Staatsmann und Zeitungsherausgeber, ist in seinem Wahlbezirk zum Senator gewählt worden.

— Auf Einladung des Kaisers Wilhelm sang jüngst der amerikanische Bassist Ernst Sharpe im kaiserlichen Palast.

— Die Pest tritt wieder in Rio de Janeiro und Pernambuco auf. In letzterer Stadt sind ihr schon 5 Personen erlegen.

— Seit dem Sturm, der am 3. April in den japanischen Gewässern tobte, werden 40 Fahrzeuge vermißt. Ohne Zweifel sind viele Menschen umgekommen.

— Der Bakteriologe Dr. Barton, welcher im Auftrage des peruanischen Kongresses eine Studienreise durch die Ver. Staaten und Europa unternehmen wird, ist von Lima abgefahren.

— An der deutschen Börse herrschte in der verflossenen Woche wieder eine ungewöhnliche Flauheit, und die Erwartungen, daß sich im neuen Quartal die Lage bessern werde, haben sich noch nicht erfüllt.

— Berliner Zeitungen sind der Ansicht, daß die, von Cecil Rhodes für Kaiser Wilhelm gehegte Freundschaft zum großen Theile ihn veranlaßt habe, für deutsche Studenten eine Anzahl Stipendien zu vermachen.

— Italiens Regierung hat die Automobilwettfahrt auf dem italienischen Theile der Strecke Nizza-Abazzia hauptsächlich deshalb verboten, weil dort zu der fraglichen Zeit Märkte abgehalten werden, und somit die Gefahr von Unglücksfällen sehr nahe liegt.

— Während sich der Präsident Loubet Sonntag Morgen auf der Fahrt nach dem Elysee-Palast befand, trat ein Mann Namens Sejourne mit einem Revolver in der Hand auf die Kutsche zu und rief aus: „Ich fordere Gerechtigkeit!" Er wurde sofort in Haft genommen. Anscheinend ist er schwachsinnig.

— Die, bereits ungünstige Lage der deutschen Kohlen-Industrie verschlimmert sich zusehends. In Westfalen sind für den 15. April weitere Arbeiter-Entlassungen angekündigt worden. Es greift auch die Ansicht um sich, daß die augenblickliche Besserung in der Lage der Eisen-Industrie nicht den erhofften Nutzen bringen wird.

— Eine Wiener Depesche an die Londoner „Central News" meldet, daß der Sultan auf das Dringen des russischen Konsuls in Saloniki den Vali jenes Distrikts, Tewfik Pascha, seines Amtes entsetzt hat, weil derselbe neulich als Strafe für die Bewohner des Distriktes Dorien, wo sich ein Aufstand ereignet hatte, 52 mazedonische Frauen rauben ließ.

— Ein weiterer Versuch, den Moskauer Polizei-Präfekten zu ermorden, wurde vereitelt. Es hatte ein Mann in der Amtswohnung des Präfekten vorgesprochen und um eine Unterredung mit demselben gebeten. Als ihm der Bediente im Vorzimmer dieses Gesuch abschlug, zog der Mann einen Dolch und versuchte den Beamten zu tödten, wurde aber entwaffnet und verhaftet.

— Anläßlich des Ablebens von Cecil Rhodes bringen Berliner Blätter eine Anekdote — oder was es sonst sein mag — wonach Kaiser Wilhelm nach der Audienz, die er im Jahre 1889 Rhodes gewährte, ausgerufen haben soll: „Warum habe ich nicht solch' einen Minister?" Diese angebliche Aeußerung ist alsbald von der deutschen Oppositionspresse zu Angriffen auf das jetzige Ministerium benutzt worden.

— Der, in Berlin wegen seiner fachmännischen Thätigkeit in hohem Ansehen stehende Marine-Attache der amerikanischen Botschaft, Commander W. H. Beehler, hat durch einen Vortrag über Flottenwesen, welchen er im „American Women's Club" hielt, großes Aufsehen erregt. Er erklärte im Laufe seiner Ausführungen, daß der Gefechtswerth der amerikanischen Marine durch den der deutschen Flotte weit überholt sei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: L'Aquitaine von Havre; Mongolian (nach Glasgow abgefahren, aber wieder umgekehrt.)
Boston: New England von Liverpool, Sardinian von Glasgow.
Gibraltar: Kaiserin Maria Theresia, von New York nach Neapel und Genua.
Genua: Hohenzollern von New York.
Liverpool: Nomadic und Campania von New York.
Cherbourg: Moltke, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

Queenstown: Saxonia, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Schießerei und Tanzvergnügen.

Während eines Tanzvergnügens in der Begus-Halle, No. 476 W. 15. Str., wurde gestern zu früher Morgenstunde der 22jährige George Ward von Nr. 535 Loomis Str. von einem anderen Tänzer, der vermeintlich Thomas Casey, von Nr. 375 W. 15. Str., war, durch zwei Schüsse verletzt. Ward und Casey waren bis dahin gute Freunde gewesen, und das Motiv der That ist nicht bekannt, doch wird vermuthet, daß es Eifersucht war. Die Schießerei verursachte große Aufregung unter den übrigen Gästen, welche sich der Schießbold zunutze machte, indem er seine Flucht bewerkstelligte. Ward fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als nicht besorgnißerregend bezeichnet wird. Er weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Kräftiger Alderman.

Einen energischen Aldermen scheint die Bürgerschaft von Waukegan in Peter McDermott zu besitzen, welcher nebenher eine Wirthschaft betreibt. In Waukegan ist um 11 Uhr Abends Polizeistunde und das Gesetz ordnet an, daß um jene Stunde alle Wirthschaften geschlossen werden müssen. Als gestern Abend der Polizist William Bauer seinen Rundgang machte, sah er, daß die Wirthschaft McDermotts noch offen war, obwohl die Thurmuhr schon die elfte Stunde verkündet hatte. Bauer trat in die Wirthschaft und kündigte dem Besitzer und Alderman an, daß er gekommen sei, um ihn zu verhaften. Dies war leichter gesagt, als gethan, da McDermott ein Riese im Vergleich zu dem Polizisten ist. Das Ergebniß war, daß sich Bauer nach kurzem Handgemenge auf der Straße fand. Während er auf der Wache Meldung erstattete, erschien dortselbst McDermott, um Bauer aufzufordern, den Wirth Thomas Grady zu verhaften, dessen Wirthschaft noch offen sei. Bauer weigerte sich, dem Befehl des Alderman Folge zu leisten, worauf ihn McDermott am Schlaffittchen zu fassen bekam und ihn dergestalt im Laufschritt bis vor die Thüre der Grady'schen Wirthschaft schleppte. Da Bauer sich noch immer beharrlich weigerte, Grady zu verhaften, so erklärte ihm McDermott, er werde in der heutigen Sitzung des Stadtrathes den Antrag stellen, Bauer wegen Ungehorsams im Dienst zu entlassen. Ob er damit durchdringen wird, ist fraglich, da McDermott Demokrat, die Mehrheit des Stadtraths aber republikanisch ist.

Eine neue Partei.

In Zion City soll heute Abend eine neue politische — die theokratische — Partei geboren werden, und die Rolle der Wehmutter hat John Alexander Dowie übernommen. Die Plattform der neuen Partei soll lauten: „Wo Gott herrscht, geht es den Menschen wohl!" Natürlich ist es wieder John Alexander Dowie, welcher die Plattform entworfen hat. Wie er in seiner gestrigen Predigt ankündigte, werden sich bald Millionen um das Banner der theokratischen Partei schaaren, deren Haupt selbstverständlich kein Anderer sein wird, als John Alexander Dowie, und bald — das bildet sich Elias II. wenigstens ein — werden selbst im fernsten Asien die Tyrannen vor der theokratischen Partei zittern.

In Zion City findet heute Abend eine Konvention zwecks Aufstellung von Kandidaten für das Bürgermeisteramt statt. John Alexander Dowie hat den Wunsch ausgesprochen, daß Dekan Richard Harper nominirt und erwählt werde, und selbstverständlich wird die Konvention es nicht wagen, Harper nicht zu nominiren oder einen Gegenkandidaten in's Feld zu stellen.

Das Wasser.

Laut Meldung des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag über das Leitungswasser aus der 14. Str.-Pumpstation kein Bericht eingegangen; das Wasser aus der Chicago Avenue-Station war schlecht; das aus den übrigen Stationen gut.

Kurz und Neu.

* Im Schützenhaus zu Palos Park ließ sich vorgestern der frühere Nordtown-Kollektor Julius Salomon durch Richter Kersten mit Frl. Ida Starr, hauses in das Joch der Ehe schmieden. Das Paar wird seinen Wohnsitz in Palos Park aufschlagen.

* In der Aurora-Turnhalle fand gestern Nachmittag die dritte, vom Chicago-Turnbezirk einberufene Massenversammlung zwecks Agitation für Besteuerung des Kircheneigenthums statt. Der Besuch war wiederum ein sehr zahlreicher. John H. Copeland hielt eine Ansprache in englischer, Jakob Ingenthron eine solche in deutscher Sprache.

* Schuldirektor Cooley will feststellen lassen, wie es um die Pünktlichkeit steht, mit der sich die Mitglieder des Lehrpersonals zur Ertheilung des Unterrichts einfinden. In der Versammlung des Schulvorsteher-Vereins wurde letzthin behauptet, der Prozentsatz der Zuspätkommenden sei unter den Lehrern weit stärker, als unter den Schülern. Entschuldigend wurde hinzugefügt, daß das Zuspätkommen der Lehrer zumeist auf die Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel zurückzuführen sei.

Auf freien Fuß gesetzt.

Richter Dunne ordnete heute die Freilassung von Alex Kaufmann an, welcher am 22. Januar auf Grund eines von Richter Hutchinson ausgestellten Haftbefehles festgenommen wurde und seither in der County-Jail geschmachtet hat. In seinem Habeas-Corpus-Gesuch gab Kaufmann an, daß er infolge einer von der Otto Schmidt Wine Co. gegen ihn angestrengten Schuldklage verhaftet und daß ihm die am 4. März gestellte Forderung, vor einer Jury prozessirt zu werden, abgeschlagen worden sei. Am 7. März habe dann Richter Hutchinson ein Zahlungsurtheil gegen ihn erlassen, ohne daß dem Petenten Gelegenheit gegeben worden wäre, sich zu vertheidigen. Richter Dunne verfügte die Freilassung des Bittstellers auf Grund des sog. „Altgeld-Gesetzes" vom Jahre 1895. Dieses besagt, daß Niemand auf Grund eines in einem Zivilverfahren ausgestellten Haftbefehles in Gefängnißhaft gehalten werden darf, es sei denn, er wäre vorher vor einer Jury prozessirt worden, oder aber er hätte vorher auf dieses Vorrecht schriftlichen Verzicht geleistet.

Glänzendes Erinnerungsfest.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund feiert unter großartiger Betheiligung sein 20. Stiftungsfest.

Das gediegene Programm wird mustergiltig durchgeführt.—Festrede gehalten von Herrn S. Dabelstein.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund veranstaltete gestern in Yondorf's Halle an North Avenue und Halsted Straße gelegentlich seines 20jährigen Bestehens ein Erinnerungsfest durch Konzert und Ball und erzielte einen Erfolg, auf den das Geburtstagskind mit Recht stolz sein kann. Die geräumige Halle war gepackt voll, so daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, und Frohsinn und Heiterkeit war die Parole. Das Arrangements-Komite hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gespart, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten, und hatte ein Programm aufgestellt, welches an Gediegenheit und Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die herzlich empfundene Begrüßungsrede hielt der Präsident, Herr August Waldau. Als Glanznummern erwiesen sich die Vorträge des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes unter Leitung seines beliebten Dirigenten Herrn Ottomar Gerasch: „Vereinsgruß", von M. Buhr; „Wach auf, du schöne Träumerin", von W. Gericke; „Da die Stunde kam", von G. Menge; „Soben Ehl in Boddermelk", Tanzlied von C. Serpenthine, und „Blau, Weiß, Roth", Chor mit Orchesterbegleitung, neu arrangirt vom Dirigenten, Herrn Gerasch. Die beiden letzten Nummern fanden ganz besonderen Anklang, und tosender Beifall lohnte die wackeren Sänger. Herr Julius Claussen, der über einen klangvollen Tenor verfügt, erfreute die Anwesenden durch den Vortrag von „Auf der Wacht", und Herr Ad. Off sang das prächtige Tenor-Solo „Das Mutterherz" in meisterhafter Weise. Die Kraftproduktionen, ausgeführt vom „North Side Athletic Club", erregten berechtigtes Staunen.

Die Festrede hielt Herr S. Dabelstein. Redner äußerte sich wie folgt:

Geehrte Damen und Herren, Freunde und Gönner des Schleswig-Holstein. Sängerbundes.

„Die göttliche Kunst des Gesanges gab den ersten Impuls in den Herzen der Gründer vor nunmehr 20 Jahren, unsere Gesellschaft ins Leben zu rufen.

Die Dichterfürsten aller Länder und Zeiten stimmen in ihrem Urtheile überein, daß der Gesang und die Musik das arme Menschenherz hinfortzaubern aus den Banden des Alltäglichen in höhere Sphären: daß sie das Gefühl der Verstimmung ersetzen durch ein solches der Freude; und daß sie den Ausdruck einer Seelenäußerung wiedergeben, deren ein verkommenes Gemüth nicht fähig wäre. —

Alle die also, welche sich an Gesang und Musik zu ergötzen vermögen, gehören zu einem Kreise Sterblicher, bei denen der Glaube an das Erhabene und Schöne noch nicht abgestorben ist.

Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, meine Freunde, zu dieser Menschenart zu gehören, und eine wie große Pflicht haben wir, die Pflege des Gesanges und der Musik nach besten Kräften zu kultiviren im Interesse unserer selbst und Derer, die uns folgen.

Umsomehr sollten wir dies thun, als wir damit unserer Dankbarkeit Ausdruck verleihen, Denen gegenüber, die einst bei der Taufe des damals in Windeln liegenden zarten Geschöpfes zu Gevatter standen, eines Geschöpfes, das sich heute so herrlich entfaltet hat.

Welch eine Genugthuung für die Jüngeren, an diesem Ehrentage mit den Gründern und ersten Beamten des Schleswig-Holst. Sängerbundes einige Stunden ungetrübten Frohsinns zu verleben, und welch' ein schöner Gedanke für letzteren, nicht umsonst geschafft zu haben.

Lassen Sie uns eingedenk sein, daß wir einst—als wir an den Brüsten unseres Mutterlandes genährt wurden — die Stärke empfingen, die es uns möglich machte, uns später in unserem Adoptivvaterlande kräftig zu entwickeln als Mitglieder eines Stammes, in dem noch der rechte Kern zu finden ist. — Die teutonische Rasse ist stets unentwegt vorwärtsgeschritten und hat sich durch nichts in ihrem Laufe aufhalten lassen, so lange sie wußte, daß sie im Rechten war.

Und wie hat sich das Schleswig-Holsteinische Element insonderheit bewiesen? Der müßte ein schlechter Geschichtskenner sein, der nicht zugeben wollte, daß gerade unser geliebtes Schleswig-Holstein einen Ehrenplatz im deutschen Staatenbunde einnimmt, auf den es stolz sein kann.

Tausende Meilen von der alten Heimath entfernt, ist man bemüht, Schleswig-Holsteinische Eigenart zu pflegen innerhalb dieser großen Republik, von den Gestaden des Atlantischen Ozeans bis zu denen des Stillen, von den Grenzen Kanadas bis hinunter nach dem tropischen Mexiko.

Wir, die wir hier versammelt, haben alle Ursache, vergnügt zu sein, unser Scherflein beitragen zu können, zu diesem herrlichen Vorhaben. Es mag ja wahr sein, daß in erster Linie unser Verein der Pflege des Gesanges dient, aber haben die letzten Jahre es nicht zur Genüge gezeigt, daß das Gefühl der Landsmannschaft, der Zusammengehörigkeit und Freundschaft sich bis zu einem Grade entwickeln konnte, den selbst der größte Optimist nicht erträumen durfte.

Einigen unserer Mitglieder war es vor ein paar Jahren vergönnt, unter Aufbietung ihrer ganzen individuellen Kraft das erlöschende Feuer der Begeisterung in den Reihen der Schleswig-Holsteiner Chicagos von neuem zu heller Flamme zu entfachen, und heute ist unser Verband so stark, daß wir uns seinetwegen nicht mehr zu besorgen brauchen.

Die Geschicke desselben liegen in anerkannt bewährten Händen; Männer leiten ihn, die sich mit ganzer Seele für sein Wohlergehen opfern, und ein Geist herrscht in unserer Mitte, um den uns manche Gesellschaften mit Recht beneiden.

Zur Ehre des Schleswig-Holsteinischen Sängerbundes sei es gesagt, daß er es war, der die alten Kämpen früherer Kriege aus der Vergessenheit hervorzog und ihnen den Platz einräumte, der ihnen gebührt. Bevor die Natur ein Halt gebietet, und ein hohes Alter ihre müden Augen zum ewigen Schlummer schließt, ist es ihnen vergönnt, ihre einstigen Thaten im Interesse des alten Vaterlandes anerkannt und gepriesen zu sehen von jüngeren Generationen, die das ihnen vermachte Erbe des Freiheitsgedankens nach Kräften wahren.

Meine Lieben, lassen Sie uns fortfahren, die Alten zu ehren, lassen Sie uns die uns übergebenen Kleinodien der Sprache und Eigenart mißtrauisch hüten, damit wir sie einst, wenn auch unsere Stunde schlägt, unseren Nachkommen einhändigen können, auf daß der Schleswig-Holsteinische Geist auch auf dieser Seite des Wassers ewig lebe.

Zum Schlusse rufe ich den Jüngeren, welche nicht Mitglieder sind, zu — wie ich es vor einiger Zeit mit Erfolg in einem anderen landsmannschaftlichen Vereine in Chicago gethan: Schaaren Sie sich um das Panier des Vereins, ehren Sie sich durch Mitgliedschaft, und geben Sie sich Gelegenheit, mit Denen frohe Stunden zu verleben, deren Wohlergehen Ihnen mit der Zeit nicht gleichgültig ist."

Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Verein, in welches die ganze Versammlung donnernd einstimmte.

Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit, die zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Der Verein zählt zur Zeit 36 aktive Sänger, 148 passive Sänger, 67 Veteranen, die Ehren-Mitglieder sind, und 4 Spezial-Ehrenmitglieder — darunter der deutsche Generalkonsul in New York, Herr Bünz, und der hiesige deutsche Konsul, Herr Weber. Die Arrangements für die Festlichkeit lagen in den Händen der folgenden Ausschüsse:

Fest-Ausschuß: August Waldau, Fest-Präsident; Sophus Dabelstein, Fest-Sekretär; Wilhelm Schroeder, Fest-Schatzmeister; John Harms, Ticket-Schatzmeister.

Empfangs- und Arrangements-komite: Julius Claussen, John Rentz, August Schrader, Christ Buckow, Aug. Saehn, Fritz Rentz, F. Kruse, Mathias Stender.

Ausschank-Komite: Hans Jensen, Fritz Schuemann, Wm. Kuehr, G. Lange, John Dahm, Wm. Hennings, M. Rosenbom.

Preßkomite: Aug. Lübers, H. Kaul, Th. Sievers, John Bornhoeft.

Dekorationskomite: L. Abeling, Aug. Lustig, Joachim Reimers, Christ Siemsen.

Musikkomite: John Struve, L. Abeling, A. Albrecht, C. Krueger, J. Rossow, John Meinken.

Unfälle.

An Elston Avenue, nördlich von Division Str., wurde gestern Abend ein unbekannter, ungefähr 45 Jahre alter Mann, der anscheinend angesäuselt war, von einem elektrischen Straßenbahnwagen, dessen Motormann Justin Cole von No. 1912 N. Albany Avenue war, überfahren und auf der Stelle getödtet. Cole wurde verhaftet und in der Revierwache an Rawson Str. eingesperrt. Der Verunglückte ist 5 Fuß 10 Zoll groß, 190 Pfund schwer, hat einen Kinnbart und war mit dunklen Beinkleidern, Gehrock und einem schwarzen Feodora-Hut bekleidet. In seinem Besitze wurde eine Uhr und eine Schnupftabaksdose gefunden.

Der 12jährige Harry Johns von Nr. 734 Englewood Avenue wurde gestern an 63. Str. und Halsted Str. von einem Manne, der eilig lief, um einen Straßenbahnwagen zu benutzen, über den Haufen gerannt und fiel so unglücklich mit dem Kopfe auf einen Prellstein, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

Theophilde Cibulski, 15 Jahre alt, wurde gestern an Leavitt Str. von einem elektrischen Straßenbahnwagen der 18. Str.-Linie über den Haufen gefahren. Die Verunglückte, welche außer Schnittwunden und Hautabschürfungen wahrscheinlich auch innere Verletzungen erlitten hat, wurde per Ambulanz nach der elterlichen Wahnung, Nr. 390 W. 17. Str., geschafft.

War angeblich Ptomain-Vergiftung.

Frau S. Schurtz, 27 Jahre alt, von Nr. 608 Fletcher Straße, starb gestern im Deutschen Hospital, vermeintlich an Ptomain-Vergiftung. Frau Schurtz aß am Montag Frankfurter Würste und wenige Stunden später litt sie an heftigen Unterleibsschmerzen. Am Dienstag verschlimmerte sich ihr Zustand, und am Samstag wurde sie in bewußtlosem Zustande nach dem Hospital geschafft. Dr. H. F. Bruning, der sie behandelte, ist der Ansicht, daß sie einer Ptomain-Vergiftung erlag. Lambert Schurtz, der Gatte der Verstorbenen, hat übrig gebliebene Würste dem Gesundheitsamt zur Untersuchung übergeben.

Kurz und Neu.

* Im Sheffield Ave.-Polizeigericht wurde die auf Mordversuch lautende Anklage gegen Fred Wagner zurückgezogen. Wagner war beschuldigt, im Februar aus Eifersucht seine Frau durch einen Schuß verwundet zu haben.

* Die Bürgschaftsbonds, wegen deren vermeintlichen Abhandenkommens der Schreiber Landgraf vom Polizeigericht an der Harrison Str. am Samstag von der Grand Jury vernommen wurde, haben sich vorgefunden, und zwar im Countygefängniß. Sie waren dort aufbewahrt worden, seitdem die drei Gefangenen, welchen sie die Freiheit verschafft haben, aus der Haft entlassen worden sind.

* Rev. Dr. Charles M. Cobern, der Seelsorger der methodistisch-episkopalen St. James-Gemeinde, weiß augenscheinlich das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Viele weibliche Gemeindemitglieder waren bisher nicht im Stande, dem Gottesdienst am Sonntag Vormittag beizuwohnen, weil sie einerseits ihre Kleinen nicht ohne Aufsicht zu Hause lassen und sie andererseits ohne Störung des Gottesdienstes nicht wohl in die Kirche mitbringen konnten. Rev. Cobern hat nun in den Räumen der Sonntagsschule einen Kindergarten eingerichtet, in welchem geschulte Wärterinnen sich der Kleinen bis nach dem Gottesdienst annehmen, so daß die Mütter ohne Sorge der Predigt lauschen können.

Die Grand Jury.

Macht in ihrem Schlußbericht auf krumme Praktiken in Polizei- und Friedensgerichten aufmerksam.

Ehe die Grand Jury sich endgiltig vertagte, wurde von ihr der Polizeigerichtsschreiber Landgraff aus der Revierwache an der Harrison Straße vernommen. Derselbe sollte Auskunft darüber ertheilen, was aus den Bürgschafts-Papieren dreier Schächer geworden ist, die hier im Januar auf Ersuchen der Pittsburgher Sicherheitsbehörden festgenommen, aber gegen je $600 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt wurden. Sie machten sich dann eilends aus dem Staube, und als am 3. Februar vom Kadi Hall die Bürgschaft für verfallen erklärt wurde, waren die Bürgschafts-Bonds nirgends zu finden. Schreiber Landgraff, dessen Pflicht es war, die Papiere zu verwahren, gibt an, er wisse nicht, wo dieselben geblieben seien. Die Grand Jury empfiehlt nun, daß die Großgeschworenen für den nächsten Termin angewiesen werden mögen, sich eingehender mit dem „Verschwinden" solcher Bonds zu befassen, sowie mit der notorischen Gepflogenheit von Schreibern der Polizei- und Friedensgerichte, durch monatelanges Zurückhalten solcher Bonds in Fällen, die dem Kriminalgericht überwiesen werden, die Rechtspflege zu verzögern und zu behindern.

Die Grand Jury hat während der Dauer ihrer Sitzung 354 Anklagen geprüft, von denen 262 bestätigt, 88 abgewiesen und 4 für die nächste Grand Jury zurückgelegt wurden. — Die Anschuldigungen, welche Ald. Brenner in Verbindung mit der Abtretung von Gassen an die Crane Co. erhoben hat, wurden für belanglos befunden. — Wegen widerrechtlicher Registrirung in der ersten Ward konnten nur sechs Anklagen erhoben werden, da in den anderen Fällen das Belastungsmaterial nicht zulänglich erschien. — Um so vollständiger erscheint der Grand Jury das Material, auf das hin von ihr gegen die Friedensrichter Hartmann und Scott, sowie gegen die Konstabler Courtney, Bouhaley, McNeill und Traut Anklagen erhoben worden sind.

Unter den noch zuletzt bestätigten Anklagen, befinden sich die folgenden: Gegen Charles L. Vick — Bigamie; gegen Ellerton W. Aldrich — Meineid, angeblich in dem Scheidungsprozeß begangen, welchen der Angeklagte gegen seine Gattin geführt hat; gegen Seymour Swartz, Louis Greenberg, Mayer Lipschitz und A. Cohen — Verschwörung. Die Angeklagten werden bezichtigt, sich unter dem Firmanamen „Swartz Metal Refining Co." Machenschaften zu Schulden haben kommen zu lassen, welche auf Betrug hinausliefen.

Steckbrieflich verfolgt.

Wm. F. Philips, ein wohlbekannter Bürger von West Union, Fayette County, Jowa, Mitglied des Ordens der Tempelritter und der uniformirten Abtheilung der Odd Fellows, wird steckbrieflich wegen Fälschung, verfolgt. Auf seine Ergreifung haben die Staatsbank von West Union und die Fayette County Nationalbank eine Belohnung von $250 ausgesetzt. Die hiesige Polizei wird von J. D. Finch, dem Sheriff von West Union, Jowa, ersucht, auf den Ausreißer zu fahnden. Der Betrag, den er mittels gefälschter Checks erlangt haben soll, ist in dem Schreiben nicht angegeben. Es ist bekannt, daß Philips am 20. März im hiesigen Saratoga-Hotel logirte, und man vermuthet, daß er sich noch in Chicago aufhält. Er ist 37 Jahre alt, wiegt 145 Pfund und ist 5 Fuß 8½ Zoll groß. Er hat fast während seines ganzen Lebens in Fayette County gewohnt, und war dort während 6 Jahren Sheriff. Kürzlich etablirte er sich als Möbelhändler. Es wird für möglich gehalten, daß er in die Bundesarmee eingetreten ist.

Will keinen Anwalt.

Im Gerichtshof von Richter Dunne sollte heute Vormittag der Prozeß von William McFetridge beginnen, der beschuldigt ist, vor einigen Wochen seinen Bruder Robert erschossen zu haben. Als der Fall vor einer Woche zum ersten Mal aufgerufen wurde, meldete sich der Anwalt W. M. McEwen als Vertheidiger des Angeklagten. Heute kündigte McFetridge an, daß er keinen Anwalt brauche und sich selbst vertheidigen werde. Da die Staatsanwaltschaft die Verhängung der Todesstrafe beantragen wird, so will Richter Dunne nicht zugeben, daß er seinen eigenen Vertheidiger spiele. Falls McFetridge sich weigern sollte, McEwen oder einen anderen Anwalt zu engagiren, so will ihm Richter Dunne einen Vertheidiger stellen. Die Angelegenheit soll im Laufe des Nachmittags erledigt werden.

Brutal mißhandelt.

John Carney, der an Sonntagen Baseball spielt, an Wochentagen aber als Gießer in der Anlage der Allis-Chalmers Anlage beschäftigt ist, wurde gestern auf dem Baseballfelde von Jas. Phelon, einem früheren Angestellten der Gates Iron Works, thätlich angegriffen und brutal mißhandelt. Carney, der Nr. 149 Fifth Avenue wohnt, erlitt einen Bruch des Nasenbeines und schwere Verletzungen am Kopf. Er fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital. Phelon, der verhaftet wurde, soll ihn mißhandelt haben, weil er ein Nichtgewerkschaftler und Streikbrecher ist. Der Ueberfall erfolgte auf dem Baseballfelde an Elston Ave. und Ingraham Str.

* John Hulka, von Nr. 277 Ontario Str., wurde heute zu früher Morgenstunde an Ontario Str., nahe La Salle Ave., von drei Wegelagerern überfallen und, als er sich zur Wehre setzte, niedergeschlagen. Die Raubgesellen wurden von einem Polizisten verscheucht, ehe sie noch irgend welche Beute machen konnten.

Sieht verdächtig aus.

Vorgestern Abend verhafteten die Detektives Morgan und McGrail von der Polizei-Hauptwache den Expreßfuhrmann James Foley, sowie Richard Maroney und John Mansfield unter der Anklage, am Samstag Morgen J. L. Prout, den Geschäftsagenten der „Waiters' and Bartenders' Association," vor dessen Wohnhaus, an May Str. und Washington Boul., angefallen und um $47 und eine goldene Uhr beraubt zu haben. Frau Prout, welche den Raubüberfall vom Fenster aus mit ansah, erkannte, wie die Polizei erklärt, die Verhafteten mit Bestimmtheit als die Raubgesellen, worauf sie nach der Polizei-Hauptwache geschafft und dort unter der Anklage des Raubes gebucht wurden. Als McGrath und Morgan heute die Gefangenen nach dem Harrison Str.-Polizeigericht schaffen wollten, machten sie die Entdeckung, daß Foley fehlte, und daß sein Name im Protokoll ausgestrichen war. Die nicht wenig entrüsteten Beamten stellten schließlich fest, daß Foley gestern entlassen worden war, nachdem Prout nach der Hauptwache gekommen war und die Erklärung abgegeben hatte, daß er nicht mit Bestimmtheit sagen könne, ob Foley einer der Raubgesellen war oder nicht. Da die Angaben seiner Frau den seinen widersprechen, so sieht die Sache nach Ansicht der Detektives McGrath und Morgan sehr verdächtig aus.

Maroney und Mansfield wurden später Richter Prindiville vorgeführt. Frau Prout erklärte, daß sie zwei der Burschen ähnlich sähen, welche ihren Mann überfallen hatten, daß sie aber nicht beschwören könne, daß sie thatsächlich den Raubanfall verübt. Da Prout auch keine bestimmteren Angaben machen konnte, so sprach Richter Prindiville die Angeklagten frei.

Sind vereidigt.

Die neuen, resp. wiedergewählten Stadtväter erhielten heute vom Countyclerk ihre Beglaubigungsschreiben und begaben sich dann, einzeln und in Gruppen, zum Stadtschreiber, der ihnen den Amtseid abnahm. Ald. Jonathan Ruxton von der 34. Ward war der erste, der sich vereidigen ließ. Die Mehrheit dieses Herrn, der auf besonderen Wunsch von Boß Lorimer als Kandidat aufgestellt wurde, ist bekanntlich so gering, daß der unterlegene Kandidat der Gegenpartei die Absicht hegen soll, das Wahlergebniß zu beanstanden.

Vom Reorganisations-Ausschuß des Stadtraths hört man, daß derselbe die Vorsitzerstellen der verschiedenen Komites zu besetzen empfehlen werde, wie folgt: Finanzen — Mavor; Rechtsfragen — Werno; Beleuchtungswesen — Herrmann; Straßen und Gassen: Südseite — Dixon; Nordseite — Minwegen; Westseite — Fowler; Schulangelegenheiten — Patterson; Wahlangelegenheiten — Palmer; Lizensen — Hunter; Eisenbahn-Angelegenheiten — Foreman; Geschäftsregeln — Badenoch.

Ist fertig.

Die Jahresbotschaft des Mayors ist fertig gestellt und wird dem Stadtrath schon heute Abend vorgelegt werden. Es heißt, daß Herr Harrison das Dokument zum großen Theile der Straßenbahnfrage gewidmet und darin die Gesichtspunkte auseinandergelegt habe, von denen seiner Ansicht nach der Stadtrath ausgehen muß bei der Regelung der Wegerechtsfrage, bezw. bei der Lösung der Frage des lokalen Verkehrs überhaupt.

* Nach aufregender Hetzjagd wurde heute Giovanni Giordano auf Veranlassung von Tony Guadagnola, Nr. 97 Polk Straße, unter der Anklage verhaftet, eine Anzahl Landsleute unter der falschen Vorspiegelung, ihnen Arbeit zu verschaffen, um je einen Dollar begaunert zu haben. Der Arrestant behauptet, im Auftrage eines Mannes gehandelt zu haben, der jetzt in Milwaukee ist, dessen Adresse er aber nicht kenne. Dem fremden Mann, seinem Auftraggeber, habe er auch das den Opfern abgenommene Geld gegeben.

* Joseph Muel, Nr. 13316 Argyle Ave., gedachte heute den edlen Waidrock anzulegen. Er machte sich in aller Frühe daran, sein Schrotgewehr zu reinigen und frisch zu ölen, dachte aber nicht mehr daran, daß er die Patronen vom letzten Jagdausflug her noch nicht aus den Läufen gezogen hatte. Eine Patrone entlud sich und die Ladung drang dem Unglücklichen in den Leib, ihn tödtlich verwundend.

* Der siebenjährige Harry Kayser, welcher von der Polizei in Chicago und Toledo seit mehreren Wochen gesucht wurde, ist heute von dem Detektive-Sergeanten Meshell im St. Vinzenz-Waisenhause entdeckt worden, wo ihn, wie vermuthet wird, sein Vater untergebracht, nachdem er ihn aus einer Schule in Toledo, Kans., entführt hatte. Joseph Kayser, des Knaben Vater, wurde hier in voriger Woche unter der Anklage verhaftet, nichts zum Unterhalte eines minorennen Kindes beizutragen und $1000 Bürgschaft verfallen lassen zu haben. Er sieht zur Zeit seiner Prozessirung in Toledo entgegen. Kayser wurde kürzlich von seiner ersten Frau geschieden und heirathete dann wieder. Als die Scheidung ausgesprochen wurde, ordnete der Richter an, daß er $13 monatlich für den Unterhalt des Kindes zu zahlen und dafür $1000 Bürgschaft zu hinterlegen habe. Die Bürgschaftspapiere wurden von seiner Mutter unterzeichnet. Er soll dann den Knaben nach Chicago gebracht und ihn hier im Waisenhause untergebracht haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein seltsames Testament.

Auf dem Boden der Wissenschaft haben sich die gesitteten Völker von jeher ohne Gehässigkeit und Neid zu begegnen versucht. Lange Zeit glaubte man sogar, durch das Band der lateinischen Sprache die Gelehrten aller Länder aneinander fesseln und zu einem geistigen Ritterthum vereinigen zu können. Das ist allerdings fehlgeschlagen, aber immerhin gilt es noch heute als Ehrenpflicht aller Forscher, ihre wissenschaftlichen Entdeckungen der ganzen Menschheit zugute kommen zu lassen, und die internationalen „Kongresse" aller Art zeugen von dem Streben der Gelehrten, aus der Wissenschaft die nationalen Gegensätze auszuscheiden.

Trotzdem hat sich der verstorbene Rhodes in der Voraussetzung geirrt, daß die von ihm hinterlassenen Millionen eine geistige Verschmelzung aller angelsächsischen Völker mit Einschluß des deutschen Volkes in die Wege leiten werden. Sein Plan, besonders begabte Schüler aus allen britischen Kolonien, aus allen Staaten und Territorien des nordamerikanischen Bundes und aus Deutschland durch Aussetzung von „Stipendien" oder "free scholarships" nach Oxford zu locken, mag großartig ausgedacht sein, wird aber keine nennenswerthen Folgen haben. Möglicherweise werden die hervorragenden Talente sich wirklich in Oxford zusammenfinden, obwohl die dortige Hochschule nicht annähernd so viel bietet, wie jede beliebige deutsche Universität, und vielleicht werden sie auch einander achten und werthschätzen lernen, doch werden sie schwerlich in Liebe für Großbritannien entbrennen, oder sich gar in Begeisterung für die angelsächsisch-teutonische „Vorherrschaft" versetzen lassen. Ueberdies ist es keineswegs wahr, daß die begabtesten Studenten regelmäßig im späteren Leben eine hervorragende Rolle spielen oder gar einen gewaltigen Einfluß auf ihre Nation ausüben. Im Gegentheil glänzen die meisten in reiferen Jahren höchstens durch ihre Professorenweisheit, die ja auch nicht zu verachten ist, aber doch auf die Volksmassen wenig Eindruck macht. Es würde leicht zu beweisen sein, daß gerade diejenigen Männer, welche den Kulturvölkern im Frieden wie im Kriege vorangegangen sind, in der Schule nicht die höchsten Auszeichnungen erhalten haben. Das Genie setzt sich gern über die engen Schranken der Zucht hinweg und sucht sich seine eigenen Bahnen. Wenn eine große Zeit einen großen Mann braucht, so taucht er selten oder nie aus den Reihen der Musterschüler auf, die schon auf dem Gymnasium bedeutende Hoffnungen erweckt haben. Da sich aber die „preisgekrönten" Oxforder ohne Zweifel gerade aus diesen Kreisen rekrutiren werden, so läßt sich bestimmt vorhersagen, daß sie nach der Rückkehr in die verschiedenen Heimathländer keine grundstürzenden Umwälzungen bewerkstelligen werden. Am wenigsten werden sie im Stande sein, ihre Volksgenossen für die britische Führerschaft zu gewinnen, beziehungsweise für die britische Eroberungs- und Unterjochungspolitik, für welche Cecil Rhodes allezeit eingetreten ist.

Bemerkenswerthh ist an der letztwilligen Verfügung des weiland ungekrönten Königs von Südafrika eigentlich nur die Thatsache, daß sie das deutsche Volk den sogenannten angelsächsischen Völkern gleichstellt und an der „Weltherrschaft" theilnehmen lassen will. Denn in dieser Herablassung liegt ein Zugeständniß, das den stolzen Briten im Allgemeinen seit der Wiederauferstehung des deutschen Reiches allmählich abgerungen worden ist. Selbst nach den deutschen Siegen über die Franzosen war man in England nicht geneigt, den Emporkömmling unter den Nationen als vollwerthig anzusehen. Höchstens verwandelte man den verächtlichen in einen gönnerhaften Ton und meinte schon äußerst leutselig zu sein, wenn man die Deutschen als tüchtige Nachstreber der unvergleichlichen Engländer anerkannte. Als aber die deutsche Industrie der englischen überall das Feld streitig machte, die deutsche Schiffsbaukunst über die englische triumphirte, und die deutsche Staatskunst ohne jede Rücksicht auf das „meerbeherrschende" Großbritannien ihre eigenen Wege ging, da mußten die Engländer schließlich doch merken, daß ihnen ein furchtbarer Nebenbuhler erstanden sei. Zuerst suchten sie diesen durch ein tückisches Ränkespiel in Kriege mit anderen Großmächten zu verwickeln, doch wurden ihre boshaften Anschläge durch die weise Mäßigung des verhaßten Feindes so gründlich vereitelt, daß sie es nunmehr für das Beste halten, sich an ihre „Bluts- und Geistesverwandtschaft" mit den Deutschen zu erinnern. Der gewissenloseste aller britischen Imperialisten hat in seinem Vermächtnisse nur einem Gefühle Ausdruck verliehen, das sich unter seinen Gesinnungsgenossen immer mehr ausbreitet. Da man Deutschland weder im ehrlichen Kampfe besiegen, noch durch feige Hinterlist in die Schlinge locken kann, so will man es durch gleißende Versprechungen bethören. Man eröffnet ihm trügerische Aussichten, um es als Katzenpfote zu verwerthen. Indessen dürfte auch dieser Anschlag an der Klugheit und Gewissenhaftigkeit des deutschen Volkes scheitern. Dieses wird nimmermehr für Großbritannien die Kastanien aus dem Feuer holen.

Eine neue „Dritte Partei"?

In Louisville wurde letzte Woche wieder einmal eine neue „dritte" Partei gegründet, oder wenigstens eine neue Partei, welche eine „dritte", das heißt hier und da stark genug zu werden hofft, den beiden alten Parteien ein paar Aemtchen zu entreißen, bezw. hier und da die eine oder die andere der letzteren zu einer „Fusion" und damit zu Zugeständnissen zwingen zu können. Denn darin liegt der Unterschied zwischen den „dritten" Parteien und den vierten, fünften, sechsten usw., daß jene praktische Politik treiben und vor allen Dingen um Aemter zu kämpfen scheinen, während die Letzteren, die Prohibitionspartei, die verschiedenen sozialdemokratischen Parteien usw., mehr für den „Gedanken" streiten, und „Fusionen" verschmähen, die ihnen wohl ein paar Aemtchen eintragen würden, dafür aber eine Beeinträchtigung der Gesinnungstüchtigkeit bedingen. Daher kommt es auch, daß die praktischen Politiker der beiden großen Parteien den Letzteren gegenüber eine Art wohlwollender Neutralität beobachten — sie sehen in ihren Führern und Anhängern harmlose Cranks, denen man das Vergnügen, welches die Prinzipienreiterei ihnen macht, ja gern gönnen kann, da es nichts schadet — während sie die dritte Partei stets mit argwöhnischen Augen ansehen und gar nicht gut auf sie zu sprechen sind, um dann doch in Verhandlungen mit ihr einzutreten und sich womöglich gegenseitig zu überbieten in Zugeständnissen, um ihre Unterstützung zu gewinnen. So sind die dritten Parteien, so sehr gerade die praktischen Politiker sie einst verlachten, gewissermaßen zur ständigen Einrichtung geworden und zu einem anerkannten Faktor bei den Berufspolitikern, die ihren Kampfwerth so gut zu schätzen wissen, daß sie sich oft ihre Pflege angelegen sein lassen und sie großziehen, in der Hoffnung, der Gegenpartei damit Abbruch zu thun, indem sie ihr ein Votum entzieht, auf das sie selbst sich keine Hoffnung machen dürfen. Dabei ist der Name der dritten Partei in den verschiedenen Kampagnen und manchmal in den verschiedenen Theilen des Landes in derselben Kampagne verschieden; einmal lautete er „Greenback"-Partei, dann Silber-Partei; hier hieß er Farmers Allianz, dort Volkspartei, und nun hat man in Louisville einen neuen schönen Namen erfunden: Die Partei, welche dort von etwa zweihundert Delegaten aus acht Staaten gebildet wurde, soll unter dem Namen „Allied Parties" — die verbündeten Parteien — bekannt werden.

Was der Name bedeutet, läßt sich aus dem Aufruf zu der Konvention und der Platform erkennen, so viel von letzterer bekannt wurde. In dem Aufrufe wurde nach einer „Vereinigung aller Reformkräfte gegen die Plutokratie" verlangt, und die Platform entspricht im Wesentlichen der jüngsten populistischen Platform von Kansas City. Vom Standpunkte der Gründer der neuen dritten Partei aus ist der Ausdruck „gegen die Plutokratie" besonders klug gewählt und auch der Name „Allied Parties" zeigt von viel Schläue. Denn bei dem allgemeinen, wenn auch ungeschriebenen Grundsatz der dritten Partei, behufs Ergatterung von einigen Aemtchen Kompromisse zu schließen, kann es nicht ausbleiben, daß es nach jedem Wahlkampfe eine große Anzahl Unzufriedene gibt; es werden ja immer nur ein paar „Führer" die Früchte des Schachers ernten, und wenn auch nicht unter den Führern, so gibt es doch unter der Gefolgschaft jeder dritten Partei Viele, die ebenso gute „Prinzipienreiter" sind wie die Prohibitionisten u. s. w.; bei diesen gerathet dann nach der „ausverkauften" Wahl der alte Parteiname in Verruf und sie wieder einzufangen für eine neue Uebung, muß ein neuer Name ersonnen werden. Da empfiehlt sich nun der Name „Verbündete Partei" offenbar ganz besonders, da er so schön unbestimmt und allumfassend ist, daß jedes Ueberbleibsel jeder früheren dritten Partei druntertriechen kann und sich einbilden mag, seien besonderen Theorien in der neuen Partei zur Herrschaft verhelfen zu können. Und fast noch schöner ist das ausgegebene Motto: „Kampf gegen die Plutokratie." Auch das ist so schön unbestimmt, daß man sich alles Mögliche dabei denken und unter dieser Fahne jeder Unzufriedene sein besonderes Steckenpferd reiten mag. Es klingt sehr schön, verpflichtet Niemanden zu etwas Besonderem und lockt Jeden an, der überzeugt ist, daß er bei der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zu kurz kommt und es demnach annersch werden muß. Die neue „Reformpartei" sollte es nicht schwer finden, genug Anhänger zu gewinnen, eine Zeit lang als dritte Partei ihre Rolle spielen zu können. An Entgegenkommen und Rücksichtnahme auf die Verschiedenartigkeit der Geschmäcker hat sie's nicht fehlen lassen.

„Zufriedenheit sei meine Freude"

Das Landwirthschaftliche Departement in Washington hat soeben einen Ausweis über den auswärtigen Handel der Ver. Staaten in landwirthschaftlichen Produkten im Rechnungsjahre 1901 veröffentlicht, demzufolge das genannte Jahr auch in dieser Hinsicht ein „Rekordbrecher" war. Es wurden in den zwölf Monaten vom 1. Juli 1900 bis zum 30. Juni 1901 von fremden Ländern amerikanische Farmprodukte zum Gesammtwerthe von $952,000,000 gekauft und etwas Aehnliches ist bisher in der Geschichte unseres Landes noch nicht dagewesen und wohl kaum in der Geschichte irgend eines anderen Landes „solange die Welt besteht". Der des Vorjahres gegenüber zeigte die Ausfuhr eine Zunahme von rund $100,000,000.

Dieser riesenhaften und alle früheren Jahresausfuhren in den Schatten stellenden Ausfuhr steht eine verhältnißmäßig geringe und früheren Jahren gegenüber verringerte Einfuhr landwirthschaftlicher Produkte gegenüber. Die Einfuhr dieser Art bewerthete sich im Rechnungsjahre 1901 auf nur $392,000,000 — rund $20,000,000 weniger als im Vorjahre. Unsere Ausfuhr übertraf die Einfuhr in dem einen Jahre um rund 560 Millionen Dollars.

Man sollte meinen, Onkel Sam als Farmer könne mit einem solchen Ausweis und Geschäft leidlich zufrieden sein und müsse sich's angelegen sein lassen, sich den guten Kunden zu erhalten, denn als guter Kunde muß das Ausland ihm doch wohl gelten, da es beinahe anderthalbmal mehr von ihm kauft, als es ihm verkauft; aber Onkel Sams landwirthschaftlicher „Manager", Herr Wilson, ist bekanntlich damit nicht zufrieden, er mißgönnt dem Ausland jeden amerikanischen Dollar, der ihm zufließt und will die Ver. Staaten dermaßen vom Auslande unabhängig machen, daß sie alles selbst ziehen, dessen sie bedürfen. Unsere sogenannte landwirthschaftliche Einfuhr besteht zumeist aus Kaffee, Zucker, Thee, Reis, Gummi, Gewürzen, Häuten, egyptischer Baumwolle, australischer Wolle, Braunschweiger Cervelatwürsten, echten Frankfurter Würsten und Sauerkraut, Wein, Bier u. s. w., und das sind alles Sachen, die wir nach Herrn Wilsons Versicherung hierzulande produziren können, und deren Einfuhr demgemäß seiner Ansicht nach eigentlich so etwas wie ein Schandfleck auf unserem Unabhängigkeitsschild ist.

Er will, daß der Fleck weggewischt werde und weiß bekanntlich auch ganz genau, wie das zu machen ist. Die deutschen Würste und Wein will er draußen halten, indem er sagt, was wir früher für weiß erklärten, ist jetzt schwarz; den ausländischen Zucker will er entbehrlich machen durch Aufpäppelung der amerikanischen Zuckerrübenkultur und Rübenzuckerindustrie. Dasselbe Mittel (künstliche Großziehung der amerikanischen Industrie) hat er gegen den ausländischen Reis, die ausländische Baumwolle und den ausländischen Thee. Er braucht dazu weiter nichts als recht große Bewilligungen für sein Departement und recht hohe Zölle, dann geht's. Dann kann er's schließlich auch dahin bringen, daß unsere „Kolonien" allen Kaffe. liefern, den das Volk noch wird verkaufen können, und desgleichen allen Gummi, alle Vanille, alle Gewürznelken und was wir an Pfeffer nur brauchen bezw. bezahlen können, und die Ausländer mögen dann hingehen, wo der Pfeffer wächst, — wir werden sie nicht mehr brauchen.

Das mag ja nun ein ganz schönes Phantasiebild sein, aber es will scheinen, als ob die Sache in der Wirklichkeit nicht so schön ausfallen würde. Der Handel beruht auf Gegenseitigkeit und wenn die Ausländer uns gar nichts mehr werden verkaufen können, dann wird es ihnen kaum möglich sein, noch so viel zu kaufen, denn Dukatenschöpfer sind die doch ebensowenig wie wir hierzulande — sie können aus Brunnen, Bächen und Flüssen auch nur Wasser schöpfen, wie wir. Es mag möglich sein, mit der Zeit hierzulande an Zucker, Reis, Thee, egyptischer Baumwolle u. s. w. zu ziehen, was das Land bei Schutzzollpreisen verbrauchen kann. Dann wird man aber die Produktion von Weizen, Welschkorn, amerikanischer Baumwolle u. s. w. einschränken müssen, denn die Deutschen, Franzosen und Oesterreicher, die uns jetzt billigen Zucker schicken, werden dann nothgedrungen ihre Zuckerindustrie beschränken und sich wieder mehr auf den Weizen- und Roggenbau u.s.w. legen müssen; wir mögen hier Thee ziehen können, dann werden die Chinesen und Japaner weniger Baumwollstoffe kaufen; wir mögen durch Pflege der Kaffeekultur in den Kolonien mit der Zeit von dem brasilianischen Kaffee unabhängig werden, dann werden die Brasilianer aber auch ihren Weizen und ihr Mehl nicht mehr von uns kaufen, sondern von Leuten, die ihnen ihren Kaffee abnehmen. Und so weiter. Wenn es nach Herrn Wilson ginge — und Herr Wilson verfolgt nur die republikanische Politik bis zu ihren letzten Zielen — dann würden wir vielleicht nichts mehr vom Auslande zu kaufen brauchen, ihm aber auch nicht mehr viel verkaufen können — dann würden wir die Unabhängigkeit und Freiheit besitzen, im eigenen Fette ersticken zu können und uns dabei nicht einmal sattessen zu dürfen, denn es würde dann hierzulande Alles sehr theuer sein und die Fabrikindustrien würden darniederliegen, denn Manufakturen würden die Ausländer dann erst recht nicht von uns kaufen können oder wollen.

Herrn Wilsons vollständige „Unabhängigkeit" vom Auslande ist ja natürlich heller Unsinn, aber sie hat doch viel Sinn, indem sie zeigt, wohin die den Handel erschwerende Politik und die Politik der Abschließung bei konsequenter Duchführung schließlich führen muß. Man könnte Herrn Wilson beinahe für einen verkappten Freihändler halten.

Eugenies Flucht.

Wie Kaiserin Eugenie einemal dem Kaiser durchgegangen ist, das erzählten Pariser Blätter vor Kurzem wie wie folgt: „Es war gegen das Ende des Jahres 1867. Italien trachtete damals in den Besitz von Rom zu kommen, das noch unter päpstlicher Herrschaft stand. Ein Theil des französischen Ministeriums war für die Zurückziehung der französischen Truppen, welche die päpstliche Souveränität in Rom aufrechthielten. Kaiserin Eugenie war aber unbedingt gegen diesen Plan und erklärte sich leidenschaftlich für das Verbleiben der französischen Truppen. Eines Tages versammelte Napoleon der Dritte, damals schon schwer leidend, den Ministerrath, um über diese Frage zu berathen. Um aber den Einfluß der Kaiserin, die dem Ministerrath gewöhnlich beiwohnte, auszuschließen, verbot er diesmal, sie einzulassen. Eugenie erfuhr von diesem Verbot und gerieth darüber in leidenschaftlichen Zorn. Sie begab sich sofort zum Berathungssaal und wollte eintreten. Der Gardist vor der Thür widersetzte sich ihrem Eintritt.

„Ich will eintreten", sagte die Kaiserin heftig."

Der Gardist sagte, das Bajonnett gegen die Thüre haltend: „Majestät dürfen nicht eintreten. Befehl des Kaisers!"

„Das werden wir sehen!" schrie Eugenie.

Mit einem kühnen Sprung setzte sie über das Gewehr des Soldaten hinweg und stürmte wie ein Ungewitter in den Saal und auf den Kaiser zu, der wie gewöhnlich dem Ministerrathe mit bedecktem Haupte präsidirte. Eugenie führte einen Schlag mit ihrer kräftigen Hand; der Hut des Kaisers rollte auf dem Parquet. Ebenso rasch, wie sie gekommen war, eilte die Kaiserin davon und ließ die bestürzten Minister in größter Verwirrung zurück. Nach dieser unbesonnenen That lief die Kaiserin in ihre Gemächer, traf rasch einige Reisevorbereitungen und ergriff in Begleitung einer Hofdame die Flucht. Am folgenden Tage war sie in England.

Als Napoleon von dieser Flucht erfuhr, war er natürlich sehr bestürzt. Was sollte man der Welt sagen? Dieser böse Streich mußte unbedingt ungeschehen gemacht werden, und man nahm zu einem sehr romantischen Mittel die Zuflucht. Unter der Umgebung der Kaiserin wurde eine Dame ausgesucht, die ungefähr dieselbe Gestalt wie Eugenie hatte und dieser etwas ähnlich sah. Dann wurde der englischen Botschaft die amtliche Mittheilung gemacht, daß die Kaiserin ihrer theuren Freundin, der Königin Vittoria, einen Besuch abstatten werde. Am folgenden Tage stieg die falsche Kaiserin, das Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllt, in einen geschlossenen Wagen und fuhr in feierlichem Zuge zum Nordbahnhof, von wo sie abreiste. Zu gleicher Zeit war ein Diplomat beauftragt, die flüchtige Kaiserin aufzusuchen und ihr die Unbesonnenheit ihres Schrittes, sowie die ernsten Folgen, die dieser nach sich ziehen könnte, vorzuhalten. Es gelang dem Diplomaten, die Kaiserin zu besänftigen, allein schon hatte Königin Viktoria von der Flucht Kenntniß erhalten. Sie empfing Eugenie sehr kühl, und diese fuhr sofort wieder nach Paris zurück, von wo sie drei Jahre später unter viel traurigeren Umständen flüchten mußte.

Anthrazitkohle in Deutschland.

Vor einigen Monaten wurde an dieser Stelle mitgetheilt, daß der Berliner Kohlengroßhändler Gustav Schulze zur Probe einen größeren Posten pennsylvanischer Anthrazitkohle an Ort Stelle gekauft und weitere große Bestellungen in Aussicht gestellt habe, wenn die Probesendung sich bewähre. Die großen Erwartungen, die man damals an dieses Geschäft knüpfte, haben sich nicht erfüllt. Die amerikanischen Anthrazitkohlen haben sich in Deutschland nicht bewährt; die Schuld liegt aber, wie Herr Schulze erklärt, nicht an der Kohle selbst, sondern an den Konsumenten, die mit dieser Kohle nicht umzugehen verstehen. Die amerikanische Anthrazitkohle ist viel härter als die englische, bedarf daher, um gut zu brennen, eines größeren Feuerungsplatzes und stärkerer Zufuhr von Sauerstoff als die englische. Die deutschen Oefen sind nicht für diese neue Kohlensorte eingerichtet. Außerdem gibt letztere mehr Asche, als die englische (14—16 Proz. gegen 7—8 Proz.), muß daher öfters aufgerüttelt werden, damit die Asche durchfällt. Das wird von den Konsumenten, die an die englische Kohle gewöhnt sind, versäumt, und dann erlischt das Feuer. Dagegen hat die amerikanische Kohle den Vorzug vor der englischen, daß sie so gut wie keine Schlacken gibt, was eine unangenehme Eigenschaft der letzteren ist. Trotz dieses augenblicklichen Fehlschlages ist Herr Schulze überzeugt, daß Deutschland für seine Anthrazitkohlen in Zukunft auf die Vereinigten Staaten angewiesen sein wird, da England kaum genug für den eigenen Bedarf produzirt und außerdem immer höhere Preise fordert. In der letzten Zeit ist auch Rußland mit Angeboten von Anthrazitkohlen auf den Markt gekommen. Die Analyse ist sehr günstig ausgefallen, es fragt sich aber, ob russische Anthrazitkohle die Konkurrenz mit der amerikanischen aufnehmen kann, da die Beförderung vom Schwarzen Meere her zu umständlich und vielleicht auch zu kostspielig ist.

Massenauswanderung aus Europa.

Die Erscheinung einer Steigerung der Auswanderung über die deutschen Nordseehäfen zeigt sich gegenwärtig als Folge der schlechten Wirthschaftslage in Mitteleuropa. In den Monaten Januar und Februar 1902 sind über Hamburg und Bremen 35,000 Personen ausgewandert, gegen 23,000 in 1901, 24,000 in 1900, 15,000 in 1899 und 10,000 in 1898. Die Auswanderermassen rekrutirten sich fast ausschließlich aus den an Deutschland grenzenden slavischen Provinzen Rußlands und Oesterreichs. Der Zustrom der Auswanderer nach Bremen war Ende März, wie aus Bremerhaven geschrieben wird, derart groß, daß es dort an Unterkunftsräumen mangelte. Es mußten deshalb beinahe 1000 der Europamüden in das dortige Parkhaus, weitere Hundert in den Schützenhof und ähnliche Räume einquartiert werden. Fortgesetzt trafen aber noch immer an 900 Auswanderer täglich in Bremen ein, so daß der Norddeutsche Lloyd bereits gezwungen gewesen ist, eine große Anzahl der Leute mit Extrazügen von Bremen nach Bremerhaven zu befördern, wo sie bis zur Abfahrt der transatlantischen Dampfer theils in der Mannschaftskantine am Kaiserhafen und theils in einer Anzahl Wellblech-Baracken des Chinakriegs-Lazareths kampiren. In der Kantine waren neulich an einem Tage 250, in den Baracken 600 Mann einquartirt, weitere Auswanderermassen wurden im Baracken-Lazareth erwartet. Auf seine letzte Amerikafahrt hat der „Kaiser Wilhelm der Große" außer 300 Kajütenpassagieren 700 Zwischendecker nach New York mitgenommen, tags darauf ist — wie aus Bremerhaven gemeldet wird — die „Crefeld" mit 900 Auswanderern abgefahren und danach hat die „Gera" 1800 Zwischendecker mit nach der neuen Welt hinübergenommen. Um des gewaltigen Auswandererandrangs Herr zu werden, hat der Norddeutsche Lloyd die „Batavia" der Hamburg-Amerika-Linie gechartert, welche bereits mit 2400 Zwischendeckern die Weser verlassen hat. Weiter soll der vor Kurzem von einer viermonatlichen Australienreise zurückgekehrte Lloyddampfer „Prinzregent Luitpold," der zu längerer Reparatur aufliegen sollte, nothdürftig zum Auswanderertransport hergerichtet und nach New York abgefertigt werden. Den Ausfall, den der Norddeutsche Lloyd seit Längerem durch die niedrigen Frachtraten erlitten, holt er durch den jetzigen Passagier-Andrang wieder ein.

Der „Rekord" der Festmahle.

Ein Korrespondent schreibt aus Paris: „Die Ueppigkeit der in New York zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstalteten Festmahle macht bei Pariser Feinschmeckern nur durch die große Zahl der betheiligten Tischgäste Eindruck. Das Festmahl der Millionäre kostete, nach Blättermeldungen, $20,000 für 100 Personen, also etwa 105,000 Franken. Dies macht 1050 Franken auf das Gedeck. Daneben verschwindet freilich das Mahl, das seiner Zeit Gambetta dem Sechzehner-Ausschuß gab, zu 250 Franken das Gedeck, obwohl es damals, also vor 23 Jahren, viel von sich reden machte. Der hohe Preis war hauptsächlich durch russischen Sterlet und die Trüffeln, mit welchen fast alle Speisen zubereitet waren, sowie die Weine verursacht worden. Seitdem haben wir große Fortschritte gemacht. Vor einiger Zeit wurde von Mahlen erzählt, bei welchen das Gedeck weit über tausend Franken zu stehen kam. Bei einem seiner letzten Besuche in Paris machte der Prinz von Wales ein Gastmahl mit, das bei sieben Gedecken über 8000 Franken kostete. Es waren Weine zu 200—500 Franken auf dem Tisch, der überdies — es war in der rauhen Jahreszeit — mit für 2000 Franken frischen Blumen verziert war. Der jetzt sehr in Schwung gekommene Blumenschmuck der Tafel trägt das seinige zur Erhöhung der Preise bei. Daß ein Mahl mit Champagner schon längst nicht mehr das kostspieligste ist, weiß ein Jeder, der etwas von der höheren Gasterei erfahren hat. Die Rheinweine, die in den letzten Jahren zu 30—40,000 Mk. das Fuder versteigert wurden, kosten jetzt schon 60—70 Mk. die Flasche. Wie viel werden sie nach einigen Jahrzehnten kosten, wenn sie durch Ablagerung ihre volle unvergleichliche Blume und Reife erlangt haben? Die besten Marken Champagner kosten 15 bis 20 Franken (auf der Tafel), alter Champagner ist selten, eine Ausnahme. Schaumwein gewinnt überhaupt viel weniger durch längere Lagerung, als andere feine Weine. In Nordamerika sind alle feinen Weine doppelt, oder doch mindestens um die Hälfte theurer als in Europa, ebenso auch die Leckerbissen. Ein Gedeck, das dort auf 1000 Franken zu stehen kommt, wäre in Paris mit 600 Franken herzustellen. Daß bei den dortigen Festmahlen einheimische Weine getrunken wurden, ist kaum anzunehmen, obwohl Kalifornien 1900 in Paris Johannisberger und überhaupt alle feinen europäischen Weine auf deren Namen ausstellte. Indessen soll hierdurch nicht an der amerikanischen Gastfreundschaft gemäkelt werden. Die dortigen Festmahle sind das Großartigste, was wohl seit Jahrhunderten geleistet wurde. Tischgesellschaften von 100 bis 1400 Personen, zu 125 bis 1000 Franken das Gedeck, haben wir in Europa meines Wissens noch nicht gesehen. In Paris werden oft genug Mahlzeiten zu 100 bis 150 Franken bestellt, aber doch nur für (besonders Hochzeit-) Gesellschaften von 20 bis höchstens 200 Personen. Vor 1870, als wir noch in einem ungleich billigeren Jahrhundert lebten, habe ich einmal zu 75, und einmal zu 100 Fr. gespeist, jedesmal in kleiner Gesellschaft, laut Einladung, bei den Frères Provençaux, die damals noch das Szepter der feinen Gasterei führten: Acht Gänge, außer Vor- und Nachtisch, zwölf Weine, außerdem Champagner. Es ließ sich dabei leben und herrlich schlafen, ähnlich dem französischen Studenten, der träumte, in einem Nektar-Meer zu schwimmen, als er den ersten Bierabend mit Studenten in einer deutschen Universitätsstadt hinter sich hatte."

Karlsbader Statistik.

Aus Anlaß des im September dieses Jahres in Karlsbad, Böhmen, stattfindenden Naturforscher- und Aerzte-Kongresses ist eine Festschrift in Vorbereitung, welche auch eine übersichtliche Darstellung der in dem weltberühmten Kurorte im Verlaufe der letzten Jahre zur Verhandlung gelangten verschiedenartigen Leiden enthalten soll. Aus dieser Statistik können jetzt schon einige annähernde Daten mitgetheilt werden. In den letzten fünf Jahren war Karlsbad von 242,850 Kurgästen besucht, von denen jeder täglich vier Becher Sprudel, oder eine der zahlreichen anderen Quellen, trank, daher von sämmtlichen 242,850 im Verlaufe einer vierwöchentlichen Kur 6,799,800 Quart Mineralwasser konsumirt wurde. Diese Menge Wasser hatte natürlich die verschiedensten Leiden zu kuriren. So wurden nach dem Ergebnisse der bisherigen Schätzung in der bereits genannten Zeitperiode ungefähr 80,000 Gallensteinleidende, 50,000 Zuckerkranke, 40,000 Gichtige und Rheumatiker und 15,000 Magenkranke behandelt, ohne die übrigen anderen Unterleibsleidenden, welche noch zur erwähnten Besuchszahl gehören. Ganz besonders interessant ist hierbei die Zusammenstellung, wie sich die Krankheiten auf die verschiedenen Länder vertheilen. Die meisten Gallensteinkranken liefert Deutschland; Großbritannien und Irland senden vorwiegend Gichtleidende, Frankreich stellt Blasenkranke, während die Ver. Staaten hauptsächlich Magenleidende bringen. Die Zuckerkrankheit indessen vertheilt sich fast gleichmäßig auf alle Länder der Erde.

Lokalbericht.

Höflichkeit ist eine Zier.

Gestern Mittag ist für die Bremser, Schaffner und Lokomotivführer der Chicago & Northwestern Bahn ein neues Reglement in Kraf getreten, welches das gemeinsame Werk von Generalsuperintendent Aishton und Generalbetriebsleiter W. A. Gardner ist. Die neuen Bestimmungen ändern eine Anzahl der von Alters her gebräuchlichen technischen Bezeichnungen ab; so heißt der Lokomotivführer von jetzt ab nicht mehr „Engineer" sondern „Engineman," der Lokomotivschuppen nicht mehr „Round House," sondern „Engine House," der Passagierzug nicht mehr „Passenger Train," sondern „Train of Superior Claß," und der Frachtzug nicht mehr „Freight Train," wie früher, sondern „Second Claß Train." Auch fährt der letztere nicht mehr auf ein „Side Track," um einen „Train of Superior Claß" vorbeifahren zu lassen, sondern auf ein „Auxiliary." Ob diese Anglisirung der bisher gebräuchlichen Ausdrücke den Betrieb verbessern werde, müssen die Bahnbeamten wissen, welche die neuen Regeln aufgestellt haben. Das Publikum ist an einem anderen Abschnitt der neuen Regeln interessirt, der von der Höflichkeit handelt, welche Schaffner und Bremser bei Strafe sofortiger Entlassung zu erzeigen haben. Schimpfreden oder sonstige gemeine Ausdrücke sind strengstens verpönt; männliche Passagiere dürfen nur an Bahnhöfen aus dem Zug „geleitet" werden — früher wurden sie auf offenem Feld hinausgeworfen — weibliche Fahrgäste oder Kinder dürfen überhaupt nicht abgesetzt werden. Während früher der Bremser dicht vor der Station seinen Kopf zur Thüre hineinsteckte und, widerwillig ob der Störung seines beschaulichen Dasens, ein Wort in den Waggon hineinbrüllte, das kein Mensch verstand, schreitet dieser Beamte jetzt von Wagen zu Wagen und theilt dem geehrten Publikum in Flötentönen den Namen der nächsten Station mit. Damit kein Irrthum entsteht, gibt er sich mehrere Male dieses Vergnügen, ehe die betreffende Station erreicht ist. Muß der Schaffner oder der Bremser den Speise- oder den Salonwagen betreten, so entblößt er vorher achtungsvoll das Haupt. Im Allgemeinen gilt für das Zugpersonal die Vorschrift: „Je gröber der Fahrgast, desto höflicher der Bahnbeamte."

— Der gute Geist eines Hauses besteht oft darin, daß nicht zuviel Geist darin ist.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Hermann

im Alter von 16 Jahren 11 Monaten und 3 Tagen am Sonntag, den 6. April, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. April, 12.30 Nachm., vom Trauerhause, 515 N. Wood Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Pauline Selonke, Eltern.
Anna, Wilhelm, Eduard, Meta, Paulina, Heinrich, Arthur, Walter, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Schweizer Club Chicago.

Den Beamten und Brüdern hiermit zur Nachricht, daß Bruder

Otto Bauer

nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben ist. — Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, 4 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 511 Summerdale Ave., nach Rose Hill. Die Brüder werden ersucht, sich um 2 Uhr Nachm. bei C. Altorfer, Ecke Willow und Burling Str., einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Im Namen des Schweizer Club:

G. Marthaler, Krankensekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Karl Krueger

im Alter von 71 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. April, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause nach dem Pan Handle Bahnhof in Dolton, Ill., sodann zum Madison und Rockwell Str. Bahnhof in Chicago, und von dort um 10 Uhr Morgens nach dem Concordia Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Krueger, Gattin, nebst Kindern. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Karl Liese

am Sonntag Morgen den 6. April, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 4840 Justine Str., nach Mount Hope. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Helene Liese, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Johanna Dreckmann, geb. Stecker,

im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1838 N. Marshfield Ave., nach Oakwood Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Dreckmann, Gatte.
John, Mamie und Martha, Kinder.

Todes-Anzeige.

Deutscher Unterstützungs-Verein Columbus

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Renate Hanschke

am 5. April gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag, den 8. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 686 N. Maplewood Ave., aus nach Graceland. Die Beamten werden ersucht, punkt 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

B. Kuehn, Präsident.
H. Moeller, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Bernhard von der Wall

nach kurzer Krankheit am Sonnabend, den 5. April, verstorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 288 Sedgwick Str.

Minna von der Wall, Gattin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Renate Hanschke

Samstag Nachmittag, den 5. April, nach langem Leiden im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 686 N. Maplewood Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Hanschke, Gatte.
Louise Spanier, Anna Miller, Töchter.
Julius Spanier, Hermann Miller, Schwiegersöhne, nebst Enkelkindern.
Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Amalia Loge Nr. 708, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bruder

Chas Liese

am Samstag, den 5. April, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den .. April 1902, vom Trauerhause, 4842 Justine Str. (per Train), nach Mount Hope Friedhof, um 12 Uhr Mittags, vom Grand Trunk Depot, Ashland Ave. und 49. Str. Die Beamten und Mitglieder versammeln sich punkt 11 Uhr Vormittags in der Logen-Halle, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen. — In O. M. A.:

Wm. Luehrin, Protektor.
Fred Heinz, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Hermann Ahrendt

am Sonntag Morgen im Alter von 56 Jahren und 10 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. April, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 669 West North Ave., nach Waldheim. mdi

Friedericke Ahrendt, Gattin.
Gerhard und Max Ahrendt, Söhne.
Frieda Gumprecht, Tochter.
H. G. Gumprecht, Schwiegersohn.
Helene und Harry Gumprecht, Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Humboldt Park Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Renate Hanschke

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 686 Maplewood Ave., nach Graceland statt. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Margaretha Doescher, Präsidentin.
Kunigunde Lange, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Schwäbisch-Badischer Frauen-Verein Nr. 1.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Pauline Baechtle

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1611 Blue Island Ave., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, punkt 12 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Barbara Euchnert, Präsidentin.
Käthie Guenthert, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Lina Baechtle

am Sonntag Nacht, den 6. April, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. April, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1011 Blue Island Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Baechtle, Gatte.
Fred Baechtle, Sohn.

Todes-Anzeige.

LaSalle Loge Nr. 446 D. O. H.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Hermann Ahrendt

am 6. April gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 9. April, 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. Erscheint deshalb in der Logenhalle um 12 Uhr Mittags.

J. Kamke, O. B. Pt.
E. Michaels, Sekr.

Gestorben: John Kolb, geliebter Gatte von Louise Kolb und Vater von Mrs. Katherine Senfert. Starb am 5. April 1902, im Alter von 69 Jahren, 1 Monat u. 17 Tagen. Beerdigung am Mittwoch, den 9. April, vom Trauerhause, 1033 N. Leavitt Str., mit Kutschen nach dem Northfield Friedhof, um 8. 30 Vorm. modi

Gestorben: Paulina Hanschke, geliebte Gattin von Adolf Hanschke, Mutter von Richard und Max, im Alter von 57 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen. Beerdigung vom Trauerhause, 924 N. Campbell Ave., am Mittwoch, den 9. April, um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim.

Danksagung.

Den Beamten und Mitgliedern der Großloge und der Victoria Loge Nr. 7 des Ordens der Hermannsschwestern sprechen wir auch auf diesem Wege noch einmal für die treue Hilfe in der Krankheit und für die herzliche und zahlreiche Theilnahme an der Beerdigung meiner lieben Frau und meiner theuren Mutter

Mathilde Kern,

geboren 23. März 1860, gestorben 9. März 1902, unseren herzlichen und tiefgefühlten Dank aus. Gleichzeitig müssen wir ganz besonders die so schnelle und rücksichtsvolle Auszahlung des Sterbegeldes dankend hervorheben.

South Chicago, 6. April 1902.

Hermann Kern, Erich Kern.

(Durch Krankheit verspätet.)

Danksagung.

Hiermit spreche ich der Harmony Nr. 5 der United League of America für die Theilnahme bei der Krankheit und Beerdigung meines geliebten Mannes

Albert Huber

meinen Dank aus, sowie der Des Moines Lebensversicherungsgesellschaft für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes von 1000 Dollars. Ich empfehle jedem Familienvater den Orden der United League of America, denn derselbe bietet die beste Garantie auf Auszahlung der Sterbegelder bei geringer monatlicher Zahlung.

Margareth Huber, 679 Sheffield Ave.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten sowie den Mitgliedern des Southwest Frauen-Vereins für die liebevolle Theilnahme beim Begräbniß unserer geliebten Gattin und Schwester

Lisette Schröder, geb. Wesenberg.

Die trauernden Hinterbliebenen:

John Schröder, Gatte.
Adolph Wesenberg, Bruder.
Auguste Wesenberg, Schwägerin, nebst Kindern, Paul u. Marie Wesenberg.

Lokalbericht.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Scharlach-Epidemie dauert an.

Von den 7318 Todesfällen, welche seit Beginn des Jahres in Chicago angemeldet worden, sind nicht weniger als 167, oder 2.3 Prozent der Gesammtzahl, durch Scharlachfieber verursacht worden. In dem wöchentlichen Bulletin, welches das Gesundheitsamt herausgibt, wird festgestellt, daß ein so starkes und verderbliches Auftreten der genannten Krankheit in Chicago schon seit dem Jahre 1884 nicht mehr beobachtet worden ist. Von 243 Fällen von Ansteckungskrankheiten, die in verflossener Woche behördlich angemeldet wurden, entfielen auf den Scharlach nicht weniger als 162. Dabei steht die ärztliche Wissenschaft bisher dem Scharlachfieber so gut wie machtlos gegenüber. Der Keim, welcher diese Krankheitsform hervorruft, ist zwar entdeckt worden (im Laboratorium des Chicagoer Gesundheitsamtes, von Dr. B. J. Claß, 1898), aber ein Serum gegen denselben hat man noch nicht gefunden. So kommt es, daß neuerdings der Scharlach zahlreichere Opfer fordert, als die Diphtherie, welche früher so sehr gefürchtet wurde, die aber seit der von Dr. Behring gemachten Entdeckung von kundigen Aerzten leicht bekämpft wird, wenn sie rechtzeitig kommen. — Um die Scharlachgefahr zu verringern, kann das Gesundheitsamt nur nach wie vor auf möglichste Isolirung der erkrankten Kinder dringen, sowie darauf, daß es die Hausgenossen des Erkrankten auch anderweitig nicht an Vorbeugungsmaßregeln fehlen lassen, um zu verhüten, daß die Krankheit verschleppt und auf Andere übertragen werde.

Wie eingezogene Erkundigungen ergeben haben, ist — dank der Mitwirkung der Eisenbahn-Gesellschaften bei der Bekämpfung der Seuche — in dem Gebiete, welches Chicago tributpflichtig ist, die Blatterngefahr stark im Abnehmen begriffen. Die Zahl der Blatternfälle in diesem von 25,000,000 Menschen bewohnten Gebiete ist im Verlaufe von sechs Wochen um volle 30 Prozent zurückgegangen, und längs einiger Linien hört man überhaupt nichts mehr von Erkrankungen. In Chicago wurden in voriger Woche 15 „verdächtige" Fälle gemeldet. Die Untersuchung ergab, daß es sich nur in einem von diesen Fällen wirklich um Blattern-Erkrankung handelte.

Die Zahl der Todesfälle ist in vergangener Woche, mit der vorigen verglichen, um 48 zurückgegangen, doch war die Sterblichkeitsrate noch immer um 6 Prozent höher, als in der korrespondirenden Woche vorigen Jahres. Die nachstehende Tabelle gibt Auskunft über die Vertheilung der Todesfälle auf Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen:

	5. April 1902	29. März 1902	6. April 1901
Gesammtzahl der Todesfälle	496	544	451
Todesrate, per Jahr, per 1000	14.19	15.58	13.27
Männlich	273	311	241
Weiblich	223	233	210
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	86	99	79
Zwischen 1 und 5 Jahren	69	68	38
Ueber 60 Jahre	88	107	77
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	15	26	13
Schlagfluß	7	13	12
Bright'sche Nierenkrankheit	21	32	25
Bräune	23	26	17
Schwindsucht	44	52	55
Krebs	20	23	15
Krämpfe	15	14	9
Diphtherie	10	20	9
Herzkrankheiten	42	46	33
Nervenkrankheiten	25	34	36
Lungenentzündung	112	88	70
Typhus	1	3	4
Scharlach	17	7	4
Selbstmord	6	6	8
Andere gewaltsame Todesarten	23	23	27
Influenza	3	7	5

Es wurden im Laufe der Woche 243 Fälle von ansteckenden Krankheiten angemeldet: Scharlach, 162; Diphtherie, 48; Blattern, 9; Masern, 22; „Deutsche" Masern, 2. — Im Isolir-Hospital befanden sich am Ende der Woche noch 37 Patienten. Es wurden 41 Violen Diphtherie-Serum ausgegeben und 990 Tuben Blatternlymphe.

Im Schlachthaus-Revier wurden 71,690 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet verworfen.

Die öffentlichen Freibäder wurden von 8761 Personen in Anspruch genommen.

Von 438 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 5.9 Prozent als unterwerthig.

Protestiren gegen die Steuer.

Die „Milwaukee Avenue & Northwest Resident Property Owners' Protective Association" hat, wie bereits berichtet worden ist, den Beschluß gefaßt, die neue städtische Verordnung anzufechten, daß für die Benutzung des Raumes unter den Bürgersteigen von den betreffenden Parteien eine angemessene Pachtgebühr an die Stadtkasse entrichtet werden soll. Der genannte Verein vertritt den Standpunkt, daß die Legung des Bürgersteigs und die Unterhaltung desselben, wofür die Grundbesitzer aufzukommen haben, als hinlängliche Steuer für die Benutzung des fraglichen Raumes betrachtet werden kann, und daß Geltendmachung einer weiteren Forderung eine doppelte Steuer ausschreiben hieße. Der Verein hat mit dem Vorgehen in dieser Sache ein Komite betraut, bestehend aus John Ph. Straub, Präsident, Wm. C. Schumann, Joseph Grebe, H. Hecht, H. Uhlmann und M. Freund. Dieses Komite wird nun ein Rechtsgutachten einholen und in der nächsten, am letzten Freitag im Monat (25. April) stattfindenden Vereins-Versammlung berichten. Der Verein kommt in dem Straub'schen Hallenlokal, No. 533 Milwaukee Avenue, zusammen.

* Leutnant O'Connor von der Revierwache an Desplaines Str. verhaftete heute auf der Lake Str.-Brücke einen Mann, der unter der Last von fast 100 Pfund Bleiröhren keuchte, die er in einer Gasse gefunden haben will. Der Arrestant gab seinen Namen als Frank Johnson an.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein Trust für das Fensterputzen.

Das Vereinslokal der Chicago Federation of Labor verlegt.

Die Lokalverbände der Fuhrleute zählen zusammen 13,000 Mitglieder.

Die „Chicago Federation of Labor" wird sich bemühen, die in der unteren Stadt und überhaupt an größeren Gebäuden beschäftigten Fensterputzer gewerkschaftlich zu organisiren. Es gab bis vor Kurzem hier gegen zwanzig Unternehmerfirmen, welche solche Arbeit kontraktlich übernahmen und Leute zur Besorgung derselben anstellten. Neuerdings haben sich die Unternehmer zu einem Trust vereinigt, und die erste Maßnahme, welche dieser getroffen hat, bestand in der Herabsetzung des Arbeitslohnes von 35 auf 20 Cents die Stunde. In Anbetracht der Lebensgefahr, welche mit dem Fensterputzen an Hochbauten verbunden ist — es sind erst in den letzten Wochen dabei wieder zwei Leute umgekommen — erscheint die vom Trust festgesetzte Lohnrate äußerst niedrig. Die „Federation of Labor" will es den Betheiligten zu ermöglichen suchen, die Rate wieder in die Höhe zu treiben. Es haben sich bereits gegen 30 Mann zur Aufnahme in den zu gründenden Fachverein angemeldet. Die Zahl der gewerbsmäßigen Fensterputzer in Chicago wird auf 185 veranschlagt. Der Trust, welcher den Namen „Columbia Window Cleaning Co." führt, wird die Gründung der Union zu hintertreiben suchen.

Der Vorstand der „Chicago Federation of Labor" hat zur Bestreitung der Kosten, welche die am 20. April im Auditorium zu veranstaltende Gedenkfeier zu Ehren von John P. Altgeld verursachen wird, aus der Verbandskasse einen Beitrag von $50 angewiesen. Auf Ersuchen der Handlungsgehilfen sind die Schuhgeschäfte der Firma Frazin & Oppenheimer in der unteren Stadt, weil sie Abends nicht frühzeitig geschlossen werden, für „unfair" erklärt worden. — Die Geschäftsversammlungen der „Federation" werden vom nächsten Monat an in der Washington-Halle, No. 70 Adams Str., abgehalten werden.

In dem Hallenlokale No. 132 Fifth Avenue fand gestern eine Organisations-Versammlung für Frachtverlader statt. Gegen 800 Mann meldeten sich zur Aufnahme in die Union an. Einer der Anwesenden berichtete, daß Beamte der Eisenbahn-Gesellschaft, für welche er arbeitet, deren Frachtverladern den Anschluß an den Gewerkverband verboten hätten.

Die Beamten der verschiedenen Fuhrleute-Vereinigungen, welche hier im Laufe des letzten Jahres gegründet worden sind, geben an, daß diese Verbände zur Zeit über eine Gesammt-Mitgliederzahl von etwa 13,000 verfügen. Die Lastwagen-Fahrer-Union hat 3647 Mitglieder bei einem Kassenbestand von $5481.27, und die Kohlenfahrer-Union zählt 2210 Mitglieder, bei einem Kassenbestand von $6900.

Das Staats-Obergericht wird demnächst zu entscheiden ersucht werden, ob die von den verschiedenen Zuchthausbehörden des Staates hinsichtlich der Sträflingsarbeit mit Privatunternehmern abgeschlossenen Kontrakte nicht ungiltig seien unter dem Verfassungszusatz, welcher die Kontraktarbeit in den Strafanstalten verbietet.

Die hiesigen Holzschneider haben sich zu einem Gewerkverband vereinigt, der Leonard Kißner zum Präsidenten und E. K. Herster zum Schriftführer gewählt hat. Zu Mitgliedern des Ausschusses für Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs sind L. A. Larsen, E. Coleur, Ernst Mauser, Ed. Muß und Robert Heß ernannt worden.

Agitations-Versammlungen zwecks Stärkung der Handlungsgehilfen-Vereine sind anberaumt worden: für heute Abend in Cox's Halle, Ecke Ashland Avenue und 47. Str.; für morgen Abend, in Cervenka's Halle an Blue Island Avenue und West 19. Straße und in der Aurora-Halle auf der Nordwestseite; für Donnerstag Abend, in Clifford's Halle, Englewood.

Die Union der auf Schleppdampfern beschäftigten Heizer und Dockarbeiter hat eine neue Lohnskala aufgestellt, die am 15. April in Kraft treten soll. Die meisten von den hiesigen Schleppdampfer-Firmen haben die geforderten Löhne bereits bewilligt. Die genannte Union ist über die ganze Seengegend verbreitet und zählt gegen 3000 Mitglieder.

Der Nimbus verblaßt.

In dem aus städtischen Schulvorstehern bestehenden George Howland Club wurde die Finanzlage der Schulverwaltung erörtert. Nachdem Direktor Cooley dargelegt hatte, daß die vorgenommenen Gehaltsbeschneidungen unvermeidlich gewesen seien und sobald wie irgend möglich wieder rückgängig gemacht werden würden, erklärten die Theilnehmer an der Versammlung sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden. Einige Herren hatten indessen zu bemerken, daß die Erziehungsbehörde in vielen Dingen nicht haushälterisch genug sei, besonders wurde in dieser Hinsicht das in der Ablieferung von Lehrmitteln an die Schulen herrschende System getadelt. Ziemlich allgemein getadelt wurde die Haltung der Teachers' Federation in Bezug auf die Gehaltsverkürzungen. Diese Haltung raube dem von den Lehrerinnen geführten Steuerkampf jeglichen verklärenden Schimmer, hieß es.

* Der Angeklagte wurde heute dem Richter Prindiville vorgeführt. Er verzichtete auf ein Vorverhör und wurde unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Deutsches Theater.

„Die Zwillingsschwester", Lustspiel in vier Akten von Ludwig Fulda.

Wenn man viel Zeit hätte und entsprechender Platz zur Verfügung stände, so könnte man sich in Betrachtungen darüber ergehen, ob „Die Zwillingsschwester," das prächtige Stück, mit welchem die Conried'sche Gesellschaft gestern ihr Gastspiel in Powers' Theater eröffnet hat, nicht richtiger als Schwank zu bezeichnen wäre, denn als Lustspiel. An der vorzüglichen Wirkung dieser in flotten und zierlich geglätteten Versen geschriebenen Bühnendichtung ändert aber der Name nichts, den man ihr gibt, und somit kommt es darauf nicht weiter an.

Der Stoff des Stückes könnte einer von Boccaccios lustigen Novellen entnommen sei. Orlando della Torre, ein reich begüterter junger Edelmann, fängt nach fünfjähriger Ehe an, sich an der Seite seiner hübschen jungen Frau zu langweilen. Dieselbe widmet sich vornehmlich ihren Mutterpflichten, und der Gatte fühlt sich vernachlässigt. Die Sucht nach Abwechslung überkommt ihn, und in dem Drange, derselben nachzugeben, bestärkt ihn sein würdiger Nachbar, Graf Parabosko, ein fideler Hagestolz. Frau Giuditta erkennt den Gemüthszustand ihres Eheherrn, ist darüber tief bekümmert, entschließt sich aber mit jugendlicher Spannkraft zum Kampf um die Liebe Orlandos. Sie erbittet und erhält von ihm die Erlaubniß, auf einige Wochen zu ihrer Mutter reisen zu dürfen, nimmt Abschied von dem Gatten und kehrt noch am selbigen Tage in dessen Schloß zurück, aber nicht als Giuditta, sondern als deren, ihr zum Verwechseln ähnlich sehende Zwillingsschwester Renata. Mit bestrickender Anmuth und sprühender Laune entfacht sie in dem empfänglichen Herzen des vermeintlichen Strohwittwers lodernde Liebesgluth, die noch heftiger auffflackert, als Orlando in der Person seines Freundes Parabosco einen eifrigen Nebenbuhler erhält. Es kommt glücklich so weit, daß der hinter's Licht geführte Gatte seiner vermeintlichen Schwägerin eine glühende Liebeserklärung macht und an die „abwesende Giuditta" einen Absagebrief richtet. — Nun trifft aber die Zwillingsschwester Renata wirklich auf dem Schlosse ein, und die Komödie der Irrungen muß ihren Abschluß finden, natürlich mit reuiger Rückkehr Orlandos an das Gängelband seiner triumphirenden besseren und klügeren Hälfte. Diesen Ausgang der Handlung findet man so hübsch und von selbst verständlich, daß man im Augenblick nicht daran denkt, wie Frau Giuditta nur eben die erste Partie des Spieles gewonnen hat, daß ihr in weiteren fünf oder zehn Jahren auch mittels des geschicktesten Maskenscherzes die Sicherung ihres Zweckes kaum mehr gelingen dürfte. Durch diese Erwägung braucht man sich aber natürlich den Genuß eines Theaterabends nicht verkümmern zu lassen.

Frau Odilon hat in der Rolle der Giuditta die beste Gelegenheit, ihr reiches Können voll zu entfalten. Wie ein munteres Bächlein floß ihr die Rede von den Lippen, und mit ausdrucksvollem Mienenspiel wußte sie den Eindruck der Worte zu erhöhen. Reiche Kostüme brachten den Reiz ihrer Erscheinung zu bester Geltung, und auch in Gang und Haltung, in allen ihren, auch bei größter Raschheit ebenmäßigen und anmuthigen Bewegungen erwies sie sich als Meisterin ihres Faches.

Der Direktion Conried gebührt lobende Anerkennung dafür, daß sie auch für entsprechende Unterstützung ihres „Sterns" Sorge getragen. Herr Ottbert, der den Orlando darstellt, ist eine tüchtige, Herr v. Seyffertitz, der den Grafen Parabosco gibt, eine ganz ausgezeichnete Kraft. Obwohl der vom Publikum gestern Abend gern und reichlich gespendete Beifall in erster Linie der Frau Odilon gegolten hat, wurden in denselben verdientermaßen auch die beiden genannten Herren eingeschlossen. Herr Vladimir Schamberg, dem die nur kurze Partie des Malers und Baumeisters Valla übertragen worden ist, der schließlich die wirkliche Renata heimführt, ist eine hübsche Bühnenerscheinung und auch in seinem Auftreten nicht ungewandt, doch hat er seinen Erfolg durch mangelhafte Rollenkenntniß beeinträchtigt. Derselbe Mangel trat hier und da auch bei anderen Darstellern zu Tage, doch kann man ihn füglich entschuldigen, weil die Einstudirung des Stückes in aller Eile hat vor sich gehen müssen und der Aufführung von gestern Abend wohl kaum mehr als eine Gesammtprobe vorausgegangen sein dürfte. Die Ausstattung — es handelt sich bei derselben freilich nur um e i n e Szenerie — war in gutem Styl gehalten, die geschmackvollen Kostüme der Mitwirkenden entsprachen in allen Einzelheiten dem Ort und der Zeit der Handlung.

Der Besuch der Vorstellung war nichts weniger als zahlreich. Im Parkett war ein Drittel der Sitze unbesetzt, auf dem ersten Balkon herrschte dasselbe betrübliche Verhältniß vor und nur auf dem zweiten Balkon gab es keinen Ueberfluß an Raum. Von den Logen war nur eine besetzt, und zwar mit Direktor Wachsner und einigen Freunden, welchen die im Hause herrschende Leere keinen großen Kummer zu verursachen schien. Direktor Conried hat offenbar nicht gewußt, oder nicht geglaubt, daß in Chicago gute deutsche Theatervorstellungen gang und gäbe sind, als er die Eintrittspreise für das Gastspiel seiner Gesellschaft zu ungewöhnlicher Höhe emporschraubte. Es mag übrigens sein, daß der alte Ruhm, der sich an den Namen Sonnenthal knüpft, von morgen an dem Unternehmen vollere Häuser sichern wird. — Heute Abend wird „Die Zwillingsschwester" wiederholt. Morgen Abend tritt Herr v. Sonnenthal zum ersten Male auf. Derselbe hat sein Gastspiel gestern Abend in St. Louis eröffnet.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Heute beginnt die fünfte Woche der Aufführung von George Ade's satyrischem Singspiel „Der Sultan von Sulu", dessen Zugkraft mit der Zeit zu wachsen statt abzunehmen scheint. An die Stelle von Miß McKinny, welche bisher die Henriette gesungen hat, jetzt aber nach New York gereist ist, um daselbst eine leitende Rolle in einer neuen Operette der Herren Pixley und Lueders zu übernehmen, tritt von jetzt an Miß Darling, eine junge Künstlerin von großer stimmlicher Begabung, die sich bis jetzt vornehmlich als Konzertsängerin versucht hat und während der letzten Monate wiederholt zusammen mit Jan Kubelik aufgetreten ist, dem gefeierten jungen Geiger aus dem Böhmerland. Miß Darling ist übrigens eine Deutsch-Amerikanerin, und zwar eine Nichte des bekannten Musikers und Dirigenten Emil Liebling.

Dearborn. — Die Direktion des Dearborn-Theaters hat es sich zur Aufgabe gemacht, während jeder Saison wenigstens eines von Shakespeares großen Dramen zur Aufführung zu bringen, und zwar mit guter Ausstattung, angemessener Besetzung der Hauptrollen und sorgfältiger Arrangirung der einzelnen Szenen. Die diesjährige „klassische" Woche hat gestern begonnen, und zwar mit einer recht gediegenen Ausstattung und von fleißiger Vorbereitung zeugenden Aufführung von „Julius Caesar". Herr Corrigan spielt den Mark Anton, Herr Collman den Cassius und für die Partie des „Brutus" hat man den tüchtigen Darsteller Howell Hansel kommen lassen, der früher als erster Held und Liebhaber der Liebling des Dearborn-Publikums gewesen ist und bei demselben auch heute noch in verdienter Gunst steht. Die Szenerien für die Aufführung sind speziell für diese Gelegenheit angefertigt worden, und die zahlreich angeworbenen Statisten sind von der Regie trefflich gedrillt worden, so daß die Volksszenen auf's Beste zur Geltung kommen.

Grand Opera House. — Ein treffliches Lustspiel, das sich nun schon seit anderthalb Jahrzehnten auf der Bühne behauptet, wird hier in dieser Woche von Stuart Robson, unterstützt von einer tüchtigen Gesellschaft, zur Aufführung gebracht. „Henrietta", so lautet der Titel des Stückes, enthält besonders eine ganz prächtige Rolle: „Bertie the Lamb", welche von Herrn Robson in vollendeter Weise gestaltet und durchgeführt wird. Sein diesmaliges Auftreten in der Partie bietet übrigens die letzte Gelegenheit, Herrn Robson in dem Stücke zu sehen. Seine Leistung in derselben wird der Sothern's als „Lord Dundreary" für durchaus ebenbürtig gehalten. Die übrigen Hauptrollen des Stückes liegen bezw. in den Händen von Ruß Whytal, Maclyn Arbuckle, Eleanor Barry, Estelle Carter, Clifford Leigh, Mary Nealty, Laura Thompson und Charles Gilbert.

Great Northern Theater. — Das originelle Ausstattungsstück „The Dairy Farm", welches hier im vergangenen Jahre vier Monate hindurch volle Häuser gezogen hat, steht in dieser Woche wieder auf dem Spielplane dieses Schauspielhauses und wird sicherlich Viele von Neuem anlocken, welche es bereits gesehen, und noch mehr andere, die von den anmuthigen Szenen und dem unterhaltenden Inhalt des Stückes im vorigen Jahre gehört, aber damals keine Gelegenheit gefunden haben, einer der Vorstellungen beizuwohnen. Die Verfasserin des Stückes, Eleanor Merron, tritt auch heuer wieder in dem Stücke selber als Trägerin der weiblichen Hauptrolle auf.

Illinois-Theater. — Die berühmten Troubadours der Unternehmer-Firma Klaw & Erlanger produziren sich hier in dem originellen und reich ausgestatteten Singspiele „The Liberty Belles". Das Eigenartige an dem Stücke ist, daß in demselben kein eigentlicher Chor vorkommt, denn die zweiundzwanzig hübschen und munteren Sängerinnen, welche bei der Aufführung mitwirken, haben sämmtlich auf eigene Hand in die Handlung einzugreifen und getrennte Partien durchzuführen. Die Gesellschaft zählt eine große Anzahl der beliebtesten und feschesten Kräfte von Klaw & Erlangers New Yorker „Käsino" zu ihren Mitgliedern.

McVickers. — Mit dieser Woche endet der Cyclus der „Jim Bludso"-Aufführungen, welche vornehmlich wegen der brillanten Bühneneffekte, die in dem Stücke hervorgebracht werden, im Publikum reges Interesse erweckt haben und noch erwecken. Für nächste Woche wird Frank Perleys Singgesellschaft angezeigt, und zwar in der belustigenden musikalischen Burleske „The Chaperons". Die Direktion Litt ist mit den Vorbereitungen für die Inszenirung eines neuen Ausstattungsstückes beschäftigt, das den Titel „The Suburban" führt und von dem erwartet wird, daß es den ganzen Sommer hindurch auf dem Spielplan bleiben und andauernd volle Häuser ziehen werde.

Hopkins Theater. — Sam Morris und seine Gesellschaft werden sich hier in einer englischen Bearbeitung des zweiaktigen deutschen Singspiels „Der Traum des Puppenmachers" produziren. Für den Vaudeville-Theil der Vorstellung sorgen während der Woche Harry Lacy mit seiner Gesellschaft, die Akrobaten-Familie Tod Judge, Lester und Jermon, Julian Rose und der „Smedley Sketch Club".

— Die Hauptsache. — Soldat: Drei Tage lang hab' ich Dich jetzt net g'sehn. — Köchin: Geh, lüg' net, ich habe Dir doch immer a Kußhand zugeworfen, wenn Du vorüber 'gangen bist. — Soldat: Was nützt mich a Kußhand, wenn keine Wurst d'rin steckt!

Weitere gestrige Vereins-Festlichkeiten.

Der Gesangverein „Harmonie" gab gestern Abend vor einer großen Gemeinde deutscher Musikfreunde in der Lincoln-Turnhalle an der Sheffield Avenue, Ecke des Diversey Boulevard, ein Konzert, an das sich, wie üblich, ein Ball schloß. Ist man nun leider versucht, bei gar vielen Vereinsfestlichkeiten den starken Besuch weniger auf die Anziehungskraft der gesanglichen Darbietungen als vielmehr auf die Gelegenheit zum Tanz zu schieben, so konnte man hier gerade das Gegentheil beobachten, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß nicht auch der Göttin Terpsichore nach Kräften gehuldigt wurde. Lautlose Stille herrschte während der einzelnen Vorträge und der Eindruck derselben war ein mächtiger. Das Knoll'sche Orchester leitete das Konzert mit dem Vortrage der Ouverture zu Rossinis Oper „Wilhelm Tell" ein; es war dies ein musterhafter Vortrag, und auf gleicher Höhe, in künstlerischer Beziehung, hielten sich die folgenden. Der Gesangverein „Harmonie" trug nun Moehrings ansprechendes Lied, „Wie hab' ich sie geliebt, doch ach! der süße Traum verschwand", in vorzüglicher Weise vor. Das Stimmmaterial, aus dem der Chor sich zusammensetzt, ist ein vortreffliches und der Einsatz und die Betonung sind genau, der Erfolg war daher ein durchschlagender. Die „Harmonie" ließ sich ferner in zwei Volksweisen, „Ich lag am Waldessaume" und „Daheim, daheim ist doch daheim", einem von Kühnhold in Musik gesetzten innigen Liede des Dichters A. Voigt, hören; die Sänger mußten sich auf den Wunsch der Zuhörer zu einer Dreingabe verstehen. Frl. Klara Bunte, welche auf dem Sängerfeste in Davenport durch den Wohlklang ihrer sehr zarten, fein durchgebildeten Sopranstimme so großen Beifall erntete, sang verschiedene Solopartien, Ardites Rosenwalzer, allerdings mit englischem Text, ferner „Die Veilchen" und Suppés „Vergißmeinnicht". Die Künstlerin fand für ihre Vorträge dankbaren Beifall. Abts „Zweifacher Frühling": „Es hallt und schallt im grünen Wald, rings Lieder aus allen Zweigen u. s. w." wurde von einem Doppelquartett, den Herren G. Meier, H. Siewertsen, O. Ernst, A. Beschle, P. Wenzel, C. Wetterling, S. Guggenheim und H. Christ, vorzüglich vorgetragen. Frl. Klara Bunte sang die Solopartie. Erwähnt sei noch der vom Gesangverein „Harmonie" mit Orchesterbegleitung zum Schluß des ersten Programmtheils zu Gehör gebrachte „Weihegesang" von Podbertsky, ein Vortrag, welcher an die Sänger ungewöhnlich hohe Anforderungen stellt. Es war schwer zu sagen, welcher Nummer die Krone gebührte. Alle waren Musterleistungen!

Die Operette „Die Afrikanerin", welche von Herrn Karl Hoepfner für die „Harmonie" besonders zusammengestellt war, gelangte auf vielfachen Wunsch nochmals zur Darstellung. Die einzelnen Rollen lagen in den Händen der Herren Paul Wenzel, Frank Link, Henry Christ, A. Teich, Richard Schwartzkopf, Henry Siewertsen und Theodor Meyer. Auch dieses Mal fand die Vorstellung großen Anklang. Herr Henry von Oppen leitete das Konzert und die Anordnungen zu dem Feste waren vom ständigen Vereinsausschuß in anerkennenswerther Weise getroffen worden

Der Soziale Turnverein feierte gestern in der Sozialen Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str., sein 16. Stiftungsfest, verbunden mit Schauturnen, unter Mitwirkung sämmtlicher Turnklassen. Von Nah und Fern waren die Freunde und Gönner des beliebten Vereins herbeigeströmt, sodaß sich die geräumige Halle fast zu klein für die Schaar der Gäste erwies. Die turnerischen Leistungen wurden mit einer Gewandtheit und Schneidigkeit ausgeführt, auf welche die Turner sowohl, wie auch der Turnlehrer, Herr Schneider, mit Recht stolz sein können. Nach jeder einzelnen Nummer wurden die Turner durch brausenden Beifall ausgezeichnet. Die Festrede hielt Turner Jos. Waniek, der Sprecher des Vereins. Er führte aus, daß der Verein mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, von schwerem Mißgeschick betroffen wurde, aber aus allen Anfechtungen und Kämpfen siegreich hervorgegangen sei. Der herbste Schlag, der ihn getroffen, sei vor über Jahresfrist der Brand gewesen, durch den die Turnhalle theilweise zerstört wurde. Aber wie der Phönix aus der Asche, erstand die Turnhalle schöner als zuvor, erwachte der Verein zu neuem Leben. Daß der Verein in letzter Zeit einen so großen Aufschwung genommen, sei zumeist den Bemühungen des neuen Turnlehrers, Herrn Schneider, zu verdanken, unter dessen Leitung der Verein großartige Fortschritte gemacht hätte. Das sei um so anerkennenswerther, als erst seit ungefähr sechs Monaten Turnunterricht nach Unterbrechung von einem Jahre wieder ertheilt worden sei. Der Verein zählt zur Zeit gegen 300 Mitglieder, die Knabenklasse deren 165, die Mädchenklasse 135, die Damenklasse 45, die Zöglingsklasse 65, die Aktiven 60, die Bären 35. — Ein Ball, der seine Theilnehmer bis zum Morgengrauen beisammenhielt, bildete den Schluß der Festlichkeit. Das Arrangementskomite bestand aus den Herren G. Naden, Ch. Nagel, M. Plötz, J. Fritz, P. Alfhner, O. Neubarth, J. Vierke, Ch. Ammer und B. Haßler.

Der Zitherklub Harmonie veranstaltete gestern Abend in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., sein 16. Konzert. Ein Zitherkonzert ist ein eigenartiger Genuß, welches den Musikfreunden nicht häufig geboten wird, und die Halle war daher bis auf den letzten Platz besetzt. Die „Harmonie" trug unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Herrn Karl Baier, verschiedene Chöre prächtig vor, von denen die Gavotte „Blau-Veilchen" von Ringler und die Konzertpolka „Ohne Lieb' kein Leben" besonders ansprachen. Der Rothmänner-Liederkranz ließ sich unter Leitung des Herrn Ottomar Gerasch in ein paar einfachen, aber eindrucksvollen Volksweisen hören, die großen Beifall fanden. Eine Glanznummer des Abends war der Vortrag des Beethoven'schen „Die Ehre Gottes in der Natur" seitens eines aus Frl. B. Müller und den Herren John Albitz, C. Baier und C. Pison bestehenden Zither-Quartetts. Die kleine Künstlerschaar spielte geradezu vorzüglich und der ihr ertheilte Beifall war ein wohlverdienter. Auch der Vortrag eines zweiten Zither-Quartetts, bestehend aus den Damen R. Schwabe und A. Branger, sowie den Herren R. Aron und C. Baier, welcher das Thema „In stiller Abendstunde", eine Reverie von P. Renk, behandelte, war eine hübsche Gabe. Herr Karl Baier spielte das Potpurri aus Webers „Freischütz" in mustergiltiger Weise und entfesselte damit wahre Beifallsstürme. So bildete das Konzert des Zitherklubs einen wirklichen Kunstgenuß vom Anfang bis zum Schluß. An dasselbe schloß sich ein Ball an. Die Anordnungen lagen in den Händen der Herren Schlegel, Karl Baier und J. von Roth.

In der Südseite-Turnhalle beging gestern Abend der Schiller-Männerchor sein 10. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, durch ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Der außerordentliche Besuch der Feier bewies auf's Neue, welch' großer namentlich der Schiller-Männerchor sich beim Publikum erfreut. Keiner der Gäste wird wohl sein Kommen bereut haben, denn der mit den Vorbereitungen zu dem Fest betraute Ausschuß hatte es sich auf das Fürsorglichste angelegen sein lassen, für die Unterhaltung der Gäste sowohl, wie für ihr leibliches Wohl in weitgehender Weise zu sorgen. Das reichhaltige musikalische Programm kam zu vollster Geltung, namentlich der Schiller-Männerchor legte mit seinen Vorträgen für sich und seinen Dirigenten alle Ehre ein. Ein flotter Ball beschloß den genußreichen Abend, dessen sich alle Theilnehmer wohl noch lange mit Vergnügen erinnern werden.

Kein besonderes Verdienst.

Aus der Thatsache, daß Präsident Roosevelt das Staatsministerium angewiesen hat, die im Staate Illinois für die nothleidenden Boerenfrauen und -Kinder aufgebrachte Summe von $5000 dem Bundeskonsul in Kapstadt zur Vertheilung zu übermitteln, schließt der hiesige Zweig der Transvaal-Liga, daß Präsident Roosevelt die im Dezember von Gouverneur Yates erlassene Proklamation gutgeheißen habe. Der mit der Entgegennahme von Beiträgen betraute Ausschuß will nunmehr den Versuch machen, fünf Millionen Dollars in Beträgen von je einem Dollar für den gleichen Zweck aufzubringen, in der Erwartung, daß das Geld durch den Bundeskonsul an Ort und Stelle vertheilt werden wird. Thatsächlich hat sich Präsident Roosevelt mit der Anordnung an das Staatsministerium, die Vertheilung des gesammelten Geldes durch den Bundeskonsul zu veranlassen, durchaus kein besonderes Verdienst um die Sache der Boeren erworben. Es ist durchaus nichts Neues, daß Spenden zu ähnlichen Zwecken durch das Staatsministerium weiterbefördert und durch seinen örtlichen Vertreter im Sinne der Geber verwendet werden. So geschah dies z. B. mit den in St. Louis für die Boerenfrauen und ihre Kinder gesammelten Beiträgen, ohne daß die Geber sich zu besonderen Dankesausbrüchen dem Präsidenten gegenüber verpflichtet fühlten. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß Präsident Roosevelt nicht doch die wärmste Theilnahme an dem traurigen Geschick der Aermsten hegt, welche in Südafrikas Pferchlagern schmachten.

Kurz und Neu.

* Die Miethesaison mit den zahlreichen Reparaturen, An- und Umbauten, die jetzt im Gange ist, gibt einem gewaltigen Heer von Bauhandwerkern lohnende Beschäftigung auf Wochen hinaus, denn es ist eine leider altbekannte Thatsache, daß derartige Arbeit für den Einzelnen sich besser bezahlt, als ein Neubau. Bis zum 1. Mai läßt sich eine bestimmte Aenderung zum Besseren kaum erwarten.

* Vor vier Tagen verließ Frau Edw. Hart in Begleitung ihrer zwei kleinen Töchter ihre Wohnung in Fort Sheridan, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, bisher eine Spur von den Vermißten zu finden. Eheliche Zwistigkeiten sollen die Frau veranlaßt haben, mit ihren Kindern von dannen zu ziehen. Es wird vermuthet, daß sie und die Kinder sich bei Freunden in Chicago aufhalten.

(Eingesandt.)

Lessing Klub No. 14. United League of Amerika.

Chicago, den 7. April 1902.

Eine sehr interessante Versammlung des jungen strebsamen Lessing Klub No. 1, Chicago, Jll., fand am Samstag Abend statt. Die Mitglieder haben bereits gezeigt, daß es ihre Sache nicht ist, viel zu versprechen und wenig zu halten, denn die Mitgliederliste zeigte neben dem zuletzt eingetragenen Namen schon die ziemlich respektable Zahl 42. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident Philipp Hanus; Vize-Präsident Elisabeth Sebastian; Sekretär Hulda Hanus; Schatzmeister August Martha Hodgson; Wache Wilhelm Moeßner und Ex-Präsident Hugo Weisert. Ohne weiteres Zeremoniel nahmen die Erwählten ihre Sitze ein. Beschlossen wurde, am 31. Mai in Heinens Halle eine große Mai-Feier zu veranstalten. Auch wurde beschlossen, bis zur nächsten Versammlung, welche am 14. April im alten Versammlungs-Lokal, 227 Ost North Ave., stattfindet, den Eintritt noch frei zu gestatten für alle jene Damen und Herren im Alter von 18 bis 60 Jahren, die sich dem Klub vor oder an dem genannten Tage anschließen. Anmeldungen werden entgegengenommen und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt von der Sekretärin Frau Hulda Hanus, 291 Larrabee Str.

Aus dem Bankerottgericht.

Bundesrichter Kohlsaat ordnete heute die Schuldentlastung von 164 zahlungsunfähigen Schuldnern an, welche sich hilfesuchend an das Bundesgericht gewendet hatten. Ihre Schulden beliefen sich insgesammt auf über eine Million Dollars. Unter den Glücklichen befand sich auch Henry B. Lucas, der Sohn des vielfachen Millionärs und Richters Lucas von St. Louis. Henry B. Lucas hatte es auf Schulden von $40,000 gebracht und gab an, keinerlei Bestände zu haben, trotzdem er im Jahre 1882 zwei Millionen Dollars von seinem Vater erbte. Er verlor große Summen in verschiedenen geschäftlichen Unternehmungen und kam schließlich nach Chicago, um sich hier seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Der Kommissionshändler Benjamin F. Baker, Nr. 150 W. Randolph Str., ist Schulden in Höhe von $42,500 losgeworden. Er war Mitglied der in die Brüche gegangenen Bankfirma Arnold Bros., Boker & Co.

Nachstehend folgt die Liste zahlungsunfähiger Schuldner, welche heute im Bankerottgericht von ihren Schulden entlastet wurden:

Frank T. Rubel, Nicholas Koch, Otto E. Schmidt, William E. Frisby, Alexander Hall, jr., Alois C. Neuberg, John Dillon, Joseph F. Conlan, Carl Pfeil, John W. Clark, Benjamin S. Lippincott, Hermann F. Mittag, Thomas William Cox, John C. Johnson, Swan N. H. Johnson, Alfred B. Chandler, William W. Hayes, August Nordern, Gilbert J. Howe, Louis Brousky, Oscar W. Obright, Max Schuchardt, Albert D. Hillegas, James Ruddy, Charles L. Lance, Charles H. McCormick, Asmus O. Kahler, Frank M. Boyer, Ezra G. Wing, Jos. Aunge, Charles A. Champion, Samuel Prince, Wm. Pottinger, Robert Pottinger, William Ehreusing, William Ehreusing, jr., George W. Mathison, John M. Neil, Clyde J. Cattetter, Patrick Kealy, Mary Agnes Kealy, William C. Dorwin, Joseph P. Heenen, Samuel Larson, Joseph Sauer, Addison C. Wikman, Charles C. Ward, Siegmund Freudenberg, Jerome E. Palmer, Ellsworth Lloyd, Jonas Greenebaum, Greenwald Holland, Miriam Miller, Isaac D. Lapp, John J. Keller, Jerome L. Dickson, Jessie N. Dickson, John H. Zeller, jr., John G. Roland, Edward N. Smith, Denning D. Lurton, George W. Brown, Herman F. Borneman, Joseph Terichs, George Wiesede, The Art Bronze Works, Ban B. de Myer, Edward C. Cleaner, Jacob Link, August W. Bergman, Henry C. Hubbard, John D. Lainton, J. W. Bartlett, Andrew Bedorf, Frank L. Roy, Louis Judd, David L. Lucas, Araminta Baker, Maria Jacobs, Minda Jacobs, Andrew F. Stahl, William Markel, William C. Baker, Otto Jacob, Thomas McGovern, Mary J. Storing, Jacob Philopowski, Maude Andrew, Edward C. Tattle, Abraham Turner, Mary B. Tarner, Minnie Chanock, Isaac W. Kittman, Carl Swenson, Louis Swenson, Anthony Stankowitch, George J. Buckze, Adolph H. Wagner, Louis Summerfield, Frank Stanford, Julius Schilanski (Edwin) sonst auch bekannt als Julius T. Erwin, William A. Stimming, Nathan H. Marshall, Charles Gutdman, David Kollis, Simon Goldstein, James M. Covington, Gloria J. Shedd, Arthur E. Rowsell, Alonzo Hawkins jr., Virginia M. Nermes, Albert E. Livingston, Charles D. Cutting, George F. Flood, William Reed, Annette E. McCrea, John W. Sallady, James J. Casey, Jonas Schwartz, Robert W. Petts, Edward P. Caldwell, Frank B. Fitzsimmons, John J. Walsh, Manuel Rodriguez, Hyman Grawoic, Cinde Taylor, Abraham Selz, Fred Henry Franke, Wilbur W. White, Paul Mathisen, Jes Johannsen, Jacob Goldstein, Herman A. Harmening, Frank J. Goul, Libert M. Hopkins, John G. Henderson, P. Louis Biegler, L. Rosenfield, Myron C. Fisselburg, John Riegler, Karl Kluge, Chester T. Linley, John T. Wallsh, Thomas E. Shutt, Elmer E. Robinson, Samuel E. Tamson, Aurelius Moriconi, Emma A. Rotter, Alfred E. Brachfeld & Co., Helen D. Hotchkiss, Reinhold Staudenmeyer, Warren Bowder, Sophie Goldstein, Adolph Kastner, Simon J. Brandt, John Duick, David Levin, Mifflin R. Moyer, Ellen A. Kottle.

(Eingesandt.)

Unsere öffentlichen Schulen.

Ein Blick in die Zukunft.

Jeder gute Bürger, der ein Interesse an unserem Schulwesen nimmt, wird wohl schon zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen im nächsten Jahre unterbunden wird. Die von dem Schulrath erlassenen Bestimmungen zielen bestimmt darauf hin, der deutschen Sprache in unseren städtischen Schulen ein schnelles Ende zu machen. Doch um die Tragweite des Verfahrens der Erziehungsbehörde voll und ganz zu verstehen, muß man auch einige ihrer anderen Beschlüsse in Erwägung ziehen.

Es handelt sich nicht nur darum, dem fremdsprachlichen Unterricht den Garaus zu machen, sondern auch andere Bildungsfächer, z. B. das Zeichnen, so zu verkürzen, daß unsere öffentlichen Schulen künftig nicht über den besten gezählt werden können.

Es liegt nämlich die Absicht vor, unsere für alle Volksschichten bestimmten Schulen den Armenschulen Europas gleich zu machen. Dies kann am leichtesten dadurch erreichen, daß man den fremdsprachlichen Unterricht abschafft. Denn es ist allbekannt, daß gerade das Fehlen dieses wichtigen Bildungsgrades die Armen- resp. Volksschulen kennzeichnet.

Es liegt darum klar auf der Hand, daß wenn der Sprachunterricht nicht weiter betrieben wird, des Mittelstandes, welche die Wichtigkeit desselben erkennen, ihre Kinder gar bald aus den öffentlichen Schulen herausnehmen werden, um sie in Privatschulen eine gute Bildung genießen zu lassen.

Solch ein Vorgang muß zur Folge haben, daß die schon jetzt auftauchenden Klassenunterschiede sich noch verschärfen werden. Bisjetzt war es ein Segen für unser ganzes Land, daß allen Kindern dieselbe Gelegenheit geboten war, sich eine gründliche Bildung anzueignen. Wenn aber die Bürgerschaft Chicagos nicht auf der Hut ist, so ist vorauszusehen, daß unsere öffentlichen Schulen, der Stolz unserer Stadt, arge Rückschritte machen werden.

Um dies zu verhindern, sollte jeder gute Bürger sofort seinen Einfluß geltend machen, so daß die vor einem erlassenen Bestimmungen des Schulraths zurückgezogen werden und der deutsche Unterricht nicht so mehr eingeschränkt wird, als dies schon der Fall ist.

M. B.

(Eingesandt.)

Bei dem Körner Männerchor, dessen Versammlungslokal sich in Knuths Halle, an Lincoln Ave. und Paulina Str. befindet, ging es am letzten Freitag außerordentlich gemüthlich zu. Es wurde nämlich das 10jährige Dirigenten-Jubiläum des Vereins-Dirigenten Herrn Julius Schmohl gefeiert, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar ein vom Verein gestiftetes hübsches Andenken überreicht wurde. Durch mit Tanz abwechselnde Gesangs- und Solovorträge unterhielten sich die Mitglieder mit ihren Damen bis nach Mitternacht.

Adolph Freese.

* Die Angestellten des Schulraths müssen, unter dem „vereinfachten Zahlsystem", auf ihr Gehalt auch in diesem Monat wieder bedeutend länger warten, als früher. Präsident Harris befürchtet von dem „vereinfachten System der Buchführung", welches die Stadtverwaltung eingeführt hat, ähnliche Folgen und wird sich deshalb mit aller Macht gegen dessen Ausdehnung auf die Schulverwaltung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Deutsche Vorstellung, Odilon-Sonnenthal Gastspiel.
Auditorium.—Grau's große Oper.
Studebakers.—„The Sultan of Sulu".
Dearborn.—„Julius Cäsar".
McVickers.—„Jim Bludso".
Grand Opera House.—Stuart Robson in „The Henrietta".
Great Northern—„The Dairy Farm".
Hopkins.—„The Toymakers Dream" und Vaudeville.
Illinois.—„The Liberty Belles".
Academy.—„The Village Parson".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Ein Blumengarten.

Der Stadtrathssaal wird heute Abend in einen solchen umgewandelt werden.

Ex-Richter Payne von der „County - Democracy" als Mayorskandidat in Aussicht genommen.

Die siegreichen Kandidaten für Townämter geschlagene Leute.

Die am vorigen Dienstag erwählten Stadtrathsmitglieder werden heute Abend ihre Sitze einnehmen und bei dieser Gelegenheit von Freunden und Bewunderern in der üblichen Weise durch Blumengaben geehrt werden, so daß der Stadtrathssaal den Eindruck machen dürfte, als sei dort eine Blumenausstellung im Gange. Man nimmt an, daß der mit der Zusammensetzung der stehenden Komites ernannte Reorganisations-Ausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Bennett, Beilfuß, Blake, Werno, Finn und Carey seinen Bericht schon heute Abend einreichen wird. Die Zusammensetzung der Komites dürfte im Wesentlichen dieselbe bleiben wie bisher. Eine Aenderung ist nur in der Zusammensetzung des Ausschusses für Verkehrswesen zu erwarten, dessen Ernennung bisher dem Mayor überlassen worden war, der aber nun zu einem stehenden Komite gemacht werden wird. Seine Mitgliederzahl wird deshalb statt neun in Zukunft dreizehn betragen. Da von den bisherigen neun Mitgliedern zwei: die Herren Goldzier und Brennan, nicht wiedergewählt worden sind, so gibt es mindestens sechs Plätze in dem Ausschuß neu zu besetzen. Vorsitzer Bennett wird ohne Frage auf seinem Posten belassen werden.

Ex-Richter Payne hat sich gestern zur Aufnahme in die „County Democracy" anmelden lassen, und die zahlreichen Widersacher, welche Mayor Harrison in dieser Organisation besitzt, fangen bereits an, den früheren Richter als wünschenswerthen Mayorskandidaten herauszupuffen. Zugleich wird das Gerücht verbreitet, es sei Herrn Harrison auch gar nicht darum zu thun, nochmals zum Mayor gewählt zu werden. Er rechne vielmehr darauf, zum Bundes-Senator erkoren zu werden in dem ja nicht gänzlich ausgeschlossenen Fall, daß die im Herbst zu erwählende Staats-Legislatur in ihrer Zusammensetzung eine überwiegend demokratische Parteifärbung aufweisen sollte. Als annehmbarer Präsidentschaftskandidat für die demokratische Partei wurde gestern in der Versammlung der „County Democracy" Herr Rose von Milwaukee genannt, welcher daselbst in voriger Woche mit bedeutender Mehrheit zum Mayor wiedergewählt worden ist.

Ald. Minwegen von der 21. Ward hat die Union Traction Co. benachrichtigt, daß sie die Fahrgeschwindigkeit auf ihrer elektrischen Linie herabmindern müsse. Durch das rasche Fahren der Waggons auf jener Strecke sind schon verschiedene Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgang verursacht worden; erst ganz kürzlich wurde wieder ein kleines Mädchen auf der Strecke überfahren und getödtet. — Herr Minwegen hat es jetzt persönlich unternommen, dem Treiben einer Bande von jungen Strolchen Einhalt zu thun, welche die Gegend von Pearson und Rush Straße unsicher macht und der seitens der Polizei — obwohl zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind — nur wenig Beachtung geschenkt worden ist.

Staatsanwalt Deneen will so bald wie möglich zu veranlassen suchen, daß mit der Gemächlichkeit und dem Schlendrian aufgeräumt wird, welche in den Polizeigerichten in Bezug auf Bürgschaften herrschen, die wegen Flucht der Angeklagten, für verfallen erklärt werden. Es kommt häufig vor, daß die betreffenden Urkunden erst nach Verlauf von vielen Monaten beim Kriminalgericht abgeliefert werden. Die Staatsanwaltschaft findet es dann sehr schwer, die Zeugen aufzutreiben, welche zur Erhebung einer Anklage gegen den Flüchtling benöthigt werden. Nicht selten gehen die Bürgschafts-Urkunden auch auf mehr oder weniger räthselhafte Weise verloren, sodaß man keine Handhabe hat zu einem Vorgehen gegen die betreffenden Bürgen. Die Polizeirichter klagen, daß bei dem Fehlen von Archiveinrichtungen zur Aufbewahrung der Dokumente es sich gar nicht vermeiden ließe, daß hin und wieder Dokumente verloren gingen. Dem Schreiber Landgraf von dem Polizeigericht an der Harrison Str., dem kürzlich so ein Verlust zugestoßen ist, stellt Kadi Hall das beste Zeugniß aus.

Diejenigen Kandidaten für Townämter, welche bei der am Dienstag vorgenommenen Wahl über ihre Gegner gesiegt haben, aber dennoch nicht zu Amt und Würden gelangen sollen, weil die Townämter für abgeschafft erklärt worden sind, hätten gute Lust, auf technische Gründe hin ihre Aemter dennoch zu beanspruchen, befürchten aber, daß sie sich durch ein solches Vorgehen in den weitesten Kreisen für die Dauer unbeliebt machen würden, und werden deshalb ihr Vorhaben wohl nicht zur Ausführung bringen.

Das Gesundheitsamt hat zwei weiteren Leichenbestattern bis auf Weiteres die Gewerbelizenz entzogen, weil sie bei der Bestattung von Opfern des Scharlachfiebers die behördlich vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen haben. Die betreffenden Leichenbestatter sind: J. A. Stolke, Nr. 766 N. Robey Str., und Emil Burkhard, Nr. 598 W. Chicago Ave. Die betreffenden Bestimmungen des Gesundheitsamtes sehen vor, daß bei Todesfällen, welche durch Diphtherie, Bräune, Scharlachfieber oder Scarlatina verursacht worden sind, die Leichenbestatter darauf sehen sollen, daß die Bestattung vollständig privatim vor sich geht. Die Leichen dürfen nicht zur Schau ausgestellt werden, auch dürfen keine Blumenspenden für die Leichenfeier angenommen werden. Falls die zuständigen Leidtragenden sich diesen Anordnungen nicht sollten fügen wollen, muß der Leichenbestatter es ablehnen, die Bestattung zu besorgen.

Nette Kirchengemeinde.

Recht friedfertigen Gemüthes scheinen die Mitglieder der hiesigen griechischen Gemeinde zu sein, deren Gotteshaus an Johnson, nahe der 12. Straße gelegen ist. Schon vor längerer Zeit trat eine Spaltung unter der Gemeinde ein, und der Kampf um die Oberhand zwischen den strenggläubigen und den freisinnigeren Gemeindemitgliedern entbrannte immer heißer, je näher der Tag der Wahl anrückte, durch welche der Streit entschieden werden sollte. Die strenggläubige Partei, welche bisher das Uebergewicht in der Gemeinde gehabt hatte und bei der Wahl zu unterliegen fürchtete, kündigte an, daß die regelmäßige Gemeindewahl heuer nicht stattfinden werde. Die Gegner strengten sofort ein Mandamus-Verfahren an und Richter Chytraus verfügte, daß eine Wahl abzuhalten und jeder Grieche der Stadt, welcher das 15. Lebensjahr überschritten hat, gegen Entrichtung von $2 an den Kirchensäckel stimmberechtigt sei. Gestern Abend nun wurde die Wahl in der Halle Nr. 77 Randolph Straße abgehalten. Die Stimmung war von Anfang an eine sehr erbitterte, und es dauerte nicht lange, bis es zu Zusammenstößen kam. Kritisch wurde die Sachlage, als ein Führer der Freisinnigen einen zaudernden Wähler gewaltsam zur Wahlurne zu schleppen versuchte. Im Nu hatte sich ein dichter Knäuel gebildet, Schimpfworte flogen hinüber und herüber, geballte Fäuste erhoben sich drohend und schon blitzten Messer, als eine Abtheilung Detektives und Polizisten in die Halle eindrang und sie säuberte. Dies gelang erst, nachdem die Polizisten ausgiebigen Gebrauch von ihren Knüppeln gemacht hatten. Die Zählung der Stimmen soll morgen angenommen werden.

Verdient strenge Strafe.

Nachdem die Sonntagsjäger in dem Gehölz, welches sich in River Forest und Maywood längs des Desplaines-Flusses hinzieht, alles jagdbare Gethier glücklich abgeschossen haben, richten sie jetzt ihr mörderisches Rohr auf die Singvögel. Gestern ging dem Wildhüter Zimmermann von Harlem in der Person von Leo Kelsey ein edler Waidmann in's Garn, in dessen Jagdtasche sich angeblich nicht weniger als 25 Singvögel befanden, meistens Rothammern, Drosseln und Finken. Kelsey wird heute in Oak Park sein Urtheil aus dem Munde von Richter Kendall vernehmen.

German American Charity Ass'n

Die „German American Charity Association" hat die Summe von $12,000, welche sie an freiwilligen Beiträgen als Ersatz für den Ertrag des bisher veranstalteten, in diesem Jahre aber ausgefallenen Wohlthätigkeitsballes aufgebracht hat, unter nachgenannte Anstalten vertheilt: Alexianer Hospital, Deutsches Altenheim, Deutsches Hospital, St. Elisabeth Hospital, Deutsche Gesellschaft, Uhlichs Waisenhaus, Chicago Maternity Hospital, Heim für verwahrloste und verkrüppelte Kinder, Visiting Nurses' Association, Chicago Orphan Asylum, Chicago Relief & Aid Society und Daily News Fresh Air Fund.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu arbeiten. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann, um Pferd zu besorgen. Vorzusprechen im Store. 490 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger Mann als Porter für Saloon, muß aufwarten können. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Cabinetmacher, Sash und Thüren an Sideboards. 418 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, der das Zigarrenmachen lernen will. 1519 Diversey Blvd. modi

Verlangt: Saum-Pressers an Röcken. Guter Lohn. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Tüchtiger erster Klasse Bartender. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Schleifer für Rasirmesser und Scheeren. Adr.: Stephan Schweitzer, 940 Winnebago Str., Milwaukee, Wis. mdimi

Verlangt: Junge zum Kegelaufsetzen. 572 Larrabee Str.

Verlangt: Flinker Mann zum Scheuern und Fensterputzen. 30 Belden Court, nahe Clark Str.

Verlangt: Dritte Hand oder erfahrener Junge in Bäckerei. 265 Center Str., nahe Orchard.

Verlangt: Ein reinlicher Junge, im Varnishroom zu arbeiten. Nur solche, die beständig sind, mögen vorsprechen. Fabrik, 16. und Fisk Str. mdimi

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. Boardinghaus, 733 Wells Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Brot. Tagarbeit. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu arbeiten. — 294 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Teamster, verheiratheter deutscher Mann vorgezogen. 156 W. Ohio Str. modi

Verlangt: Mann, um in Lumber- und Kohlen-Yard zu arbeiten. 484 West Belmont Ave., Henry Frerk.

Verlangt: Carpenter für allgemeine Shoparbeit. 484 West Belmont Ave., Henry Frerk.

Verlangt: Bäcker, gute zwei Hand an Brot. Nachzufragen: 222 Ost Washington Str., 1 Treppe.

Verlangt: Junger Mann, im Saloon zu helfen. Referenzen verlangt. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Gute Carpenters an Iceboxes. Bender, 2010 Wabash Ave. 2aplw

Verlangt: Cabinet Makers, erste Klasse Leute; gute Bezahlung, stetige Arbeit. Peoria und Kinzie Str. 8 ap,1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe u. Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei, Helfer an Rolls und Pies. 164 Ost Madison Str.

Verlangt: Brotvormann. 91 Ost Chicago Avenue.

Verlangt: Erfahrener Bushelman, guter Lohn, stetige Arbeit. 270 Fifth Ave., Top Floor. modi

Verlangt: Rockmacher, die von bis 25 Röcke täglich machen können. Reinach, Ullman & Co., 270 Fifth Ave. modi

Verlangt: Junger lediger Mann für Porterarbeit, muß aufwarten können. Lohn $20 pro Monat und Board. 2281 N. Clark Str. 7aplw

Verlangt: Schneider, gründlich erfahren im Markiren von Kleidern für den Schneidershop. Nachzufragen beim Supt. des „Hub". 7ap*

Verlangt: Presser an feine Kleider. Nachzufragen beim Superintendenten des „Hub". ap7*

Verlangt: En starker Junge, in Bäckerei zu helfen. 683 W. Division Str.

Verlangt: Gute Harneßmacher. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 1871 Lincoln Ave.

Verlangt: Bäcker, starker Junge oder letzte Hand. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Porter für allgemeine Arbeit im Saloon, 7 bis 8 Abends. Nordost-Ecke Lincoln und Irving Park Ave.

Verlangt: Junge für Orders im Meat Market.—607 Sunnyside Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagen. 258 W. Polk Str.

Verlangt: Baisters an guten Röcken. 962 W. 21. Str.

Verlangt: Guter Vormann an Brot und Cakes.—428 26. Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 2439 Wentworth Ave.

Verlangt: Mann für Stall und Gartenarbeit, Wilmette. Lohn $14 und Board. Adr.: T. 719, Abendpost.

Verlangt: Porter, der Kochen kann. 84 Wells Str.

Verlangt: Tüchtiger Klempner, frisch Eingewanderter vorgezogen. 49 Dearborn Str.

Verlangt: Ein Polsterer. 1471 N. Clark Str.

Verlangt: Knaben, 14 Jahre und älter, für gutbezahlte Arbeit, bei Tag oder Nacht. American Can Co., Maywood. ap7,1w

Verlangt: Gewöhnliche Arbeiter für allgemeine Fabrikarbeit. Permanente Stellungen bei gutem Lohn. Sofort nachzufragen beim Superintendenten. Glucose Sugar Works, Taylor Str. und Flußufer.

Verlangt: Junger Mann für die Nordseite als Solicitor und Kollektor. Gute Gelegenheit zum Emporarbeiten für arbeitslustige Männer. Adr. F. R. C., 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Vorbügler an Shopröcken. 381 N. Lincoln Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, in der Bäckerei zu helfen. 3556 W. 63. Str., Chicago Lawn.

Verlangt: Painter, stetige Arbeit. 5231 Ashland Ave., Paint Store.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter deutscher Junge, um das Bäckergeschäft zu erlernen. 310 Wells Str.

Verlangt: Schneider an Röcken und feiner Reparatur. Ralph, 528 E. Division Str.

Verlangt: Ein Porter in mittleren Jahren, muß auch Bartenden können. 159 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann für allgemeine Arbeit, muß ein Pferd besorgen. Store, 161 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge oder dritte Hand an Cakes. 1119 Armitage Ave., Milwaukee Ave. Car.

Verlangt: Lediger Butcher im Butchershop mitzuhelfen. 178 28. Place.

Verlangt: Guter Füller im Bottling Dept. Fortune Bros., 148 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen in Bakery Lunchroom. 202 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein verheiratheter Mann mit ganzer Verpflegung, für Pferde und Hausarbeit. Solche mit Referenzen können sich melden. 472 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Junger Mann für Bäckerwagen. 3954 Cottage Grove Ave., modimi

Verlangt: Barkeeper, ledig, als erster Mann, muß gute Empfehlungen haben, Südseite Turnhalle, 3143 State Str.

Verlangt: Junger Porter, fertig zur Arbeit. N.-O.-Ecke Belmont und Western Ave.

Verlangt: Blacksmith. 769 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Gärtner. 401 Racine Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, Pferde zu besorgen und Bäckerwagen zu fahren. 766 W. North Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 555 Sedgwick Str.

Verlangt: Tüchtiger Bartender, der auch leichte Porterarbeit versehen will. 96 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 83 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, um Pferd und Hausarbeit zu besorgen. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Schlosser, in aller Art Bauarbeit bewandert. Dauernde Beschäftigung und guter Lohn für den rechten Mann. Ebenso ein Schmied für Bauarbeit. Wehrum Iron Works, 985 Kimball Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, an Cakes zu helfen. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein starker Junge, in Bäckerei zu helfen, muß zu Hause schlafen, Tagarbeit. 879 West North Ave.

Verlangt: Ein reinlicher, junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. 603 N. Halsted Str.

Verlangt: Aeltlicher Schuhmacher. 473 Larrabee Str.

Verlangt: Ein starker Junge als Porter. 633 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Sash and Door Factory. 619 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um Milchwagen zu fahren. 851 Grace Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 158 Front Str., Ecke Elston Ave.

Verlangt: Erfahrene Fensterwäscher. Nachzufragen beim Superintendenten, 5. Floor, um 8 Uhr Morgens. A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Tischler, Mann mit Erfahrung an Veneer-Arbeit vorgezogen. Höchster Lohn. Vorzusprechen sofort. S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. —9ma,mmfso

Verlangt: Ein junger Mann für allgemeine Hausarbeit in seinem Privathause. Derselbe muß aufwarten können. Deutsche Gesellschaft, 50 La Salle Straße. somo

Verlangt: 1. Klasse Engineer. 160 W. Erie Str. sonmo

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. 3637 Wentworth Ave. sonmo

Verlangt: Anstreicher und Calciminer. A. Gadow, 452 S. Kedzie Ave. sonmo

Verlangt: Ein gelernter Gärtner in den 30er Jahren, für Gemüse und Blumen, Privatfamilie, 25 Meilen von Chicago; muß willig sein. Nachzufragen bei Chas. Rieck, 255 Michigan Ave., Montag nach 12 Uhr. sonmodi

Verlangt: Molders für Hausarbeit. Brown Bros. Mfg. Co., 22. Str. und Campbell Ave. ssomo

Verlangt: Ein nüchterner Mann für Haus und ein Pferd und Kuh zu versorgen, sowie sich im Garten nützlich zu machen. George Sladek, Palos Springs, Ill.; man nehme Wabash Dummy. 5—12ap

Verlangt: Ein erster Klasse Rasirmesserschleifer. A. L. Underland, Omaha, Nebr. 18mz,*X

Männer, welche Arbeit irgendwelcher Art wünschen, möchten vorsprechen bei der Reliance Employment Agency, 209—211 State Str., Zimmer 57. 31mz—14ap*

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Bücher, für Chicago und umliegende Städte; festes Gehalt und hohe Kommission. Mai, 146 Wells Str 9mz,1mkX

Verlangt: Junger Mann als Cakebäcker. 123 Fullerton Ave. samo

Verlangt: Alle ledigen Männer und Eheleute, die wir erhalten können, für Stock- und Dairy-Farmen, zu großen Löhnen. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 10mz,1mX

Verlangt: Bügler an Röcken. 317 Ward Straße. samo

Verlangt: Erfahrene Männer und Knaben. Bottling Department, 586 N. Halsted Str. 24fb,mo*

Verlangt: Jungen, die willig sind, zu arbeiten. Guter Lohn. 1461 Perry Str., hinten, Ravenswood. samo

Verlangt: Ein tüchtiger, zuverlässiger Schneider. Beständige Arbeit und guter Lohn. Fred. Schroeder, Schneidermeister, Woodstock, Ill. samo

Verlangt: Knaben von 16—18 Jahren, kräftig, aufgeweckt und willig zur Arbeit; kurze Stunden und gute Bezahlung. Lundin & Co., 2443 W. Kinzie Str. 4aplw

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann als Geschirrwäscher. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Starker Junge, um am Lunch-Counter zu ...en. 5104 Wallace Str.

Verlangt: Erfahrene Bushelmen an Skirts und Suits. Lohn $3 pro Tag. M. Philipsborn, 138 State Str.

Verlangt: Ein starker Junge, die Bäckerei zu erlernen, muß in der Nachbarschaft wohnen. 74 Center Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. 67 E. North Ave. modi

Verlangt: Hausmovers. 898 N. Rockwell Str.

Verlangt: Junger Mann, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, um an Cakes und Biscuits zu helfen. 380 W. Division Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Anstreicher und Lackirer sucht Arbeit. Versteht gut deutsch. N. N., 559 S. Center Ave.

Gesucht: Ein intelligenter junger Mann, der in Deutschland in Office gearbeitet hat, sucht halbwegs passende Arbeit. Adr. T. 728 Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrener erster Klasse Brot- und Roll-Bäcker, nüchtern und stetig, sucht guten Platz, selbstständig zu arbeiten. Adr. T. 763 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Porter sucht stetigen Platz. Hat Empfehlungen. 3 Monate im Lande. Karl Andraschek, Diversey Boulevard und Southport Ave., Saloon.

Gesucht: Umsichtiger Mann, gelernter Uhrmacher, wünscht irgend eine Beschäftigung. Adr.: O. 664, Abendpost.

Gesucht: Bartender, Lunchman oder Waiter sucht Stelle. Adr.: K. 576, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, frisch eingewandert, sucht passende Stellung. Julius Fekkes, 2942 Haynes Court.

Gesucht: Junger Huf- und Wagenschmied, frisch eingewandert, sucht Arbeit. John Tantsch, 2942 Haynes Court.

Gesucht: Rug Weber sucht Arbeit. 207 Elston Ave., 3. Floor.

Gesucht: Deutscher Mann mit Hochschulbildung sucht saubere Beschäftigung in irgend einem Geschäftszweig. Adr.: O. 667 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot, Rolls und Biscuits, sucht stetige Arbeit. Adr.: K. 577 Abendpost. modi

Gesucht: Architektonischer Bauzeichner mit 15jähriger Erfahrung, sucht passende Stellung. J. D., 627 West 81. Place. 3aplwX

Gesucht: Cake-Vormann, Wiener Konditor, sucht Stelle. Brewer, 232 N. May Str., Phone 615 Monroe. 1aplwX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gründlich erfahrene Personen zum Umändern von Damen-Jackets und Waists. Tüchtigen Leuten garantiren wir stetige Arbeit und beste Bezahlung an der Straße. Nachzufragen beim Superintendenten. — mdmi

A. M. Rothschild & Co.,

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent des „Hub". 7ap*

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau für Küchenarbeit, Mann um Pferd und Wagen zu besorgen.—5104 Wallace Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Skirt und Waist Finishers, sowie Maschinen-Operators. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, Dreßmaking Department, 5. Floor, Mandel Bros.

Verlangt: Gründlich erfahrene Schneiderinnen an Männerkleidern. Nachzufragen Supt. des „Hub". 7ap*

Verlangt: Gute Taschennäher und Nähtemacher an Hosen. 447 N. Ashland Ave. mdi

Verlangt: Lehrmädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 390 Garfield Ave., unteres Flat. modi

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Skirts — 189 Fifth Ave., 5. Floor.

Verlangt: Mädchen, die das Kleidermachen und Zuschneiden erlernen wollen. 191 Webster Ave.

Verlangt: Lehrmädchen für Putzmacher-Geschäft. Dowling, 786 North Park Ave., Clark und Center Str.

Verlangt: Hand- und Lehrmädchen an Westen. 256 Hastings Str.

Verlangt: Hosen Finishers, 12 Cents das Paar.—474 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, nehme auch junge Mädchen in Lehre. Shellstrom, 161 E. Superior Str., 4. Floor, nahe Wells. modimi

Verlangt: Ein Mädchen in der Bäckerei zu arbeiten — 5044 State Str.

Verlangt: Junge Mädchen für gute Plätze bei leichter Fabrikarbeit, beste Umgebung. Frühzeitig nachzufragen für Arbeit. American Can Co., Maywood. 7ap,1w

Verlangt: Mädchen, die Damenschneiderei zu erlernen. 3212 Indiana Ave.

Verlangt: Näherin bei einer Kleidermacherin. — 511 Racine Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Erfahrene Helferinnen bei Kleidermacherin. 755 Wells Str. modi

Verlangt: Damen zum Finishen von Sweaters. Arbeit nach Hause zu nehmen. Nachzufragen: 128 Center Str., hinten, neben Grocery.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats. 9 Thomas Str., nahe Wood, Top Floor.

Verlangt: Handmädchen an Coats. Guter Lohn. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren um die Schneiderei zu erlernen. Rothgieser Bros., 127—131 Haddon Ave., Top Floor. modi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 953 N. Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, in Bäckerstore zu arbeiten. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen, um im Bäcker Store zu helfen. 170 Willow Str., Wagner.

Verlangt: Erfahrene Pressers (Damen) an Damen-Suits, stetige Stellung, liberaler Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten. A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Handmädchen und Finishers an Westen. 478 Armitage Ave. modi

Verlangt: Kleidermacherin an Röcken und Waists. 559 Orchard Str. modi

Verlangt: Erfahrene Seidenspuler. 572—4 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrene Frauen zum Umändern an Skirts und Suits. Extra hoher Lohn. Paris Fashion Co., 195 State Str.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen um das französische Kleidermachen und Zuschneiden in drei Monaten gründlich zu erlernen; sehr guter Platz. Madame Thomas, 197 W. Division Str. 15mzsasomolm

Verlangt: Sechs Kleidermacherinnen; guter Lohn und beständige Arbeit. 232 N. May. frsasomo

Verlangt: 50 gute Mädchen als Stricker, Finishers und Menders. Stetige Beschäftigung. Friedländer, Brady & Co., 1241—1249 State Str. 24mz—aplX

Verlangt: 2 Mädchen bei Maschinen, eines für erste und eines für dritte Arbeit, 4 Mädchen bei Hand zu nähen an guten Shopröcken. 637 S. Union Str. sonmodimi

Verlangt: Junge Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 114 Canalport Ave. sasomo

Verlangt: Maschinenmädchen an Damenröcken, Finishers und Hefter. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 420 Blue Island Ave. frmo

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, North Park Ave. und Eugene Str. samo

Verlangt: Sofort, gute erfahrene Jacket Operators und erfahrene Baisters; guter Lohn. Ferguson Bros., 888 Milwaukee Ave. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str., apl,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Zwei Mädchen, eine für Hausarbeit und eine für Kinder. 718 Clybourn Ave.

Verlangt: Zwei gute deutsche Mädchen für erste und zweite Arbeit. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str. modi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Hoher Lohn. 256 Racine Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen, um Geschirr zu waschen. 149 E. North Ave.

Verlangt: Alleinstehende Frau und Mädchen für Küchenarbeit. 67 E. North Ave. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. 4813 Evans Avenue, 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 467½ LaSalle Ave.

Verlangt: Norddeutsches Mädchen unter 30 Jahren als zweites Mädchen und als Wärterin für 4 Jahre altes Kind. Muß Empfehlungen haben. Nachzufragen Dienstag Nachmittag, 5477 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küche und Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. Lohn $4 wöchentlich. 2281 N. Clark Str. 7ap,1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Schwartz, 479 N. Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, kleine Familie von Dreien, keine Kinder. 285 Belden Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Südwest-Ecke Lincoln Ave. und Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen 1900 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Junges Kindermädchen, muß etwas in der Hausarbeit mithelfen. 82 W. Lake Str. md

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 14 bis 15 Jahren, kann zu Hause schlafen, Sonntag frei. 564 Grand Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. Lohn $4.00. 421 S. State Str.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 17 Jahren für Hausarbeit. Keine Wäsche, keine Kinder. 772 N. Western Ave.

Verlangt: Küchenmädchen und Hilfsköchin. 184 O. Madison Str., S. Lipman.

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren für leichte Hausarbeit, bei kleiner Familie. Vorzusprechen 390 Garfield Ave., unteres Flat. modi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Mrs. Ryan, 1611 Monroe Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 3347 South Park Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von vier Erwachsenen, guter Lohn. Vorzusprechen 3751 Lake Ave., 1. Flat. modimi

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen, eines für Kochen und Waschen, das andere für Zimmerarbeit. Höchster Lohn. 2532 Kenmore Ave., nahe Bryn Mawr Ave. (Edgewater). mdmdo

Verlangt: Mädchen, in Restaurations-Küche mitzuhelfen. Guter Lohn. Abends und Sonntags frei. 178 Quincy Str., zwischen Market und Franklin.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—427 N. Ashland Ave. im Store. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Haushälterin auf's Land, 25 Meilen von Chicago, zwischen 25 und 40 Jahrealt, guter Lohn. Nachzufragen im Store 369 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen, waschen und bügeln, kleine Familie. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen in kleiner Familie. 379 W. Division Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 839 W. 22. Court.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine Familie, gutes Heim. 3336 Forest Ave.

Verlangt: Gute Köchin von 7 bis 3 Uhr. Keine Sonntagarbeit. 173 E. Jackson Blvd.

Verlangt: Scheuerfrau von 7 bis 3 Uhr. Keine Sonntag-Arbeit. 173 E. Jackson Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4240 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kein Waschen. 4156 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 912 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Haushälterin. 771 Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 613 Sedgwick Str.

Verlangt: Geschirrwäscherin, $4. Gutes Heim. 747 Wells Str., Helle's Cafe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: 2 Geschirrwascherinnen für Restaurant. Lohn $4 bis $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Frau für Hausarbeit und auf 2 Kinder aufzupassen. Gutes Heim. $2. Kommt fertig zur Arbeit. 232 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 448 S. State Str. Nachzufragen im Hutgeschäft.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei Kindern. Zu erfragen Abends um 6 Uhr bei August Wretzig, 137 Vedder Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 86 W. Chicago Av. modimi

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, für Kinder aufzuwarten. Guter Lohn und gute Behandlung. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bäckerei 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 398 Lincoln Ave., Store. modimi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Haushälterin und Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit, eines das auch kochen kann. Guter Lohn. 161 bis 163 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, freundliche Behandlung. Nachzufragen im Store, 145 Illinois Str. modimi

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 2, $5. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Küchenarbeit. Keine Wäsche. Nachzufragen: 211 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau ohne Anhang, eine die einfach kochen kann. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 3, $5. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche im Haus. Lohn $4. Hennings Bäckerei, 766 W. North Ave.

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Personen. $3.50 die Woche. 940 N. Talman Ave., 2. Flat. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, bei kleiner Familie. 43 Upton Str. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine oder leichte Hausarbeit; gute Heimath. 483 Potomac Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 526 Nord Halsted Str., Saloon. 5ap,1wX

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 4959 Washington Park Pl. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3662 Michigan Ave. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Geschirrwaschen und anderer leichter Hausarbeit; guter Platz auch für ein frisch eingewandertes Mädchen. Gute Heimath, guter Lohn. Nachzufragen im Muskegan House, 21 Michigan Ave., zwischen S. Water Str. und Rush Str.-Brücke. sasomo

Verlangt: Erstes und zweites Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 21 Drexel Square, nahe Cottage Grove Ave. und 52. Str. 3ap,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder. 232 N. May. sasomo

Verlangt: Scheuerfrauen und Hausarbeitspersonal. Gute Plätze stets offen zu guten Löhnen. Morrell Agency, 146 State Str. 10mz,momifr,1m

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 254 W. Division Str., 3. Floor, Front. samo

Verlangt: Gutes Mädchen, gute Köchin. 3 Erwachsene. 485 La Salle Ave. samo

Verlangt: 4 Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 170, 12. Str., Wurst-Geschäft. frsa

Verlangt: Gute deutsche Hausfrau; Katholikin vorgezogen. 1454 Park Ave. frsamo

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; guter Lohn. 583 Blue Island Ave., 3. Flat. frsamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn, kleine Familie. 454 S. Marshfield Ave. 1ap,1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges Ehepaar, frisch eingewandert, sucht Stellung irgendwelcher Art. John Himesch, 2942 Haynes Court.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Platz als Scheuerfrau in der Nachbarschaft. 4085 Laflin Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Platz bei deutschen Leuten in kleinem Hotel zum Bettenmachen. Kann kochen. Adr. T. 717 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Saloon oder Boardinghaus. 210 W. Chicago Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in kleiner Privatfamilie. 58 West Grand Ave.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 58 W. Grand Ave.

Gesucht: Business Lunchköchin sucht Stelle. 233 W. Division Str.

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei einem respektablen alten Wittwer. $3 die Woche, da mehr auf gutes Heim als auf großen Lohn gesehen wird. Adr.: O. T. 82 Abendpost.

Gesucht: Familienwäsche und feine Wäsche wird gut gewaschen und gebügelt bei Frau Taranzies, 523½ Wells Str.—Bitte Bestellungen im Schuhmacher-Shop zu machen. modi

Gesucht: Stelle für Hausreinigung oder Waschen. 43 Goethe Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 606 Mildred Ave., hinten, Lake View.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Hausarbeit. 516 Clybourn Ave., 3. Flat.

Gesucht: Platz für Hausreinigen oder Waschen; gute Arbeiterin. 914 Clybourn Ave. sasomo

Gesucht: Erster Klasse Restaurations-Köchin sucht Stellung. Adr.: T. 757 Abendpost. sasonmo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hinze," Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 4aplw

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei für $3000. Miethe $75. Durchschnittliche Einnahme im Store $50, ausseits $70. Eigenthümer bleibt, wenn gewünscht, mit dem Käufer noch eine Zeitlang im Geschäft. Adr. K. 568 Abendpost.

Zu verkaufen: Altes Schneidergeschäft, billig. 394 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, gegenüber vom Milwaukee und St. Paul Frachthaus. — Christ. Gerlach, 95 N. Jefferson Str. modimi

Zu verkaufen: Eine gute Milch-Route auf der Nordseite. Adr.: K. 571, Abendpost. modi

Zu verkaufen: Saloon. 126 S. Clinton Str., G. Romanus. 7ap,1w

Wenn Ihr Euer Geschäft schnell und sicher verkaufen wollt, kommt zu Sterchie & Co., 808, 115 Dearborn Str., Illinois Bank Building. mmi

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, guter Platz. — 863 Lincoln Ave. modi

Zu verkaufen: Eine Bäckerei an der Nordseite, nur Storetrade. Guter Platz für den richtigen Mann. — Adr. T. 718 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Bäckerei-Store, billig. Nachzufragen Morgens um 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Guter Custom Schuhshop. 359 Webster Ave. Nachzufragen: 25 Grove Place, nahe Larrabee Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon, auf der Nordwestseite; Verhältnisse halber billig. Adr.: M. 701, Abendpost. 3 ap,1wX

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei zu verkaufen; sehr billig, wenn gleich genommen. Adr.: O. 681 Abendpost. samo

Zu verkaufen: $1300 — Kaffee-, Thee-, Butter-, Käse-, Eier-, Grocery-, Delikatessen-Store, altes Geschäft; reiner Verdienst 5—6 Doll. per Tag; Sonnabends mehr; oder tausche für gutes Grundeigenthum; keine Agenten. Adr.: P. 660 Abendpost. 29mz1Msamomi

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon mit Wohnung — wegen Krankheit meiner Frau. Adr.: O. 646 Abendpost. Unabhängig von der Brauerei. frsamo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine Cottage. 1338 W. 21. Place.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders in deutscher Familie. 4724 Bishop Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eisernen Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:

Eine Partie Missit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.
Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.

Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:

200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen 50c
300 Kissen, in gutem Zustande 39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen 1.34
40 eiserne Hospital-Betten — vollständig mit Springs, in gutem Zustande ...5.85
Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke 7.50
Gute Kochöfen 3.40

Speziell!
Ueber 3000 Missit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $2.50 Baar, $2.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $5.00 Baar, $4.00 per Monat.
$100 werth Möbel — $10.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House,
1906 und 1908 Wabash Ave. 9mzX*

Zu verkaufen: Ein Wohnungs-Einrichtung von 5 Zimmern wegen Verlassens der Stadt, billig. 240 North Starr Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfall verschiedene Haushaltungs-Gegenstände. 40 Bissell Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Pferd, billig. 880 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 379 Clybourn Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein guter Wachthund. Wilhelm Erstling, 229 Orchard Str. modimi

Zu verkaufen: Schöner Expreßwagen, Platform-Gear. Adr. 76 Circle Ave., River Forest, Oak Park. modi

Zu verkaufen: Truthühner und Eier zum Setzen von weißen Leghorn und weißen Plymouth Rock. 25 School Str.

Zu verkaufen: Ein weißer Seidenspitz für $10. 941 Blue Island Ave.

Zu kaufen gesucht: Enten, Gänse und Tauben und Hühner. 5040 State Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$90 baar für feines Upright Piano. Großer Bargain. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 7ap,1w

Ich habe ein neues Piano, unzweifelhaft bestes Fabrikat. Würde es billig verkaufen, brauche Geld. Adr.: T. 723 Abendpost. 5ap,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Akams, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., 12 Adams Str. 6mz*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Heil-Anstalt hauptsächlich gegen Rheumatismus, Neuralgie, Magen-Krankheiten, Leber- und Nieren-Beschwerden, Wassersucht, Lähmungen (der Schlaganfall). Spezial-Behandlung mittelst Heißluft- und russischen Dampfbädern, sowie Anwendung der Elektrizität nach den neuesten wissenschaftlichen Kur-Methoden. 5ap,sa,mo,do,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 2janX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 55-Acker Farm an der Grenze eines blühenden Städtchens, 34 Meilen von Chicago; gute Gebäude, großer Obstgarten, fließendes Wasser, 2 Treibhäuser mit gutem Geschäft; 5 Acker Wald u. s. w. Adresse an Eigenthümer: A. Loudenberg, Hobart, Ind. so,mo

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen mit Inventar und Vieh. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Als ein Bargain zweistöckiges Brick-Gebäude, zwei Flats von je fünf und sechs Zimmern. Alle modernen Verbesserungen. Lot 25×125, mit gepflasterter Straße. Preis $3,500, ist $5,000 werth. Paulenske & Meyer, 905 W. North Ave., Tel. West 1244. 2aplwX

Zu verkaufen: Lots, Straßenverbesserungen. Erster Klasse Nachbarschaft. $5.00 Anzahlung, $5.00 monatlich. Wir liefern Lot und Material an Leute, welche willens sind, Häuser zu bauen. Wir bauen selbst Häuser auf Bestellung. Nehmen leere Lots in Tausch. Häuser zum Verkauf, $1400 bis 2500. Rent-Plan.— 1621 Armitage, Ecke Tripp Ave. 15mz1mX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Erste Klasse Cottage, 9 Zimmer, Basement finished, Furnace, Badezimmer, heißes und kaltes Wasser: Bargain, wenn sofort genommen. Eigenthümer: 16 Myrtle Str., nahe Taylor. 6apr,1wX

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
——Zweig-Geschäft:——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Verlangt: Häuser, die Sie Schulden halber verlieren könnten. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen.
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.....

Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jax*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21,
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Eure Möbel. 666 32. Str., nahe Lowe Ave. 6apr*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph Pike & Co.
(Etablirt seit 1883.)
Zuverlässiges Grundeigenthums-Geschäft. Geld zu verleihen in kleinen und großen Beträgen unter günstigsten Bedingungen.
Sechster Floor,
108—110 LaSalle Str.,
Südwest-Ecke Washington. 25mz1moX*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr. P. 629 Abendpost. 3ap,1wX

Zu leihen gesucht: $1500 von Privatleuten; möchte mir ein Heim bauen. Adr.: T. 729, Abendpost. sonmo

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorzusprechen. Adr.: T. 801 Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, via der „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und interessante Reise. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alton Excursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Notiz.—Die „Friendship Building Association Nr. 2", von Colehour, Ill., eröffnet eine neue Serie Aktien am Montag, den 7. April 1902. Unterzeichner von Aktien belieben vorzusprechen in der Office des Sekretärs, Nr. 10303 Ave. M.— John P. Gallistel, Sekretär frsasonmo

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,*X

Bringt diese Anzeige und $1.00 und erhaltet ein Dutzend unserer besten Cabinet Photos, ebenfalls Euer eigenes Bild groß, kolorirt, frei. Dieses Angebot ist bis zum 21. April giltig. Johnson, 113 Adams Str., gegenüber der Postoffice. 17mz,momifon,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Handwerker, 38, mit etwas Vermögen wünscht bekannt zu werden mit anständigem Mädchen oder Wittwe, 25 bis 30 Jahre alt, welches willig ist, nach Seattle zu kommen. Adr.: G. A. Hertz, Seattle, Washington. sasomo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8mz,1mX

Löhne prompt kollektirt; Gerichtskosten vorgestreckt; Rath frei. Philipps, Zimmer 620, 95 Dearborn Straße. 15mz1mtX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktiizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX*

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.35 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.25 V., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 V., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 V., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 V., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 V., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 V., *2.00 N., **8.02 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Vom Grundeigenthums-Markt.

Die wichtigste Erscheinung im Hypothekenmarkte der verflossenen Woche war die Begebung einer Bondausgabe von $1,500,000 zu 4 Prozent, in 30 Jahren zahlbar, aber nach 10 Jahren einlösbar, auf den Freimaurer-Tempel. Die Illinois Trust & Savings-Bank übernahm die ganze Ausgabe, welche einen gleichen 5prozentigen Betrag refundirt. Mit Rücksicht auf das weltbekannte Gebäude werden einige Einzelheiten betreffs der Sicherheit von Interesse sein.

Der Grundeigenthumswerth, 169½ bei 114 Fuß an der Nordost-Ecke von State und Randolph Str., beziffert sich auf $1,750,000. Das im Jahre 1891 errichtete Gebäude kostete $2,300,000, zusammen also $4,050,000. Die Einnahmen betrugen in 1901 zusammen $346,259 und die Ausgaben $189,408, verbleibt also eine Netto-Einnahme von 156,851. Die Zinsen für die neue Bondausgabe betragen $60,000, sodaß also ein Ueberschuß von $96,951 oder etwa 5 Prozent auf das $1,956,100 betragende Aktienkapital verbleibt. Die letzte Dividende auf die gewöhnlichen Antheilscheine war 3 Prozent per Jahr.

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist:

Letzte Woche	239	$1,682,659
Vorhergehende Woche	317	3,081,959
1901	275	2,836,115
1900	249	746,686
1899	217	1,602,276
1898	284	1,818,159
1897	347	1,212,640

Die West Baden Springs Co. begab eine Bondausgabe von $500,000 für zehn Jahre zu 5 Prozent durch die Equitable Trust Co. Als erste Sicherheit dienen 1540 Acres Land in Orange, Martin und Dubois Counties in Indiana und als weitere Sicherheit ein weiterer Komplex von 3½ Acres an South Chicago Avenue und 91. Str. in South Chicago.

Die Northwestern Mutual machte eine Anleihe von $175,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent auf die den „Sisters of Mercy" gehörende St. Xavier's Academy mit 600 bei 300 Fuß Land zwischen Langley und Evans Avenue, 49. und 50. Str.

Die Zahl der kleineren Anleihen war ungewöhnlich bedeutend. Die wichtigeren sind: $27,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 54 bei 161 Fuß an der Nordost-Ecke von Prairie Ave. und 57. Str., mit 3stöckigem Apartementhaus; $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 100 Fuß 543—545 W. 63. Str. mit Store und Flatgebäude; $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 90 bei 120 Fuß an Oakenwald Ave., nahe 44. Place, mit Wohnhaus; $15,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf 80 bei 130 Fuß an Washington Ave., nahe 55. Str., mit Flatgebäude; $24,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 143 Fuß an Kenmore Ave., nahe Leland Avenue.

Zahl und Kosten der neuen Gebäude, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, ware nach Stadttheilen:

Südseite	48	$ 621,950
Südwestseite	21	290,300
Nordseite	21	59,350
Nordwestseite	21	102,200
Zusammen	111	$1,073,800
Vorhergehende Woche	123	567,750
1901	114	587,750
1900	52	76,150
1899	97	555,850
1898	80	529,400
1897	75	261,350

Die Baulust, welche Anfangs des Jahres fast einem Fieber glich, hat erheblich abgenommen. Hochgespannte Forderungen der Bauhandwerker und hohe Preise von Material haben schon jetzt die Wirkung gehabt, daß manche der gegenwärtig gehegten Bauprojekte definitiv ad acta gelegt worden sind. Dies gilt besonders von größeren Plänen, bei denen Eisen eine große Rolle spielt, denn dieses Material ist thatsächlich nicht für Geld und gute Worte in größeren Quantitäten auf Monate hinaus zu erhalten, da die Hochöfen mit Aufträgen überhäuft sind. Bauholz, einschließlich der Bretter und Schindeln, ist seit Anfang des Jahres fast 20 Prozent im Preise gestiegen, und Backsteine und Ziegel haben einen Preisaufschwung von 10 bis 15 Prozent genommen.

Die Zahl der kleineren Bauten, hauptsächlich Flats an den besseren Verkehrslinien, ist immerhin noch recht bedeutend, aber auch diese werden voraussichtlich abnehmen, falls drohende Streikgefahren sich verwirklichen. Für die letztere Befürchtung scheint aber Grund vorhanden zu sein, und zwar erscheint die Sachlage gegenwärtig so, daß die Arbeiterführer geneigt sind, abzurathen, während das Gros der Arbeiter die Zugeständnisse gebieterisch verlangt, die unter bereits bestehenden Kontrakten kaum gemacht werden können, wenn der Unternehmer mit Profit arbeiten soll. In früheren Jahren waren es meistens die Führer, die zum Streik riethen. Unter den gegebenen Verhältnissen lassen sich bestehende Kontrakte nur schwer durchführen und neue Kontrakte von Bedeutung werden nicht abgeschlossen, ehe sich die Situation geklärt hat.

— Angenehme Aussicht. — Er (am Tage nach der Tochter Hochzeit zu seiner Frau): Nun, Helene, wie fühlst Du Dich, als neugebackene Schwiegermutter? — Sie: Ihm gewachsen!

Marktbericht.

Chicago, 7. April 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77—79c; Nr. 3, roth, 73—76c; Nr. 2, hart, 72—72½c; Nr. 3, hart, 71½—72c.

Sommerweizen, Nr. 1, 72—74c; Nr. 2, 71—72c; Nr. 3, 68—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.70—$3.80 das Faß; „Hard Patents", $3.40—$3.50; besondere Marken, $3.90—$4.00.

Mais, Nr. 3, 57c; Nr. 3, gelb, 58c.

Hafer, Nr. 2, 42¾—43¼c; Nr. 2, weiß, 45½—46½c; Nr. 3, 42½—42¾c; Nr. 3, weiß, 45—46c; Nr. 4, weiß, 44—45c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.00—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 71c; Juli 71½c; September 71c.
Mais, Mai 58¾c; Juli 59c; September 58¾c.
Hafer, Mai, 42¾c; Juli, 33¾c; September 28¾c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.60; Juli, $9.70; September $9.80.

Rippchen, Mai, $8.87½; Juli, $8.97½, September, $9.07½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $16.47½; Juli, $16.62½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.10—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.60—$7.00; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.60—$6.00; gute fette Kühe, $4.10—$4.85; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $4.75—$6.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.80—$6.95 per 100 Pfund; gewählte bis gute (Schlachthauswaare), $6.60—$6.85; ausgesuchte für Fleischer, $6.70—$6.90; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.45—$6.70.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.60—$5.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.40—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.60—$5.40; Lämmer, gute bis beste, $6.20—$6.75; geringe bis Mittelwaare, $4.75—$6.10.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 51,797 Rinder, 6345 Kälber, 144,444 Schweine, 57,277 Schafe. Von hier verschickt wurden: 16,191 Rinder, 453 Kälber, 25,804 Schweine, 7565 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.30
Nr. 1, per Pfund	0.26 —0.28
Nr. 2, per Pfund	0.21 —0.23
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.26
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.21
„Ladles", per Pfund	0.20
Packwaare, frische, per Pfund	0.20
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12
„Daisies", per Pfund	0.12½
„Young American", per Pfund	0.13
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.13
„Blocks", per Pfund	0.13½—0.13½
Limburger, per Pfund	0.10 —0.12½
Brick, per Pfund	0.09 —0.13
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.14½
Hier nachgeprüfte	0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.14

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12½
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	5.50 —7.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11½
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.14 —0.15
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13 —0.13½
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.03
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	2.50 —3.75
Enten, „Canvasbacks", per Dutzend	3.00 —6.00
Enten, „Redheads", per Dutzend	3.50 —3.75
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Opossum, das Stück	0.20 —0.25

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Jonathans," gute bis beste, per Faß	4.50 —6.00
„Ben Davis", per Faß	2.50 —3.50
„Baldwins", Nr. 1	4.00 —4.50
„Winesaps"	4.50 —6.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —2.75
Orangen — Seedlings, per Kiste	2.25 —2.50
California Navels, per Kiste	3.25 —3.75
Grape Fruit, Florida, per Kiste	7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, per Crate	4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß	5.50 —8.00
Erdbeeren — per Quart	0.15 —0.35

Gemüse.

Spargel, Miss., ⅓ Bushel	2.50 —3.50
Spargel, Calif., 3 Dutzend Bündchen	3.50 —5.00
Artischoken, das Dutzend	0.75 —1.25
Rothe Rüben, per Faß	4.00 —6.00
Kraut, per Tonne	11.00—16.00
per Faß	1.25 —1.35
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.00
Blumenkohl, California, per Crate	4.00
Mohrrüben, neue, per Faß	5.00 —5.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25 —1.50
Zwiebeln, beste weiße, per 100 Pfund	2.75
Zwiebeln, beste gelbe u. rothe, 100 Pfd.	2.15 —2.30
Zwiebeln, spanische, per Bushel	1.30
Kopfsalat, per Faß	3.00 —7.00
Kopfsalat, per Faß	2.00 —6.00
Endivien-Salat, per Faß	3.00 —4.00
Blattsalat, per Kiste	0.40 —0.50
Sellerie, das Dutzend Bündel	0.35 —0.75
Tomaten, Florida, 6 Körbe	2.00 —3.00
Petersilie, das Dutzend Bündchen	0.20 —0.35
Rüben, neue, das Faß	2.75 —5.00
Spinat, per Faß	3.00 —6.50
Pilze, das Pfund	0.15 —0.45
Erbsen, grüne, Florida, die Kiste	1.50 —1.75
„Pie Plant", das Dutzend	0.40 —0.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	2.00 —3.00
Wachsbohnen, per Bushelkiste	2.50 —4.00
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel	1.42
„Medium"	1.35
Braune schwedische	1.65 —1.70
Rothe „Kidneys"	2.00 —2.10
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.80 —0.85
Geringere Sorten, per Bushel	0.72 —0.75
Neue Bermudas, per Faß	8.00
Süßkartoffeln, per Faß	4.50 —5.25

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William P. Hausmann, May Adams, 41, 26.
William E. Stowe, Clara B. Ellars, 21, 18.
Henry Honold, Rosa Meyer, 26, 25.
Charles Warnke, Minnie Gravemeyer, 23, 23.
John Wondrasch, Mary Kolar, 21, 20.
William Scheufele, Lizzie Bochta, 26, 20.
Michael Spika, Albina Zima, 27, 20.
Chas. W. Hollingsworth, Alice Forde, 33, 33.
Carl Anderson, Esther Oberg, 27, 22.
Edmund Voight, Louise Decker, 28, 25.
Jacques G. Swartchild, Rachelle Kraus, 24, 20.
William A. Logan, Edith D. Jenkins, 28, 22.
Konrad Schmitt, Eva Neis, 40, 42.
Louis Cohen, Anne Meyerovitz, 25, 20.
Stanislaw Bajer, Anna Olzowska, 23, 23.
Henry John, Emma Kuecker, 32, 27.
Elmer Seeley, Edna M. Fowler, 22, 18.
Alex MacCarty, Mary Berry, 40, 30.
Warnie Adair, Mabel Livermore, 22, 22.
John M. Bartizal, Anna K. Bicha, 25, 23.
Theodor Mattas, Mary Suk, 23, 19.
Philip Finze, Anna Varickova, 26, 22.
John Parker, Frankie Morgan, 35, 25.
Benjamin F. Sayre, Mary H. Abbott, 33, 29.
Hermann A. Kirchhoff, Therese Friedson, 33, 30.
Paul H. Miller, Martha E. Gardner, 21, 18.
Peter E. Banahan, Mary Miller, 32, 24.
Knut L. Knutson, Augusta L. Holan, 31, 24.
George McCulloch, Hannah Reiche, 24, 23.
Ernst Moeller, Annie Hildebrandt, 22, 20.
Charles G. Cothman, Letta Stanley, 22, 18.
Joseph Mangan, Minnie Fricke, 22, 25.
Oskar Bredberg, Alma Nelson, 30, 27.
Frank Hovor, Anastasia Kohout, 26, 18.
Joseph Eizinger, Clara Reppenhagen, 26, 21.
John E. Snorek, Emilie Limberg, 24, 21.
Antonio Perciabosco, Anna Perciabosco, 22, 18.
Charles F. Knott, Helen B. Feist, 34, 32.
Stephan Chlapaoka, Susanna Hrdina, 38, 36.
Elie Quevrel, Mary Gerard, 26, 24.
Heinrich Lienhard, Alwina Lemke, 37, 30.
Charles Rosebough, Omie Chapell, 35, 40.
James J. Dusack, Josephine Majer, 24, 22.
Harry Levy, Sarah Cooper, 21, 19.
Herbert A. Morin, Ellen Fitzgerald, 30, 30.
Henry W. Shafer, Emma Medling, 23, 25.
Arthur Hutchinson, Margaret Leits, 27, 23.
Charles J. Hill, Sophie E. Rosen, 32, 27.
John E. J. Wichmann, Fanny Kalender, 30, 19.
John Tepper, Auguste Breckenfelder, 27, 25.
Josef Cuchna, Lizzie Pesley, 21, 18.
John Engesetoer, Elsie E. Nelson, 50, 54.
Louis Fisher, Carrie Cubick, 24, 20.
John B. Lohse, Elisabeth Hyland, 24, 23.
William Henry Wiatt, Alva R. Porter, 26, 21.
Henry J. Shugart, Lillian Liben, 45, 30.
James W. Kremer, Mary E. Haney, 21, 18.
George Ofenlock, Mary Guhl, 21, 19.
Joseph McDonald, Marion Smith, 22, 18.
David B. Guthmann, Sadie Kaufmann, 25, 23.
John De Witt, Sallie Gordon, 22, 19.
Bernard McGovern, Anna Lee, 25, 25.
Peter Noracewill, Anna Pagereckaite, 23, 20.
Andrew Fowler, Eliza Beasely, 49, 40.
Frank Wolf, Rosa Horvorka, 25, 23.
Tals Zeman, Marie Schanbacher, 24, 19.
Burton Parker, Hermina S. Harter, 33, 25.
Oscar E. Schundler, Anna A. White, 28, 23.
Phillip Panamo, Rose Wolf, 26, 222.
John W Johnson, Ruby Pierce, 25, 20.
Hugh D. Ferguson, Orma E. Sypolt, 24, 21.
George W. Fuller, Ivy Petty, 25, 18.
John Donohue, Catherine Pasco, 27, 23.
Joseph Worpord, Mollie Straughmatt, 23, 18.
Frank E. Flacka, Mary Borel, 33, 35.
George T. Rounsarville, Philimene Cella, 30, 20.
Hobert F. Hulle, Mary B. Roberts, 31, 23.
Joseph Graypham, Ellen Foley, 24, 20.
Cenak Hejna, Rose Serevatha, 29, 29.
Josef Kohlmann, Susanna Fino, 26, 23.
Charles A. Shelton, Heinia Paulson, 23, 20.
Ludwig F. Schwatz, Frederick Ashberg, 25, 23.
Peter Anker, Lizzie Eningberg, 23, 18.
Thomas Ludd, Abbit E. Sites, 25, 54.
Fred Rinkenberger, Mary Burow, 51, 35.
John Thompson, Laura Madden, 21, 23.
Morris Dandson, Rose Saranda, 24, 18.
Rasmus P. Larsen, Hansine Kath. Olson, 26, 22.
Maislow G. Bean, Mabel Haulett, 22, 22.
George Steele Bannister, Alla Ripley, 41, 34.
Boston Wheeler, May Barnum, 21, 18.
Mae E. Hillison, Fannie John, 23, 19.
Harry Friedman, Dora Roth, 25, 21.
Patrick Conray, Margaret Steele, 32, 35.
Albin Cugquist, Minnie Johnson, 25, 23.
William Johnson, Martha E. Amundson, 25, 23.
Horace F. Ackles, Winnifred M. Daly, 24, 28.
Domino J. Dyer, Bertha M. Keefe, 24, 22.
George T. Williams, Bessie Danenberg, 22, 20.
August Schmidt, Hulda Backman, 27, 28.
George R. Lotz, Emma E. Yundt, 29, 25.
Peter A. Sauer, Emma H. Ritchel, 35, 29.
Frank W. Gronau, Margaret Groebe, 28, 21.
James Arnold, Centy Jones, 23, 18.
Lauritz Miller, Johanne Jacobsen, 31, 27.
Tony Weishaar, Bertha Schneider, 21, 19.
Simon Ublarick, Theresa Pakos, 27, 20.
Anton J. Wolski, Nellie Cwik, 20, 19.
Harry L. Carlson, Mary L. Burns, 29, 27.
Richard Magnuson, Annie Nystrom, 23, 20.
John Anderson, Nora Mulroy, 26, 24.
William Heder, Lizzie Weiseborn, 28, 28.
Edward Thornton, Kate Sherry, 23, 20.
Josef Fanta, Franziska Natek, 22, 21.
George Taylor, Ana Sharp, 33, 28.
Joseph Klein, Lizzie Ahrens, 32, 24.
Frank Hausen, Margaret Frers, 25, 20.
Nathan Friedman, Sarah Unger, 26, 20.
Harry E. Pepper, Hilda Spellman, 32, 20.
George G. Brown, Hilda E. Carlson, 27, 29.
Walter W. Hitch, Theodora L. Afflin, 33, 26.
John Pender, Bridget Sigins, 42, 38.
David Sun, Mary Samson, 21, 19.
Frank Partunek, Jennie Hoffenstock, 29, 24.
Julius A. Michel, Margarethe Mueller, 33, 26.
W. F. Field, Helen G. Backe, 22, 25.
Irving W. Allen, Anna E. Weber, 25, 26.
Paul Karesler, Josephine F. Skiba, 21, 19.
James Lee Barnidge, Mary Wilman, 28, 30.
Charles E. Gendelmeyer, Mae Campbell, 21, 19.
Wigter Larsen, Dora Rasmussen, 21, 21.
Carl W. Malm, Anna E. Johnson, 23, 20.
Petio E. Edmanson, Annie E. Holtker, 26, 21.
George P. Earling, Ethel A. Peck, 27, 23.
Thoma. J. Johnston, Ella Blaul, 24, 26.
Nicholas L. Geary, Bessie A. Pranek, 21, 20.
Merris Elles, Ida Arenberg, 32, 36.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Jenssen, Frederick, 77 J., 291 Ost Division Str.
Kral, John, 80 J., 4751 Loomis Str.
Meble, Richard, 21 J., 293 Newberry Ave.
Martin, Anton, 5 J., 383 23. Str.
Merz, Anna, 7 J., 210 Larrabee Str.
Peich, Frank, 10 J., 8 Phitzer Str.
Rick, Philippine, 75 J., 2744 Shields Ave.
Schalk, Amalie, 63 J., 688 W. 13. Str.
Westerland, Hlda, 36 J., 1634 Aldine Ave.
Zimmer, Mary, 52 J., 120 Hamburg Str.
Auer, Louisa, 77 J., 24 Selden Str.
Erhart, John, 42 J., 976 Jackson Blvd.
Hanson, Hans, 7 J., 260 Hudson Ave.
Hoffmann, Clara, 22 J., 73 Wilmot Str.
Knach, Ignaz, 73 J., 718 Dickson Str.
Lehner, Francis, 65 J., 519 Tremont Str.
Lemke, Elizabeth, 73 J., 4574 Lake Ave.
Palm, Maria, 85 J., 764 W. 61. Place.
Rasmussen, Edith, 5 J., 1177 N. Maplewood Av.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

T. E. Albertson & Dudley Kepperling, Verbindlichkeiten, $8,900; Bestände $6,500.
George H. Knowles, Verbindlichkeiten $1,600; keine Bestände.
Frank F. Stubbs, Verbindlichkeiten $6,200; keine Bestände.
G. R. Cole, Verbindlichkeiten $2,700; Bestände $200.
Clarissa A. Stevenson, Verbindlichkeiten $2,800; Bestände $2,600.
Robert Hyman (Fulgora), Verbindlichkeiten $12,000; Bestände $100.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

J. E. Sayer, 2-stöck. Brick Residenz, 661 Winthrop Ave., $2,000.
Duncan MacKay, fünf 1-stöck. Brick Stores, 1296 bis 1298 Sheridan Road, $6,000.
Mary Grace, 1-stöck. Holz-Anbau, 4924 Center Ave., $1,100.
Ernest Shields, 2-stöck. Frame Residenz, 1857 W. 94. Str., $3,000.
E. J. Blair, 1-stöck. Brick Lagerhaus, 4837—39 Cottage Grove Ave., $1,500.
John Deissel, 1-stöck. Holz-Anbau, 9122 Superior Ave., $1,100.
Chicago Edison Co., 1-stöck. Brick Station, 144 W. Lake Str., $2,000.
Chicago Edison Co., 3-stöck. Brick Substation, 162 bis 164 W. Division Str., $10,000.
Chicago & Alton Railroad Co., 1-stöck. Brick Lagerhaus, 37 58 California Ave., $3,000.
Mrs. S. Wirth, 2stöck. Brick-Flat, 460 West Harrison Str., $5000.
Mrs. E. J. Hall, zwei 2stöckige Brick-Flats, 112—114 51. Court, $7000.
St. Bonifazius-Kirche, 1stöck. Brick-Kirche, 417—35 Noble Str., $25,000.
Charles Goith, 2stöck. Brick-Anbau, 478 Winchester Ave., $2000.
H. Webber, 1½stöck. Brick-Stall, 44 Junior Terrace, $4000.
Peter Schmidt, 2stöck. Brick-Laden, 421 Irving Park Boul., $3000.
J. J. Kincart, 1stöck. Brick-Cottage, 3632 Hoyne Av., $1400.
E. W. Mick, drei 1stöck. Brick-Läden, 550—2 West 63. Str., $2200.
Wright & Merilat, 2stöck. Brick-Stall, 1827 Wabash Ave., ...

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Chicago & Nordwestern-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Monon Route—Dearborn Station.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Wenn Frauen reisen...

Skizze nach dem Leben von Oskar Elsner.

Der Eisenbahnzug stand zur Abfahrt bereit, als in großer Hast noch eine junge Dame durch die hohe Glasthür auf den Perron eilte, einen kleinen, eleganten Koffer in der Hand und einen Platz suchend, an dem Zuge entlang schritt.

An einem Waggonfenster erster Klasse standen ein paar junge Männer, die jeder einigermaßen im Sehen Geübte sofort als Geschäftsreisende erkannte. Durch Versperrung des Fensters wollten sie den Anschein erwecken, daß das Koupé schon besetzt sei, was natürlich durchaus nicht der Fall war. Die Herren wollten nur „unter sich" sein, um ungestört ihren Skat klopfen zu können.

„Donnerwetter," sagte plötzlich Herr Theodor Heinze, „hier kommt was Hübsches. Das muß zu uns rein!"

„Jawohl," antwortete Herr Julius Schulze, ein wohlbeleibter Dreißiger, der sonst zumeist zu faul war, seinen Mund aufzumachen, „muß zu uns rein!"

Alle Beide verdrängte Herr Ferdinand Lehmann, indem er über sie zum Koupéfenster hinausrief: „Bitte, gnädiges Fräulein, beehren Sie uns, hier ist noch Platz für Nichtraucher!" Dabei beförderte er mit einem kräftigen Ruck seiner beiden Arme Herrn Heinze in die rechte, Herrn Schulze in die linke Wagenecke und öffnete die Waggonthür, die junge Dame zum Einsteigen einladend.

„Danke sehr, meine Herren," antwortete diese, reichte ihren Koffer empor, den Herr Lehmann mit schönem Eifer in Empfang nahm, um ihn in eines der Netze über den Sitzplätzen zu legen, und stieg dann schnell ein. Gleich darauf gab die Lokomotive den üblichen Abschiedspfiff, und der Zug rollte aus dem Bahnhof.

Nachdem die junge Dame sich niedergelassen, setzten sich die drei Geschäftsreisenden in ihre nächste Nähe, hielten es aber alle drei für ihre Pflicht, sich ihrer schönen Reisegefährtin vorzustellen. Sie war in der That sehr hübsch, etwa 20 bis 21 Jahre alt, von schlanker, wohlproportionirter Gestalt, mit einem ganz unschuldig aussehenden Gesicht und seelenvollen Augen. Sie antwortete mit einer leichten Verbeugung auf die Vorstellungen und nannte ihren Namen: „Anna Bertram".

Es entwickelte sich bald ein unterhaltendes Gespräch, an dem die Fremde sich ohne Ziererei betheiligte. Ja, es zeigte sich alsbald, daß sie eine Dame von Geist und Witz war, die ganz treffende Bemerkungen machte. Die Herren erfuhren im Laufe der Unterhaltung, daß Fräulein Bertram gleichfalls nach der Provinzialhauptstadt reise und sich dort einige Zeit aufhalten wolle. Ob das gnädige Fräulein dort bei Verwandten wohnen werde, forschte Herr Ferdinand Lehmann, dem die Dame ganz ausnehmend zu gefallen schien, und als sie erklärte, dort zunächst in einem Hotel absteigen zu wollen, ersuchte er sie mit feurigen Blicken, doch in „seinem" Hotel Wohnung zu nehmen. Er logire dort seit Jahren auf seinen vielen Reisen und könne dieses Haus nur bestens empfehlen. Herr Heinze und Herr Schulze betheuerten, daß sie wie ihr Freund Lehmann seit langer Zeit in jenem Hotel zu verkehren pflegten, das allen Ansprüchen an Komfort Genüge leiste. Es würde sie unendlich freuen, mit dem gnädigen Fräulein unter einem Dache zu weilen.

Fräulein Bertram dankte den Herren und sagte: „Ich wähle jenes Hotel um so lieber, als ich mich dort sozusagen unter Ihrem Schutze befinden werde. Ich komme zum ersten Male in die Provinzialhauptstadt, in der ich mich erkundigen soll, in welchen Geschäften man am besten Einkäufe für Heirathsausstattungen macht." Dabei spielte ein etwas verlegenes Lächeln um ihren Mund.

„O, da gibts vorzügliche Quellen," rief Herr Lehmann eifrig; „seit Jahr und Tag kauft dort die Firma Heinrich Herzfeld von mir Gardinen, Portièren, Teppiche, Uebergardinen etc. und war damit stets zufrieden. Es ist ein bedeutendes Geschäft."

„Und von meinem Hause," fiel Herr Heinze ein, „nimmt die Firma Fritz Krause Weißzeug aller Art, Leinen Kleiderstoffe für Damen und Kinder, Betten nebst Ueberzügen und Strümpfe, auch noch vieles Andere, alles nur in bester Qualität."

„Ja, und wenn das gnädige Fräulein auch Bedarf an Kocheinrichtungen haben sollte," bemerkte darauf der wohlbeleibte, sonst redefaule Herr Schulze, „so könnte ich die Firma Isidor Bernstein empfehlen, die ihre sämmtlichen Artikel von uns bezieht. Besonders mache ich auf die neuen Wunderkochtöpfe aufmerksam, in denen auch das härteste Fleisch in ganz kurzer Zeit mürbe wird."

Das Fräulein zog ihr Notizbuch hervor und schrieb alle Adressen sorgsam hinein, indem sie den Herren versicherte, sie werde sämmtliche Firmen besuchen. Darüber fuhr der Eisenbahnzug in den Bahnhof der Endstation ein. Die drei Herren sprangen fast gleichzeitig aus dem Waggon auf den Perron, riefen dort einstimmig nach dem Diener ihres Hotels und befahlen ihm, als er spornstreichs erschien, ganz besondere Zuvorkommenheit gegenüber der Dame an, die mit den alten Stammgästen in den Hotel-Omnibus steigen würde.

In fröhlicher Stimmung fuhr die kleine Gesellschaft ins Hotel.

„Wollen wir nicht dieses unvermuthete, erfreuliche Zusammentreffen mit einer kleinen Bowle feiern?" fragte Herr Lehmann, als die Gesellschaft von dem Portier und dem üblichen Oberkellner des Hotels begrüßt wurde.

„Für mich bitte ich um Entschuldigung", sagte die Dame, „die Fahrt hat mich doch einigermaßen ermüdet, und ich möchte deshalb bald zur Ruhe gehen." Damit stieg sie die Treppe zu ihrem Logis empor. Die Herren sahen sich etwas verwundert an; sie hatten sich offenbar „die Sache einigermaßen anders vorgestellt". Die Bowle wurde aber gleichwohl getrunken. — — — —

Am andern Morgen „stürzte" sich jeder der drei Geschäftsreisenden „umgehend" in des Wortes eigenster Bedeutung „ins Geschäft". Aber in sehr gedrückter Stimmung kehrte jeder zur Tischzeit ins Hotel zurück. Was war nun passirt? Alle drei waren von ihren alten „Abnehmern" mit eigenthümlicher Verlegenheit empfangen worden. Man habe zur Zeit keinen Bedarf, später vielleicht, und wie die schönen Ausflüchte alle heißen mögen. Ganz unbegreiflich! Sonst bekamen die Herren Reisenden hier immer schöne Aufträge und nun?

Niedergeschlagen saß man bei Tische, aß traurig das Rindfleisch mit Beilagen und grübelte noch über die sonderbaren Wechselfälle dieses Lebens, als Fräulein Bertram auf der Bildfläche erschien, strahlend wie der Morgen. Sie begrüßte die Herren sehr freundlich und sagte: „Sie haben vollkommen recht, meine Herren, wenn Sie die genannten Firmen loben. Ich habe sie sämmtlich im Laufe des Vormittags besucht und Ihre Angaben durchaus bestätigt gefunden." Dabei verzehrte sie mit größtem Appetit das Mittelgericht des Menus: Hammelkotelette mit Grünkohl und Bratkartoffeln.

Die drei Reisenden zogen sauer-süße Mienen. So lobte man die Firmen, die die Vertreter der alten Bezugshäuser diesmal so schlecht behandelt hatten! Herr Lehmann erholte sich zuerst von der erlittenen Niederlage und schlug vor, am Nachmittag, wo man ja doch keine Geschäftsbesuche machen könne, eine gemeinsame Fahrt in die Umgegend zu unternehmen, die ganz angenehm verlaufen werde. Wider Erwarten lehnte Fräulein Bertram wiederum ab: sie habe noch etliche Korrespondenzen zu erledigen. Die Herren würden sich ja auch ohne sie amüsiren.

Dem widersprach nun allerdings Herr Lehmann aufs Eifrigste, doch umsonst: das Fräulein Bertram war nicht mit „von der Partie". — — —

Als die Herren am Abend zurückgekehrt waren, begaben sie sich in den Speisesaal. Herr Lehmann fragte sogleich den Oberkellner nach Fräulein Bertram und erhielt den Bescheid, die Dame befinde sich in ihrem Zimmer. Sie habe während des Nachmittags geschrieben und soeben einen dicken Brief ins Hotelbureau gebracht, den der Hausdiener beim Holen der Postsachen auf die Post bringen solle. Er sei „eingeschrieben". Herrn Lehmann genügte diese Auskunft; Herr Heinze und Herr Schulze aber waren neugierig, den Brief zu sehen, und da der Oberkellner dagegen nichts einzuwenden hatte, begleiteten sie ihn ins Bureau, während Herr Lehmann sich zum Abendbrot setzte. Er war gerade mit dem saftigsten Stück seiner Mahlzeit beschäftigt, als die beiden Kollegen ganz verstört in den Saal traten.

„Wissen Sie denn, Lehmann," rief Herr Heinze, „wer die Dame ist?"

„Gewiß," erwiderte Lehmann, „sie ist ein Fräulein Bertram."

„Allerdings, aber was sonst noch?"

„Eine Dame der guten Gesellschaft, das hat sich doch wohl gezeigt."

„Etwas viel Schlimmeres," rief Herr Heinze hitzig, „hören Sie nur: sie ist eine Kollegin, ja sogar eine gefährliche Konkurrentin von uns! Wissen Sie, an wen der mit Kommissionen angefüllte Brief gerichtet ist? An das Waarenhaus Wohlinger & Co. in Berlin, das zusammen alle Artikel führt, die wir einzeln führen, und das uns Alle noch todt machen wird! Sie ist offenbar eine Reisende dieses Hauses, die unsere Kunden hier abgefochten hat, woraus sich erklärt, daß wir diesmal keine Aufträge erhielten! Na, die soll mir bloß noch einmal vor Augen kommen!"

In diesem Augenblick öffnete sich die Saalthür, und Fräulein Bertram trat selbst herein.

Herr Lehmann ging ihr freudig entgegen, bot ihr den Arm und führte sie zur Tafel.

„Ich habe soeben erfahren", sagte er galant, „daß Sie eine Kollegin von uns sind. Um so mehr freue ich mich . . ."

„Und woher wissen Sie das, Herr Kollege?"

„Herr Heinze hat Ihren Brief nach —"

„Ah, ich begreife! Deshalb wendet er sich jetzt wohl so beleidigt ab?"

Herr Heinze wollte eben auffahren, Herr Schulze als sein Echo ebenfalls, da hielt Fräulein Bertram die Herren zurück.

„Nur einen Augenblick, meine Herren", sagte sie, „hier muß etwas ins Klare gebracht werden. Sie grollen mir, das ist unverkennbar. Aber weshalb beschuldigen Sie mich? Sie haben mich aufgefordert, in Ihr Eisenbahnkoupé zu steigen, Sie haben mir unaufgefordert eine Reihe von Firmen genannt, die Bedarf in verschiedenen Artikeln haben — aus Galanterie genannt, wie ich gerne zugebe, aber, meine Herren, verzeihen Sie mir die Belehrung, kaufmännisch vorsichtig war das nicht! Sie wußten ja nicht, wer ich war! Ich habe Sie über den Zweck meiner Reise hierher nicht in Zweifel gelassen, Sie haben meine durchaus wahren Angaben nur nicht richtig verstanden. Dafür kann ich aber nicht. Daß ich die mir von Ihnen genannten Geschäfte besuchte und diesen meine Artikel empfahl, können Sie mir doch nicht verdenken. Ich bin eben früher aufgestanden als Sie!"

„Sie haben recht," erklärte Herr Heinze besänftigt. „Künftig aber wollen wir früher aufstehen als diesmal; daran war die gestrige Kneiperei schuld."

„Und nun der Friede hergestellt ist, bringe ich noch eine Champagnerbowle in Vorschlag," rief Herr Lehmann, „an der unsere siegreiche Konkurrenz diesmal aber theilnehmen muß. Wenn Sie erlauben, stifte ich den Trank und lade ganz ergebenst dazu ein."

„Gern angenommen, Herr Kollege," sagte Fräulein Bertram lachend und reichte dem Redner die Hand. „Auf gute Freundschaft! In unserer Zeit tritt eben das weibliche Geschlecht in den Wettstreit mit dem männlichen."

„Darauf wollen wir trinken!" rief Lehmann und bot der jungen Dame mit einem entzückten Blick den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

Narkose.

Selbsterlebtes von Farga.

Jemand glättet meine Bettdecke.

Das ist so eigen gut. An Kindheitstage erinnert es mich, wenn Mutterhände leise über die Kissen glitten und eine liebe Stimme zärtlich „Guten Morgen" flüsterte.

Aber das ist schon lange her. Seit Jahren konnte ich nicht mehr „Mutter" sagen. Manchmal hätte ich es glühend gewünscht. Es klingt so rein, so quellenklar.

Damit ist's vorbei. Die Weiblichkeit apostrophire ich jetzt mit „Mausi, Schatzerl, Zuckerbussi". Natürlich nur immer in den ersten Wochen; später geht's allmälig „decrescendo, ritardando" — man sagt zuletzt wieder Fräulein oder so ähnlich und grüßt steif.

Ich bin dafür der „liebe, gute Kerl", manchmal auch ein „alter Karpf", wenn's hoch hergeht.

„Die Visite kommt", sagt eine ruhige Stimme neben meinem Bette.

Widerwillig reiße ich die Augen auf. Während noch der Morgen graute, hatte man mich in diesen Saal gebracht. Ich wußte nicht viel von mir. An Bernd erinnere ich mich; er blieb mit bekümmerter Miene bei der Thüre stehen. Ich hatte die halbe Nacht auf seinem Sopha gelegen, denn mir war todtenübel.

Wie ekelhaft der Mensch sein kann! Den armen Mädeln hatte ich den Abend verdorben. Es war so gemüthlich. Der hübsche Salon mit den blau verhüllten Lichtern, und nach dem feinen Essen sich mit der Zigarette in die Polster zurücklehnen, während Bernd am Flügel sitzt und sein Leibstück spielt: „Abendmusik" von Schumann. Auch die Mirzl sang etwas, irgend ein Brettllied.

Natürlich war dann Alles aus. Beim Abgehen sagte eine: „Der Mensch ist ja betrunken!"

O nein, das war ich nicht! Es empörte mich, aber ich hatte nicht die Kraft, zu entgegnen. —

„Ich war nicht betrunken", sage ich zu der Schwester, die noch immer bei meinem Bette steht. Sie nickt mir kühl zu und geht den Weißkitteln entgegen, die in der Thür erscheinen. Lächerlich, daß mich jetzt eine Furcht überkommt! Ein brennender Durst quält mich, und auch die Schmerzen kommen wieder, während es im Kopfe hämmert.

Die vielen Augen, die sich auf mich richten! Alle starren prüfend auf mich, während einer an mir herumklopft und mich behorcht. —

„Es war nur — Bernd hatte seinen Geburtstag. Wir sind alte Freunde, ich und Bernd. Nur, daß es ihm viel besser geht als mir; er hat halt Glück gehabt. Aber sowie ich nur einmal meinen Roman zu Ende bringe . . ."

Ich bin wahrhaftig wie ein altes Weib. Mit Hast antwortete ich auf alle Fragen. Sonst bin ich gar nicht redselig, aber es muß die Angst sein, die mich treibt, als sagte ich zu wenig.

„Getrunken? Ja, alles Mögliche, Champagner zum Schluß. Aber ich war nicht betrunken, wahrhaftig nicht, wenn die Anderen es auch behaupteten. Sie können ja fragen . . ." —

„Sind Sie jetzt einmal ruhig!" Sie heben mir die Beine auf, eines nach dem anderen, und lassen sie wieder sinken, und stehen und beobachten den Fall. Mir wird dabei wieder übel. Die Nonne hat es bemerkt und hält mir eine Schale vor den Mund. Mit kühlen, knochigen Fingern preßt sie dabei meinen Kopf an ihre eckige Hüfte.

„Um zehn Uhr hinauf!" nickt einer der Schwester zu, dann gehen alle.

Mir gegenüber sind die Fenster offen. Blättergrün dämmert herein, dahinter glüht lachender Sonnenschein. Von draußen tönen Stimmen, laute und müde, langsame Schritte schleifen, Fahrstühle werden geschoben.

Es ist schön in diesen Gärten der Vorstadt, in gesunden Tagen trieb's mich oft hieher. An den endlosen, grauen Mauern bricht sich der Alltagslärm, das Menschengewoge da innen hat nichts Verwirrendes. Ein Hauch von Schwermuth ruht auf Allen, von tiefster Hoffnungslosigkeit bis zum ersten, bangen Genesungslächeln. Die Blumen hauchen seltsame Düfte, und der Athem der Krankenstuben legt sich bang hinein. — —

Sie haben mich heraufgeschafft. Ich lag und bebte vor Furcht, es möchte zehn Uhr schlagen. Dann kamen zwei Träger, muntere alte Knaben mit Branntweinnasen und lauter Rede.

Nun liege ich still. Nebenan höre ich eine weinerliche Stimme etwas erzählen. Eine fremde Nonne geht durch das Zimmer, ohne mich zu beachten. Durch die halboffene Thür sehe ich eine Frau, die sich den Unterrock festbindet, während ihr die Thränen über's Gesicht laufen. Eine herrische Stimme sagt etwas, das ich nicht verstehe, und die Thür wird zugeworfen. Von irgendwo ertönt ein Schrei, langgezogen, jammernd, ein Wagen rollt, Jemand lacht laut auf. Dann wieder verstummt Alles.

Die Nonne macht sich an einem brodelnden Kessel zu schaffen, unter dem ein Gasflämmchen züngelt. Instrumente klirren leise; solche gleißen auch auf den Glastafeln längs der Wände.

„Einen Schluck Wasser, bitte!"

Sie reicht mir das Glas, an das meine Zähne klappernd schlagen. Mitleidig lächelt sie mich an. Sie hat sanfte Augen und ein volles, weißes Gesicht. Komisch übrigens, daß mir dies auffällt! Als ob sie meine Angst sänftigen wollte, sagt sie tröstend:

„Die Herren müssen jeden Augenblick kommen."

Sie kommen auch. Um die Angst zu verbergen, die mich schüttelt, bohre ich die zitternden Ellenbogen in das Lager. Ich verspüre einen Drang zum Weinen, aber noch bezwinge ich mich.

Einer tritt zu mir und fragt: „Wie geht's?" — die stereotype Frage, die täglich an allen Spitalbetten wiederkehrt.

Ich versuche ein Lächeln, aber es muß sehr kläglich ausgefallen sein. Lange belauscht er mein Herz. Dann stülpt er mir die Lippen auf und besieht sich meine Zähne. Die anderen hantiren bei den Waschtischen mit Bürsten und Seifen und plaudern leise.

„An die Arbeit, meine Herren!"

Man hat mir etwas über's Gesicht gelegt, eine Larve, die einen erstickenden Geruch ausströmt. Eine Stimme bei meinem Kopfe befiehlt mir, laut und langsam zu zählen.

Das Alles kam so plötzlich, daß ich kaum zur Besinnung komme. Das Herz schlägt mir laut und stürmisch, und vor den Augen schwebt mir noch der Schein des Himmels da draußen, ein blaues Lichtfeld, von Schwalben durchschossen.

Aber der häßliche Dunst, der mir den Athem verlegt, dringt bis zum Hirn und trübt die Sinne, so daß ich Alles nur wie aus der Ferne höre.

Als ob ich einen stillen Strom entlang getrieben würde und von den Ufern gellten Stimmen her.

Sanft gleite ich dahin. Es ist Täuschung, ich weiß es. Meine linke Hand ruht auf der Matratze und ich kann die Leinwand greifen. Aber die Täuschung thut wohl. Wenn wir nur erst den Katarakt hinter uns haben, der dort unten grollt. Das heißt, eigentlich ist ja keiner da; aber ich vernehme ein sehr leises, fernes Brausen und bilde mir ein, es müsse ein Katarakt sein mit tosendem Wirbeln und schroffen Felsen, und denke es mir als grause Lust, in diesen brüllenden Abgründen zu vergehen.

Ich werde ja nicht allein sein. Jemand hält meine Hand fest, und ich ziehe den Unbekannten mit. Aber es ist eine weiche, knochenlose Hand, der ich entgegendrücke, die Hand einer Frau. Die Nonne wird es sein, mit den gütigen Augen. „Dreißig!" sagt eine laute Stimme. Ich vergaß auf's Zählen. Wie aus steilster Höhe klingt es, stark und so seltsam getragen; so fallen an Wintertagen die lauten Rufe über endlose Schneeflächen.

Ungern spreche ich weiter. Köstlicher wäre es, still zu liegen, in der Fülle von Gestalten und Szenen, die vorüberfausen, wechselnd bei jeder Dunstwolke, die zu mir emporwogt.

Seltsame Akkorde höre ich, die in geheimnißvollen Baßtiefen beginnen und wunderlich sich lösen. Zart und leise erklingt das Schumann'sche Menuett. Der Rauch schwebt wie eine Wolke über unseren Köpfen, und durch die grauen Ringe lächeln wir uns faul an. Ich wäre ganz glücklich, wenn ich nur die Füße emporziehen und überquer legen könnte, wie die Anderen; aber ich getraue mich's nicht, weil ich in der einen Schuhsohle ein Loch habe.

Doch das Menuett rauscht lauter, auf fremden Instrumenten gespielt; Violen und Mandolinen ertönen, seltsam alterthümliche Hörner tuten drein, und den Musicis rinnt der Schweiß unter den staubigen Perrücken hervor. Zahllose parfümirte Kerzen erhellen den Ballsaal, und eine leichte Puderwolke schwebt über dem glänzenden Schwarm, schwere Gewänder rauschen, und leise klirren goldene Degen. Die Waden der Tänzer schimmern wie erzgegossen, und es leuchten die seidengestickten Blumen der Robinaden. Wir tanzen in unseren Alltagskleidern mit, ohne daß es Jemandem auffällt. Bernd hat seine weiten, lichten Pantalons zierlich mit spitzen Fingern gefaßt und tänzelt um eine goldbrokatne, üppige Schöne, die sich majestätisch dreht. Laura hat einen alten, steifen Kavalier gefischt, der sie mit einem zahnlosen Fischmaul anlächelt, und ein vergnügter Dickwanst hat die Mirzl am Arm und bietet ihr eine Prise, während sie aus vollem Halse den „alten Drahrer" singt.

Vor mir aber lacht das schönste Kind, eine blanke Brünette mit den blauesten Augen und Spitzenhandschuhen bis zur Hälfte der gleißenden, vollen Arme, und sie trippelt vor und zurück und hebt den steifen Rock, so daß die zierlichsten Füßchen sichtbar werden, in weißen Seidenstrümpfen und grünen Schuhen. Dann stehen wir draußen in der mondbeschienenen Allee von Taxusbäumen, während die Musik gedämpft herausklingt und die Schattenbilder der Tanzenden über den bleichen Rasen huschen.

Doch wie ich meine Schöne bei den Händchen fasse, gewahre ich mit Entsetzen, daß es die blasse Hermine ist, meine erste Liebe. Sie hat Thränen in den Augen, denn eben habe ich erklärt, daß es mit unserer Liebe aus sei, und während ich sie zum letzten Male mit kalten Lippen küsse, öffnet sich das kleine Fenster, und ihre Mutter keift in die klare Nacht hinaus, so daß sie sich schluchzend losmacht und ihre flüchtigen Tritte in dem schmalen Hausflur verklingen.

Dann kommen neue Bilder, vergessene Personen und Handlungen werden wach, und trotzdem alles blitzartig aufzuckt und ebenso schnell verschwindet, entgeht mir nicht die geringste Einzelheit; noch nie habe ich klarer gesehen und schärfer beobachtet.

Aber das Zählen fällt mir schwer. Ich bin nun bei achtzig. Die kleine Hand, die ich noch immer halte, will sich jetzt befreien. Aber ich lasse nicht los; es ist ein dummer Einfall von mir, daß ich sie nicht preisgeben will. Ich halte fast und ziehe und drücke, so sehr sie sich auch windet und dreht, und im Innern ergötze ich mich über die erstaunten Mienen, die wohl die Aerzte dazu machen. Ich hörte ein leichtes, halblautes Auflachen, und dann spüre ich einen fremden, starken Ruck, der unsere Hände trennt.

Brausende Wolken reißen mich zur Höhe, und wunderbar ist's, daß ich so gar nichts fühle, keine Beschwerde, als hätte man mir die Glieder unmerklich amputirt. Wie eine Seifenblase werde ich umhergewirbelt, und dann stürze ich kopfüber hinab, fühle alle Schrecken des Sturzes, und immer sind gütige Hände da, die mich auffangen und seitwärts reißen.

Doch das ferne Brausen schwillt. Es scheint jetzt ganz in der Nähe zu sein, und so oft ich mühsam eine neue Zahl sage, widerhallt es wie von heftigen Schlägen auf eine Panzerplatte, und das Dröhnen verliert sich nur zögernd und grollt aus allen Winkeln.

Dann hebt es wieder an und gellt mir in die Ohren, während ich gurgelnd, mit schwerer Zunge die Zahlen stammle. Und der Lärm schwillt und wächst in's Ungeheure, und ein Toben erhebt sich, als ob Gigantenfäuste ein Riesenthor aufgerissen hätten und ein Menschenstrom, der bisher hinter den Pforten in dumpfem Schweigen gebannt war, mit Jauchzen sich zum blendenden Lichte wälzen würde, mit dem Schall von tausend Schritten, mit Flüchen, Geschrei und Gelächter und dem Keuchen der Zurückgebliebenen.

Darüber schwebt zeitweilig die Stimme, die mich zum Zählen anspornt, und mit Aufbietung aller Kräfte gehorche ich. Der unsinnige, schreckliche Gedanke hat mich erfaßt, man möchte mich schon für eingeschläfert halten, und in blitzenden Reihen sehe ich die schrecklichen Instrumente auf mich losstürmen. Und halb erstickt röchle ich unverständlich, in Pausen, die mich eine Ewigkeit dünken: „Acht . . . . und . . . . neunzig."

Dann sänftigt sich der Lärm. In schäumenden Wellen ebbt er sich von mir fort. Vereinzelte Schreie tönen noch zurück, und das Brausen bleibt, aber es ist einheitlich geworden, ein Ton in wechselnder Stärke. Langsam schwebe ich nieder in einer Flugmaschine mit großen Flügeln, die in ungeschmierten Gelenken kreischend sich bewegen.

Mehrere Stimmen sprechen durcheinander. Jemand schreit mir in's Ohr: „So wachen Sie doch einmal auf!" Ein sanfter Schein fällt mir in die Augen. Ich will weiterzählen, aber nun gewahre ich, daß ich wieder in dem großen Saale liege. Einige Kranke machen lange Hälse herüber. Bei manchen Betten stehen Besucher, hier eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm, dort eine ganze Schaar sonntäglich geputzter Leute.

Ich bin wie betäubt. Was geschah mit mir? Konnte man mich wirklich nicht einschläfern und ließ mich unverrichteter Dinge liegen? Vor einigen Augenblicken befand ich mich doch noch oben, und jetzt höre ich, wie die Nonne umhergeht und sagt: Es ist gleich vier Uhr."

Vier Uhr — ich schlief also doch! Da ich jetzt herumtaste, spüre ich einen festen Panzer, der meinen Leib einzwängt, und die Ahnung eines dumpfen Leidens liegt über mir.

Aber doch wird mir so frühlingsleicht! Ein so wonniges, seliges Gefühlt durchrieselt mich, gern würde ich lachen, laut und herzhaft, aber mir fehlt die Kraft dazu.

So lächle ich denn vor mich hin, unsagbar blöd wahrscheinlich, da die Vorübergehenden schmunzeln.

Dann schießen mir brennende Thränen in die Augen, und ich lasse ihnen freien Lauf! Daß wir doch so stark am Leben hängen! Wie hätte ich geglaubt, daß mich die Gewißheit dieses elenden Daseins so glücklich machen könnte. Wie durch einen Nebel sehe ich hinter der Nonne meine alte Bedienerin auf mich zukommen. Ich war oft grob mit ihr. Aber jetzt möchte ich sie doch um den Hals nehmen, da ich ihr faltiges, treues Gesicht vor mir habe und sehe, wie sie vor Freude weinend nichts hervorbringt als: „Aber, Herr Franz . . ."

Fideles Gefängniß.

Anfangs März befanden sich im Butyrki-Gefängniß zu Moskau über 800 Studenten, 37 Hörerinnen der höheren weiblichen Kurse und 7 Realschüler und Gymnasiasten. Eines Abends wurden trotz des Protestes der Studenten die einzelnen Räume, in denen die Gefangenen sich befanden, abgeschlossen und erst dann wieder geöffnet, als einige Studenten in dem ihnen angewiesenen Raum die Bettstellen zerbrachen und die Bretter als Sturmbock benutzend, die Thür einrannten. Als man ihnen nicht sofort am nächsten Tage gestattete, Besuche von ihren Verwandten zu empfangen und sich Nahrungsmittel, Geld, Bücher, Bettzeug, Wäsche u. s. w. zu bestellen, beschlossen 187 Studenten, die im zweiten Stockwerk des Gebäudes untergebracht waren, einen Hungerstreik, den sie einmüthig zwei Tage lang durchführten, bis ihre Wünsche erfüllt wurden. Alsdann besuchte ein Viktualienhändler das Gefängniß, der sie mit Allem versorgte. Im Gefängniß erschien auch eine Tageszeitung, die „Butyrskija Wjedomosti". Täglich, um 2 Uhr, begaben sich Alle auf den Hof zu einem Spaziergang, wo sie nach Herzenslust sangen, obgleich dies natürlich verboten war, und wo sie Gelegenheit hatten, mit den gefangenen weiblichen Studenten sich zu unterhalten.

— Kindliches Mißverständniß. — Mann (zu seiner Frau): Der Müller ist ein Mensch, der gar keine Seele im Leibe zu haben scheint. — Paulchen: Dann soll er sich doch eine kaufen, es gibt doch Seelenverkäufer.

— Zweideutig. — Herr: Beinahe hätte ich zu zahlen vergessen. — Kellner: Thut nichts, Sie kommen ja morgen wieder. — Herr: Nun und wenn ich diese Nacht sterbe? — Kellner: Ach Gott! Da hätten wir ja nicht viel verloren!